Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

308 (6.7.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw 0.40 RM Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Juli 1927.

43. Jahrgang. Nr. 308.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr Walther Schneider Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger Fernsprech.: 4050, 4051, 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Merkwürdiger Locarnogeist.

Rheinlandräumung und Militärattachés.

Französische Hartnäckigkeit. — Ueberspannte Forderungen.

F.H. Paris, 6. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Das „Petit Journal" hält sich für berufen, Dr. Stresemann Ratschläge zu erteilen, welche Außenpolitik er betreiben soll, um Frankreich keine Ungelegenheiten zu bereiten. Wenn er darauf beharren sollte, eine Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen zu fordern und dabei sich auf eine Auslegung von Versprechungen berufen sollte, die im Mai 1925 gemacht worden waren, so würde er in Frankreich jeden guten Willen lahmlegen. Niemals würde man dann mehr daran denken können, Deutschland Zugeständnisse zu machen, weil diesen weitere Zugeständnisse folgen müßten. Wenn Stresemann gescheit wäre, würde er weiter keine Forderung mehr erheben und ruhig zusehen, welche Wirkungen Locarno ausübe. Der Pakt hätte dem „Petit Journal" zufolge gar keinen anderen Zweck, als Frankreichs Sicherheit zu garantieren (!). Weitere Verhandlungen dürfe Stresemann erst dann einleiten, wenn man sich in der europäischen Lage besser auskennen würde, zum Beispiel zu der Zeit, wo der Dawesplan bereits die vollen Jahreszahlungen Deutschlands bringe.

Es ist zu bemerken, daß das Blatt sich immer wieder darauf beruft, daß es vom Locarnogeist erfüllt sei, und gerade dieses Blatt möchte,

daß wenigstens noch zwei Jahre vergehen, ehe an die Verminderung der Besatzungstruppen geschritten würde.

Das ist übrigens eine Auffassung, die in Paris besonders in sehr weit links stehenden Kreisen immer mehr um sich greift. Man erklärt, daß Frankreich mit seiner Finanz- und Armeereform erst fertig werden müsse und daß man über die Rheinlande erst dann werde reden können. Aber frühestens in etwa zwei Jahren.

Das „Oeuvre" wendet sich heute gegen jene, die erklären, daß Frankreich länger als bis 1935 am Rhein bleiben könnte, wobei man immer den Vorwand irgendwelcher Verfehlungen Deutschlands haben könnte. Das Blatt hofft, daß ein Außenminister, der solche Forderungen stellen würde, von der Kammer sofort davongejagt werden würde. Deutschland könnte, wenn es wollte, Frankreich am Rhein angreifen und Frankreich könnte sich dagegen nicht schützen, weil es nicht über die deutschen Eisenbahnen verfügen würde und infolgedessen die französischen Truppen der schrecklichsten Hinmetzelung ausgesetzt würden. Das Blatt wiederholt nur den Rat, den es bereits seit Monaten immer wieder erteilt, daß Frankreich

die Besetzung der Rheinlande verkaufen

müsse und zwar um eine eigene dauernde Kontrolle in den Rheinlanden, um das dauernde Verbot des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland und um die Begebung der deutschen Eisenbahnobligationen, die man, wenn Deutschland die im Dawesplan vorgesehenen Zahlungen erhöhen wolle, auf dem amerikanischen Markte sehr leicht unterbringen könnte. Wenn es möglich wäre, könnte Deutschland noch etwas darauf zahlen, indem es die Garantie für die interalliierten Schulden übernehme.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Franzosen bescheiden wären in ihren Forderungen. Das ist jedoch schon längst bekannt. Nun liegt heute noch eine andere Tatsache vor, die ebenfalls ein bezeichnendes Licht auf die französische Auffassung von der Locarnopolitik wirft. Dem französischen Kriegsministerium kamen dem „Echo de Paris" zufolge höchst erregte Mitteilungen von dem französischen Militärattaché in London zu, daß 14 deutsche Offiziere auf Einladung des englischen Kriegsministeriums den Uebungen der englischen Militärluftschiffahrt in Henley beiwohnen. Von diesen 14 deutschen Offizieren waren sechs während des Krieges als Flieger tätig. Das Blatt beschwert sich darüber, daß Artikel 179 des Versailler Vertrages bereits verletzt worden sei, als auf Antrag der englischen Regierung im Monat März gelegentlich des albanischen Zwischenfalls ein deutscher Offizier an der Untersuchung neben einem französischen und englischen teilnehmen sollte. Damals habe

das Foreign Office seiner Anschauung Ausdruck gegeben, daß Deutschland Militär- und Marineattachés im Ausland ernennen könnte.

Dagegen möchte das „Echo de Paris" nichts einwenden, weil vielleicht, wenn solche Attachés ernannt würden, die deutsche Spionage im Ausland weniger kühn wäre als jetzt, da Deutschland keine Militär- und Marineattachés besitzt. Aber der Artikel 179 würde durch solche Ernennungen in Trümmer gehen, zumal man Deutschland nicht hindern könnte, nach Moskau oder Angora Militärmissionen zu entsenden. Auch Artikel 198 des Versailler Vertrages würde zu leiden haben. Dieser lautet, daß Deutschland keine Militär- und keine Marineluftfahrt haben dürfe, und jetzt, da zwei deutsche Offiziere an Uebungen der englischen Militärluftschiffahrt teilnehmen, befürchtet das Blatt, daß Deutschland Lust bekommen könnte, selbst eine Militärluftfahrt zu besitzen. Das Blatt möchte wissen, was der Kriegsminister Painlevé zu dem Bericht des französischen Militärattachés in London sagen würde. Am Ende würde man es noch erleben, daß, damit Deutschland und Frankreich vollkommen gleichberechtigt seien, nicht nur der Marschall Foch Ehrendoktor der Universität Oxford, sondern auch Hindenburg zum Ehrendoktor ernannt würde.

In Briands Umgebung wird immer hervorgehoben, daß das „Echo de Paris" zu den größten Gegnern des Außenministers und seiner Politik gehöre und daß man sich auf dem Quai d'Orsay um dieses Blatt nicht kümmere. Dieses Argument hat seine Bedeutung. Aber ebenso wie man auf dem Quai d'Orsay vom „Echo de Paris" nichts wissen will, so eifrig liest man es im Tuillerienpalast, wo Poincaré seinen Sitz aufgeschlagen hat, und auch diese Tatsache ist sicherlich nicht bedeutungslos.

Der Berliner „Journal"-Berichterstatter meldet, daß man es bedauere, daß Frankreich, das einen Militär- und Marineattaché habe,

Schwierigkeiten wegen der Ernennung eines deutschen Militärattachés in Paris

mache. Wenn aber zwischen Paris und Berlin ein Abkommen zu Stande käme, würde General v. Winterfeld, der vor dem Krieg deutscher Militärattaché in Paris war, neuerdings diesen Posten begleiten. Zu dieser Mitteilung möchte man bemerken, daß sie durchaus aus der Luft gegriffen erscheint. In Paris denkt man nicht daran, einen deutschen Militärattaché zuzulassen, weil dieser bei offiziellen diplomatischen Empfängen Uniform anlegen müßte, was man in Paris nicht gerade gern sehen würde. Daß General v. Winterfeld deutscher Militärattaché werden sollte, klingt durchaus unwahrscheinlich, zumal er mit Poincaré einige Meinungsverschiedenheiten gehabt haben soll.

*

tu. Berlin, 6. Juli. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Zwischen der Reichsregierung und dem Ausland schweben seit einiger Zeit diplomatische Verhandlungen, deren Gegenstand die Beglaubigung deutscher Attachés bei den ausländischen Regierungen ist. Bisher hat sich lediglich England bereit erklärt, einen deutschen Marineattaché in London zu beglaubigen, doch hat das englische Kabinett hierüber noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt. Die stärksten Widerstände gehen von Frankreich aus, das den Artikel 179 des Versailler Vertrages in den Vordergrund schiebt, mit der Behauptung, daß es uns auf Grund dieses Paragraphen verboten sei, unseren ausländischen diplomatischen Vertretungen Militärattachés zuzuteilen. In diesem Artikel verpflichtet sich aber Deutschland lediglich, in keinem fremden Lande irgend eine Mission des Landheeres, der Wehrmacht oder der Luftstreitkräfte zu beglaubigen, keine Mission dorthin zu senden oder abreisen zu lassen. Unser Rechtsstandpunkt über diese Frage ist also durchaus klar. Frankreich kann sich auf den Vertrag nicht berufen, weil er die Entsendung von Militärattachés nicht verbietet, sondern sich lediglich auf geschlossene Militärmissionen bezieht. Im übrigen besteht keine Veranlassung, von unserem Rechte keinen Gebrauch zu machen, dafür aber den fremden Mächten zu gestatten, im Sitz der Reichsregierung Militärattachés zu unterhalten.

Der französische Militärattaché in Belgrad geohrfeigt.

F.H. Paris, 6. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Eine englische Agentur teilte gestern abend mit, daß es zwischen dem französischen Militärattaché in Belgrad, Servoni, und dem italienischen Handelsattaché in Belgrad, Graf de la Stappa, zu einem Zwischenfall gekommen sei, wobei der Franzose von dem Italiener geohrfeigt worden wäre. Darauf wurde der italienische Handelsattaché gebeten, Jugoslawien zu verlassen. Dem „Matin" zufolge handelt es sich um keinen diplomatischen Zwischenfall. Vor etwa zwei Wochen sei zwischen einem der Mitarbeiter des französischen Militärattachés und einem italienischen Kaufmann ein Streit ausgebrochen. Die verschiedenen diplomatischen Missionen in Belgrad hätten sich aber nicht darum gekümmert. Es handle sich um eine reine Privatsache. Man wird der Meldung des Blattes nicht durchaus Glauben schenken können, denn die Mitteilung der englischen Agentur lautet sehr bestimmt, und sie erhält eine gewisse Wahrscheinlichkeit dadurch, daß die Namen der beiden Diplomaten genannt werden.

Englands Ziele in Genf.

Neue Vorschläge in der Kreuzerfrage.

ie. Genf, 6. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In einer gestern abend abgehaltenen Besprechung mit der Presse teilte der erste Seelord der britischen Admiralität Bridgeman mit, daß England auf der Konferenz neue Vorschläge zur Regelung der Kreuzerfrage gemacht habe, die folgendermaßen lauten:

Mit Rücksicht auf die besondere geographische Lage des britischen Reiches und auf die Notwendigkeit, die Verkehrswege zu schützen und die Lebensmitteleinfuhr nach England aufrecht zu erhalten, sei eine gewisse Zahl von Kreuzern für England eine Lebensnotwendigkeit. Wenn diese Kreuzer mit achtzölligen Kanonen bewaffnet wären, würden sie eine außerordentliche Angriffsmacht darstellen. Daher haben die Engländer angeregt, um diese Angriffsmacht zu schwächen, daß die 10 000 Tonnen-Kreuzer gegenüber den heute gebauten Typen künftig eine kleinere Wasserverdrängung und eine schwächere Bewaffnung haben sollen und daß die Kreuzer, die mit achtzölligen Kanonen bewaffnet werden sollen, auf eine bestimmte Zahl beschränkt bleiben sollen.

Diese Vorschläge sollen dazu geeignet sein, die Angriffskraft der Kreuzer zu schwächen. Außerdem werden auf diese Weise die Ausgaben für die Marine wesentlich vermindert werden. Bridgeman verteidigte diese neuen Vorschläge in längeren Ausführungen, in denen er die Baupolitik der Engländer in der Zeit seit dem Waffenstillstand ausführlich darlegte. Im übrigen erklärte er, daß er zu Beginn der Konferenz pessimistisch gewesen sei, aber er hoffe, daß heute an eine Ergebnislosigkeit der Konferenz nicht mehr gedacht zu werden brauche.

Zum Verständnis der englischen Vorschläge muß noch gesagt werden, daß England weiterhin auf einer großen Zahl von Kreuzern besteht, daß es aber zulassen will, daß die Typen gegenüber den heutigen Typen in ihrer Angriffskraft geschwächt werden. Die Amerikaner halten bekanntlich an dem 10 000 Tonnen-Kreuzer fest. Die neuen englischen Vorschläge stellen insofern ein Kompromiß dar, als England eine gewisse Zahl von 10 000 Tonnen-Kreuzern zulassen will, doch soll diese Zahl beschränkt bleiben, damit sie für die kleinen Kreuzer keine Gefahr darstellen. Im übrigen herrscht über den Stand der Arbeiten heute eine gewisse Unklarheit. Der Admiral Jones erklärte, daß die Frage der Unterseeboote noch immer eine Schwierigkeit darstelle.

*

v.D. London, 6. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die „Times" sagen, man dürfe unmöglich übersehen, daß in Genf innerhalb der Konferenzkreise Einflüsse am Werke seien, um die Konferenz mit einem Fiasko endigen zu lassen. Bisher hätten die Delegationen allerdings standgehalten. Das Blatt beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Lage auf der Konferenz und verteidigt die britischen Vorschläge, die höchst praktisch und nützlich seien zur Verringerung der Kosten der Flotte. Unbegreiflich sei, wie man unter diesen Umständen der britischen Delegation Hintergedanken zutrauen könnte. Die britische Regierung habe die Absichten Coolidges mit Freuden unterstützt, denn man wisse sehr wohl, was ein Fehlschlag der Konferenz für Amerika und die Welt bedeuten würde und welchen Wert der Erfolg der Konferenz für Amerika habe. Andererseits müsse man auf die besondere Lage der einzelnen Teilnehmer Rücksicht nehmen. Man dürfe von Großbritannien nichts Unmögliches verlangen, wie auch dieses von Japan und Amerika nichts Unmögliches verlange.

Prinz Friedrich Sigismund schwer verunglückt

Beim Luzerner Reitturnier gestürzt.

* **Berlin**, 6. Juli. **(Funkspruch.)** Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der am Sonntag beim internationalen Reitturnier gegen Vertreter von acht Nationen mit seinem Pferd „Heiliger Speer" in der Olympiade-Vielseitigkeitsprüfung den ersten Preis errungen hatte, hat im weiteren Verlauf des Turniers einen schweren Unfall erlitten. Auf einem anderen seiner Pferde nahm er an der weiteren Turnierprüfung teil. Aus unbekannter Ursache scheute plötzlich das Pferd und warf seinen Reiter ab. Der Prinz blieb im Steigbügel hängen und wurde von dem galoppierenden Pferde mitgeschleift. Dabei trat ihn das Tier einigemale auf Brust und Leib.

Als es gelang, das Tier einzufangen, wurde sofort festgestellt, daß der Prinz schwere Verletzungen erlitten haben mußte. Er wurde bewußtlos aufgehoben und nach einer Krankenanstalt gebracht. Dort stellten die Aerzte schwere Quetschungen der Lunge und innere Verletzungen fest, die eine Operation notwendig machten. Der Eingriff ist gestern abend erfolgt, und man hat dabei festgestellt, daß der Prinz fünf Rippen gebrochen hat und daß die Leber eingerissen ist. Das Befinden des Prinzen, das gestern zu ernsten Bedenken Anlaß gab, hat sich nach der Operation gebessert.

Die Junkerswerke rüsten zum Ozeanflug?

Bau einer besonderen Startbahn.

TU. Dessau, 6. Juli. Im Dessauer Flughafen haben die Junkers-Werke mit dem Bau einer betonierten Startbahn begonnen, die ein leichtes Gefälle erhalten und von einer Größe sein wird, wie sie kein anderer deutscher Flugplatz bisher aufzuweisen hat. Man kann in der Schaffung dieser Startanlage die Vorbereitung für den von den Junkers-Werken geplanten Ozeanflug erkennen, der, wie verlautet, noch im Laufe dieses Sommers mit einer einmotorigen Junkers-Maschine vom Typ I. 33 unternommen werden soll. Die außerordentlich hohe Belastung der für ein solches Unternehmen ausersehenen Maschine macht die Anlage einer Startbahn notwendig, deren Gefälle dem Flugzeug zu einer erhöhten Anfangsgeschwindigkeit verhelfen soll. Bekanntlich hatte auch der Ozeanflieger Byrd seine dreimotorige Fokker-Maschine von einer derartigen, auf dem Roosevelt-Field bei Newyork errichteten Startbahn aufsteigen lassen.

Strafantrag im Mordprozeß Strasser.

TU. Harburg, 6. Juli. Im Mordprozeß Strasser beantragte heute der Staatsanwalt gegen den Angeklagten zweimalige Todesstrafe, 10 Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Fall Daudet.

Von unserem Pariser Vertreter
Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 2. Juli 1927.

Im Anfang war Alphonse Daudet der Dichter des „Tartarin“, der „Sappho“, der „Briefe aus meiner Kühle“, der begeisterte Republikaner, der Freund Victor Hugos, der Brüder Goncourt, Emile Zolas, und, was nicht übersehen sei, der tiefe Kenner und Bewunderer Deutschlands. Alle diese Vorzüge, Eigenschaften und Wesensrichtungen leugnet oder richtiger verleugnet dessen Sohn, Leon. In seinen vielbändigen „Erinnerungen“, die er unermüdlich veröffentlicht, schildert er den Kreis und die Anschauungen seines Vaters und die Eindrücke, die er von diesen in seinen Jugendjahren empfangen hatte. Heute ist Leon der wütendste Gegner der Republik, Victor Hugos, Zolas und vor allem Deutschlands. Er bekehrte sich in späten Lebensjahren zum monarchistischen Gedanken, und dieser führte ihn zur Abkehr von den literarischen Vorbildern seiner Jugend, die er wegen ihrer republikanischen Gesinnung haßt, und zur Abkehr von Deutschland, von dem er in seinem Vaterhause die eindrucksvollsten Bilder erhielt, die sich durch eingehendes Studium der deutschen Literatur, vor allem Goethes, der deutschen Musik, vor allem Wagners, und durch zahllose Reisen nach Deutschland, wahren Wallfahrten, die er insbesondere nach Bayreuth unternahm, verstärkten. Man verzeihe die scheinbare Abschweifung, wenn wenigstens in kurzen Zügen darauf hingewiesen wird, welch außerordentlichen Einfluß Deutschland zwischen 1815 und 1914 auf Frankreich ausübte. Seitdem Frau von Stael mit ihrem Buche über Deutschland den Franzosen die Augen über dieses geöffnet und die Gründe dargelegt hatte, warum das deutsche Volk Napoleon besiegen konnte, was für die Franzosen heute noch ein unerklärliches, unerträgliches Rätsel ist, begannen sie sich mit geradezu wilder Eindringlichkeit um Deutschland zu bekümmern. Was dieses auf den Gebieten der Literatur, der Philosophie, der Kunst hervorbrachte, wurde in Frankreich eingehend studiert und nachgeahmt. Die Franzosen begehen jetzt die Jahrhundertfeier der Romantik, von der sie gegen bessere Einsicht so tun möchten, als ob sie urfranzösisches Gut wäre, während die Schöpfer dieser Romantik, vor allem Victor Hugo, niemals leugneten, daß diese der Befruchtung durch deutsche Vorbilder, insbesondere Goethes und Schillers, ihren Ursprung danke. Man braucht das literarische Geschlecht, das in Frankreich im 19. Jahrhundert wirkte, nicht zu überschätzen, um das Geschlecht, das heute literarisch tätig ist, unendlich klein zu finden. Vor allem deshalb, weil es sich in das nationalistische Gewand hüllt, während die Vorgänger keine Scheu empfanden, Deutschlands Größe anzuerkennen und zu bewundern. Man weiß darüber im heutigen Deutschland nicht allzuviel, und ich selbst gestehe mit einiger Beschämung, daß ich erst vor einigen Tagen die tiefe Huldigung zur Kenntnis nahm, die Victor Hugo Deutschland widmete. Sein Drama „Die Burggrafen“ war mir fremd geblieben, weil ich mich ausschließlich an die vernichtende Kritik gehalten hatte, die Heinrich Heine in der „Lutetia“ darüber veröffentlicht hatte. Das Stück ist gewiß spottschlecht, kindisch, beinahe töricht, und wenn es nach der Uraufführung sofort wieder vom Spielplan abgesetzt wurde, war das Schicksal nicht unverdient. Heuer sind die „Burggrafen“ das Zugstück der Comedie francaise, und es ist geradezu rührend, mit welchem jubelnden Beifall die auf hohem Kothurn einherschreitenden Tiraden beklatscht werden, ganz besonders die Stelle, wo Kaiser Barbarossa dem alten Deutschland, dessen Treue und Zuverlässigkeit, dessen Edelsinn und Heldenmut die begeistertsten Worte weiht. Man mußte sich wirklich fragen, ob ein französisches Publikum diesen Versen stürmischen Beifall zollte, und gern hätte man insbesondere die wie berauscht tobende Jugend auf der letzten Galerie gefragt, ob ihr Beifall den Anschauungen des Dichters oder nur dem Vortrag des Schauspielers gelte. Aber, wie dem auch sei, eines steht fest, daß in der Comedie francaise Verse Victor Hugos gesprochen werden, die beweisen, welchen Respekt einer der größten Dichter Frankreichs vor Deutschland hatte.

Daß Leon Daudet, als er sich zur Monarchie bekehrte, sich von Victor Hugo und allen, die ihm nahestanden, abwenden mußte, leuchtet ein. Er haßt die Republik, und wenn Worte töten könnten, wäre diese längst beseitigt. Denn Leon Daudet ist ein Sprachkünstler ersten Ranges, aber gleichzeitig ein Rauf- und Schmähbold, der vor den schmutzigsten Gemeinheiten nicht zurückschrickt und besonders die Führer der politischen Parteien mit unauslöschlichem Hasse bedenkt, einerlei, ob sie Poincaré oder Briand, Barthou oder Caillaux heißen mögen. Seine große Zeit hatte Daudet in den beiden letzten Kriegsjahren. Clemenceau, der zwar ein unentwegter Republikaner ist, mußte Daudets schneidiges Draufgängertum, von dem Clemenceau als Journalist ebenfalls besessen war, unendlich zusagen, und Daudets Feinde waren auch die seinen. So kamen ihm die royalistischen Angriffe auf Malvy und Caillaux durchaus gelegen, und er nahm sie zum Anlaß, um diesen Hochverratsprozesse anzuhängen. Weniger gut stand sich Daudet immer mit Poincaré, obwohl sich die beiden im Hause Alphonse Daudets oft und oft gesehen hatten; aber Poincaré ist ein so ausgesprochener Republikaner, daß bei ihm auch nur die leiseste Berührung mit Royalisten tiefen Abscheu hervorruft.

Seit zehn Jahren steht Daudet im Mittelpunkt sämtlicher politischen Skandale in Frankreich. Die „Erfolge“, die er gegenüber Caillaux und Malvy erzielt hatte, stiegen ihm zu Kopfe, und er macht noch immer Versuche, bald diesen, bald jenen als Hochverräter zu denunzieren und dessen Hinrichtung zu fordern. Alle diese Feldzüge verpuffen. Seit Clemenceaus Rücktritt wird Daudet nicht mehr ernst genommen, und da er von dem ungestümsten Hochmut und der krankhaftesten Eitelkeit erfüllt ist, schmerzt ihn diese Nichtbeachtung, der er verfiel, aufs tiefste. Auf alle erdenkliche Weise versuchte er, von sich reden zu machen. Lange Jahre gelang ihm dies durch die unsaubersten Besudelungen Deutschlands, von denen man nicht selten den Eindruck haben konnte, daß sie ebenfalls verletzter Eitelkeit entsprangen, weil Deutschland Leon Daudet keine Beachtung schenkte. Er ist vielleicht der einzige lebende Franzose, der tadellos Deutsch spricht und schreibt, und der es sich auch heute noch nicht entgehen läßt, jedes wichtige deutsche Buch zu lesen.

Die Versuche mit politischen Skandalen, die Daudet heraufbeschwören wollte, erwiesen sich in den letzten Jahren als vergeblich. Seit dreieinhalb Jahren bemüht er sich deshalb, ein persönliches Leid, das ihm widerfuhr, politisch auszuschlachten. Im November 1923 erschoß sich sein 15jähriger Sohn Philippe. Das Kind, das großväterlicher und väterlicherseits erblich belastet war, hatte wiederholt Fluchtversuche aus dem Elternhause unternommen, und selbst Daudet befreundete Aerzte erklärten, daß dieser Wandertrieb sich allmählich zur Verzweiflung steigere und den von ihm Befallenen zum Selbstmord treibe. Da sich der junge Philippe in einem Taxauto, das er selbst angehalten hatte, erschoß, besteht nicht der mindeste Zweifel, daß Selbstmord vorliegt. Aber Daudet möchte diese Kindertragödie zu einer hochpolitischen Angelegenheit gestalten. Er behauptet, daß Polizisten, um sich an dem Vater wegen seiner royalistischen Gesinnung zu rächen, den Sohn erschossen hätten. Da Poincarés Schwager hoher Polizeibeamter ist, zögerte Daudet nicht, diesem nebst anderen hohen Polizeibeamten die Schuld an dem Tode Philippes beizumessen. Er behauptet, daß das Kind das Auto nicht angehalten habe, sondern von den Polizisten in sterbendem Zustande in dieses getragen worden wäre, und er beschuldigt den Chauffeur dieses Taxautos, daß er im Dienste der Polizei stehe und dieser zuliebe falsche Aussagen gemacht hätte. Der Chauffeur verklagte Daudet, und dieser wurde nach vielwöchentlicher Verhandlung von den Pariser Geschworenen schuldig gesprochen und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, die abgewiesen wurde. Er verlangte unter Namhaftmachung neuer Zeugen eine Revision des Urteils, die nicht bewilligt wurde Es gab keine gerichtliche Instanz, die Daudet nicht bemüht hätte — doch alles blieb vergeblich: nach mehrjährigem Gerichtsverfahren waren alle Rechtsmittel erschöpft, das Urteil wurde rechtskräftig, und Daudet wurde, nachdem er sich im Redaktionsgebäude der „Action Francaise“ verschanzt hatte, unter Aufgebot von Polizei und Militär verhaftet und ins Santé-Gefängnis gebracht. Die Geschichte, wie er aus diesem entführt wurde, ist noch zu frisch in der Erinnerung, um wiederholt zu werden. Vorläufig hält sich Daudet irgendwo versteckt oder, wie neuestens ein Gerücht wissen will, seine Anhänger halten ihn versteckt und wollen nicht dulden, daß er seinen Aufenthaltsort verlasse.

Wie die Sache auch ausgehen möge, ob nämlich Daudet von der Polizei entdeckt wird oder nicht: eines scheint sicher zu sein, daß seine Rolle als Parteiführer ausgespielt ist, und daß die royalistische Partei sich von dem Schlage, den sie jetzt erlitt, kaum mehr erholen kann. Denn wenn Daudet verhaftet wird, kann er auf keine Gnade hoffen und muß die über ihn verhängte Gefängnisstrafe von fünf Monaten vollkommen verbüßen. Wenn Daudet sich der Polizei nicht stellt oder nicht verhaftet wird, ist er ebenfalls zum Schweigen verurteilt, denn er könnte es kaum wagen, Artikel schriftlich an sein Blatt zu senden, das Tag und Nacht von einem größeren Polizeiaufgebot überwacht wird, wie auch, der „Action Francaise“ zufolge, sämtliche für diese bestimmten Schriftstücke angeblich geöffnet und überprüft werden. Wäre Daudet ins Ausland geflüchtet, so verfiele er dem Fluche der Lächerlichkeit. Schon einmal, vor nicht ganz 40 Jahren, hatte sich ein geschworener Feind der Republik, General Boulanger, um seiner Verhaftung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet, und, obwohl er über weit stärkeren Anhang verfügte als Daudet, mit dieser Flucht seiner Partei den Todesstoß versetzt. Dieses Beispiel nachzuahmen, dürfte sich Daudet hüten. Man ist in Regierungskreisen, wo man die Entführung Daudets aus dem Santé-Gefängnisse anfangs peinlich empfunden hatte, mit der Weiterentwicklung der Angelegenheit durchaus zufrieden, weil man zu der Ueberzeugung kam, daß man der royalistischen Partei einen Stoß versetzte, von dem sich diese nicht wieder erholen werde.

Anfangs konnte man mit Daudet wegen des tragischen Todes seines Sohnes menschliches Mitgefühl empfinden, zumal über die Ursachen dieses Todes einige Zweifel bestehen konnten. Wer aber in Volksversammlungen hörte, in welcher zynischen Weise der royalistische Führer dieses Ereignis ausbeutete, mußte sofort zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nicht ein Vater war, der auf der Tribüne seinen Sohn beweinte, sondern der Parteiführer, der ein willkommenes Agitationsmittel gefunden hatte, um die Republik und ihre Einrichtungen zu bekämpfen. Der kleine Philippe war, als er aus dem väterlichen Hause entlief, in das Parteilokal der Anarchisten gegangen, denen er erklärte, daß er der Ihrige sei und daß er, um der Partei zu dienen, Revolveranschläge auf Millerand, Poincaré und Daudet beabsichtige. Die französischen Anarchisten sind eine merkwürdige Partei. Manche von ihnen sind Fanatiker, andere aber zweifellos bezahlte Spitzel, die denn auch nichts Eiligeres zu tun hatten, als die Polizei von den Mordanschlägen des jungen Daudet zu unterrichten. Gleichzeitig rieten sie Philippe Daudet, sich in den Buchladen eines Parteigenossen Le Flaouter zu begeben, der für seine Absichten Verständnis haben werde. Philippe befolgte diesen Rat, wurde aber von Le Flaouter darauf aufmerksam gemacht, daß er polizeilich verfolgt werde. Diese Mitteilung versetzte den Knaben in solche Angst, daß er aus dem Buchladen flüchtete, in ein Autotaxi sprang und sich in diesem erschoß. Das ist der einfache, durch zweifelsfreie Zeugenaussagen bestätigte Sachverhalt; aber die Tatsache, daß dem kleinen Daudet mit der Polizei gedroht worden war, verstieg sich in dem überspannten Hirn des Vaters zu der Wahnvorstellung, daß die Polizei seinen Sohn getötet habe.

Der Fall Daudets ist ein lehrreiches Beispiel dafür, wie sehr in Frankreich die Parteikämpfe ausarten können. Man scheut sich hier nicht, in das Privatleben einzugreifen und dieses oft in stark entstellter Form an die Oeffentlichkeit zu zerren. Es gibt kaum eine politische Persönlichkeit, der man nicht irgendeine menschliche Schwäche zum Vorwurf machte. Jedes Mittel ist gut genug, um im politischen Kampfe Verwendung zu finden. Was von Personen gilt, gilt in erhöhtem Maße von Staaten und Völkern. Was leisteten sich nicht nur Daudet und Genossen, sondern auch unentwegte Republikaner im Kampfe gegen Deutschland! Es gibt keine Torheit, die man den Franzosen nicht auftischen dürfte und die nicht geglaubt würde. Der ärgste Verleumder Deutschlands, der umso unentschuldbarer ist, als er Deutschland kennt, verfiel jetzt seinem Schicksal. Hoffen möchte man, daß andere diesem nicht entgehen werden.

Ehrung eines Kirchenfürsten.

Der Bischof von Limburg, Dr. Augustinius Kilian, wurde vom Papst zum päpstlichen Kronassistenten ernannt und zugleich in den Adelstand mit dem Range eines Grafen erhoben.

Dr. Martin Mohr †.

Dienstag nachmittag verschied infolge eines Schlaganfalls während eines Besuches im preußischen Unterrichtsministerium unerwartet der Gründer und Leiter des Deutschen Instituts für Zeitungskunde an der Universität Berlin, Dr. Martin Mohr.

Zur Daudet-Affäre in Paris

Pujo, der Chefredakteur der „Action Francaise“, wurde anläßlich der in der Daudet-Affäre von der französischen Polizei im Redaktionsgebäude eingeleiteten Untersuchung verhaftet.

Wünschelrute und Blitzgefahr.

Der bekannte Wünschelrutenfachmann von Gräve — seitdem er in den letzten Kriegsjahren mit Hilfe seiner Wünschelrute aus dem wüsten Boden Syriens fast überall, wo man ihrer bedurfte, Quellen für die Etappenwege der deutschen Orienttruppen hervorgezaubert hat, mit Recht als einer der bedeutendsten Praktiker auf diesem viel umstrittenen Gebiete geltend — hat auch das Verdienst, die Wünschelrute in einem neuen Sinne wertvoll gemacht zu haben: nämlich als Beschützerin vor Blitzgefahr. Dabei ist natürlich nicht an eine Verwendung der Wünschelrute als eine Art von Blitzableiter zu denken, sondern an ihre Eigenschaft, auf solche Stellen heftig zu reagieren, die besonderer Blitzgefahr ausgesetzt sind.

Die Idee, die mysteriösen Eigenschaften der Wünschelrute in dieser Weise zu verwerten, ist allerdings schon früher aufgetaucht und wurde schon 1902 zuerst von einem Herrn v. Bülow, 1906 nochmals von Prinz Carolath empfohlen. Es bedurfte aber wohl angesichts der unausrottbaren Skepsis, mit der man in weitesten Kreisen der Wünschelrute und der Arbeit mit ihr gegenübersteht, erst eines Mannes, dessen Wünschelrutenerfolge so zwingend und unleugbar sind, wie die des Herrn v. Gräve, um jener Anregung zu stärkerer Beachtung zu verhelfen. Darüber hinaus ist in den vergangenen Jahren nun langsam auch das „Geheimnis“ der Wünschelrute zum Rang eines wissenschaftlichen Forschungskomplexes emporgestiegen, woran auch Aktionen gegen die Wünschelrutenfreunde nichts ändern können, wie die des Wiener Universitätsprofessors Graßberger, der noch vor zwei Jahren alle Ergebnisse der Wünschelrutenforschung kurzerhand als bewußte oder unbewußte Täuschung oder als Zufallserscheinungen bezeichnete. Er führte die erstaunlichen Reaktionen der Wünschelrute auf unbewußte Muskelbewegungen zurück, die ihrerseits in dem Wunschgefühl des Wünschelrutengängers wurzeln sollten, Wasser, Metall usw. an der von ihm begangenen Stelle zu finden. Nichts kann schlagender derartige Deutungsversuche ad absurdum führen, als die Tatsache, daß die Geophysik seit einigen Jahren zur Aufsuchung von Erzlagern, Erdöl, Salz usw. Apparate verwendet, deren ganzes Prinzip nichts anderes darstellt, als eine Auswertung der geophysikalischen Vorgänge, mit denen die Freunde der Wünschelrute ihr Funktionieren von Anfang an erklärt haben. Es ist erwiesen, daß Gesteinsschichten oder sonstige Einlagerungen in der Erdrinde, die sich ihrem spezifischen Gewicht nach von ihrer Umgebung unterscheiden, die normalen Gravitationsverhältnisse an der Erdoberfläche stören. Die Auswertung dieser Störungen durch entsprechende Apparate versetzt die Geophysik in die Lage, mit wissenschaftlicher Exaktheit dieselben Resultate zu erzielen, die der Wünschelrutengänger in der Praxis dank seiner besonderen nervösen Konstitution erzielt.

Es ist nun beinahe selbstverständlich, daß jene besonderen Gesteinsschichten, Erdeinlagerungen und Feuchtigkeitsverhältnisse in der Erdrinde, die auf die Wünschelrute und jene geophysikalischen Apparate wirken, auch hinsichtlich ihrer Anziehungskraft für den Blitz ihre besonderen und bestimmten Qualitäten haben. Daraus ergibt sich bereits die Erklärung der neuartigen, im ersten Augenblick überraschend wirkenden Verwertung der Wünschelrute für die Sicherung gegen Blitzgefahr. Die praktische Bedeutung dieser Verwendung der Wünschelrute springt ohne weiteres in die Augen. Sie gilt insbesondere für die Anlage ländlicher Siedlungen, die einerseits naturgemäß in der Nähe von Quellen oder leicht zu erbohrenden unterirdischen Wasserläufen angelegt werden müssen, für die es sich aber andererseits empfiehlt, die durch Häufung oder Kreuzung solcher unterirdischer Wasserläufe besonders blitzgefährdeten Stellen zu vermeiden. Einer der einleuchtendsten Beweise für die Eignung der Wünschelrute, hier einzuspringen, wurde auf einem Gut geliefert, das durch drei Blitzeinschläge im Laufe eines Gewitters schwer geschädigt worden war. Unmittelbar nach der Katastrophe wurden mittels Wünschelrute die Stellen bestimmt, an denen der Blitz eingeschlagen war und man vermied beim Neubau der zerstörten Scheunen usw., diese Stellen wieder zu bebauen. Einige Jahre später, nachdem längst jede Spur jener Blitzeinschläge verwischt war, wurden von einem Wünschelrutengänger genau dieselben Stellen neuerdings als blitzgefährdet bestimmt. Es würde sich also in der Tat sehr wohl empfehlen, wenn bei der Anlage ländlicher Siedlungen die Wünschelrute zu Hilfe gezogen würde, handelt es sich doch bei den alljährlich vom Blitz vernichteten Werten um viele Millionen, die der Volkswirtschaft gerettet werden könnten.

Aussperrung in der Kölner Metallindustrie.

* **Berlin**, 5. Juli. (Funkspruch.) Nach Meldungen aus Köln, haben die Gewerkschaften und ebenso die Streikenden Metallarbeiter der Aufforderung, den Streik abzubrechen, keine Folge gegeben. Die im Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung organisierten Arbeitgeber haben daraufhin beschlossen, ihre Arbeiter ab 6. Juli auszusperren.

22 000 Arbeiter ausgesperrt.

TU. **Köln**, 6. Juli. In der Kölner Metallindustrie ist heute morgen gemäß der gestrigen Ankündigung der Arbeitgeber die Belegschaft ausgesperrt worden. Von den 178 Betrieben der Metallindustrie mit einer Belegschaft von mehr als 10 Mann sind 123 im Arbeitgeberverband organisiert. Diese haben restlos ausgesperrt während von den übrigen sich nur einige diesem Vorgehen angeschlossen haben. Von der Aussperrung werden insgesamt etwa 22 000 Arbeiter betroffen.

Erhöhung der Friedensmiete bis 160 Prozent?

TU. **Berlin**, 6. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ erfahren haben will, hat das Reichsarbeitsministerium soeben eine umfassende Denkschrift fertiggestellt, in dem besonders die Frage der Neubauwohnungen und die Mietengestaltung in den Altbauten behandelt werden. Ausgehend von der zu Anfang dieses Jahres beschlossenen Erhöhung der Altmieten auf zunächst 110 und vom 1. Oktober auf 120 Prozent der Friedensmiete, wird in der Denkschrift gesagt, daß man gezwungen sein werde, im Laufe der Zeit eine Stabilisierung der Altmieten auf 130 bis 160 Prozent vorzunehmen.

Der neue Großsender in Königswusterhausen.

r. d. **Berlin**, 5. Juli.

Unweit des alten Deutschlandsenders in Königswusterhausen, in der kargen und ärmlichen märkischen Landschaft bei dem Dorfe Beesen ist, ohne viel Aufhebens von sich zu machen, im letzten Jahr ein neues Meisterwerk deutscher Technik herangewachsen, der Großsender Königswusterhausen-Zeesen, der gewaltigste Sender des ganzen Kontinents.

Es wird noch in Erinnerung sein, daß der Bau nicht frei von Unfällen fortschreiten konnte, wenn auch glücklicherweise nur von Materialunfällen, bei denen kein Menschenleben zu Schaden kam. Im Frühjahr stürzte der eine der riesigen Hauptmasten, die eine Höhe von etwa 250 Meter besitzen, um; einige vorher nicht bemerkte Fehler in der Verspannung waren bei eintretendem heftigen Wind die Ursache. In wenigen Monaten wurde der Schaden behoben und noch Ende Juni war es gelungen, den zweiten Mast wieder auf volle Höhe zu bringen und nun gleich dem ersten so zu verankern, daß schon ein amerikanischer Tornado kommen muß, um die Gittertürme umzuwerfen. Wie zwei feine Filigrannadeln heben sie sich aus der Landschaft, wenn man sich dem Orte nähert, und nach und nach wachsen neben ihnen noch eine Reihe, fast ein Dutzend, kleinerer Geschwister auf, sehr winzig neben den Riesen, obwohl auch die Nebentürme, die im langen Oval die zwei großen Antennenträger umstehen, immerhin ihre hundert und mehr Meter hoch sind. Dann kommt man in den eigentlichen Bannkreis der Anlage und schließlich in das Maschinenhaus am Fuß der Türme.

Auch hier waren einige Schwierigkeiten zu überwinden, bis das neue Gebäude, das in moderner würfliger Form errichtet ist und bei aller Schmucklosigkeit nach außen und innen jede Bequemlichkeit neuzeitlicher Maschinentechnik birgt, im Rohbau fertig stand. Gegenwärtig ist man dabei, die umfangreichen Maschinen und die gesamte elektrische Anlage zu montieren, die Verbindungen mit den Antennen und damit — immer noch ein unbegreifliches Wunder — die Verbindung mit der ganzen Erde herzustellen. Denn der neue Sender, der im allgemeinen mit der ungeheueren Sendeenergie von 40 Kilowatt als Telephoniesender arbeiten soll, wird mit den geeigneten Apparaten voraussichtlich auf der ganzen Welt gehört werden können. Uebrigens wird man imstande sein, selbst diese Sendeenergie noch zu steigern. Was das bedeutet, erkennt man, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchen Stromstärken im allgemeinen die deutschen Sender (mit Ausnahme von Berlin, dem Deutschland- und dem Rheinlandsender) arbeiten. Die allgemein gebräuchliche Energie sind 1,5 bis 2 Kilowatt!

Es ist begreiflich, daß eine so große und in ihrer Stärke zumindest für Europa neue Anlage nicht von heute auf morgen entstehen und noch weniger überstürzt in Betrieb gesetzt werden kann. Man wird daher gut tun, sich noch ein wenig in Geduld zu fassen, bis es möglich sein wird, in fast drei Vierteln Deutschlands den neuen Sender, der außer dem Berliner Programm wechselnd die besten deutschen Städteprogramme verbreiten wird, mit einfachsten Apparaten, Detektoren und Einröhrenanlagen zu hören. Es wird, selbst nach der völligen Fertigstellung der eigentlichen Anlage, schon deshalb noch einige Zeit vergehen, weil die Leitungen zu den anderen Sendern, die teils als Kabel-, teils als Blankleitungen verlegt werden, erst gestreckt und geprüft werden müssen.

Und an diesem Punkt beginnt überhaupt erst die eigentlich große und langwierige Arbeit. Der Sender muß erst genau auf sein zuverlässiges und sicheres Arbeiten, auf das präzise Innehalten der Wellenlänge, die Lautstärke, die Sicherheit des Gebens und zahllose andere Faktoren geprüft werden. Diese Arbeit wird mindestens in den Winter hinein, wahrscheinlich aber bis zum Frühjahr 1928 dauern. Schon in wenigen Wochen aber werden die Versuche beginnen, um den Großsender auszuprobieren, der zuerst auf der alten Deutschlandwelle 1250 Meter senden wird. Man muß dabei freilich, um Störungen zu vermeiden und sicher zu gehen, die sehr frühen Morgen- und die Nachtstunden wählen, wenn alles sonst ruht und, wenigstens in Deutschland, keine Sendung mehr erfolgt (außer den Funktelegrammen usw.). Und es wird gut sein, wenn in diesem Herbst eifrige Bastler, die vor Sonnenaufgang oder lange nach Mitternacht unbekannte Sphärenmusik fangen, nicht gleich denken, daß sie mit ihrem Zweiröhrenapparat Amerika „gefaßt" haben, sondern sich zuerst an die Versuche des neuen Mammuthsenders in Königswusterhausen erinnern.

Von der gleichzeitigen Anlage eines großen Kurzwellensenders, die ursprünglich ebenfalls zur Erwägung gestanden hatte, hat man inzwischen abgesehen, unter anderem deswegen, weil erfahrungsgemäß die Kurzwellensender zwar auf große Entfernungen hin guten Empfang geben, für kleinere Entfernungen aber wenig in Betracht kommen und dazu sehr fein abstimmbare Empfänger benötigen.

Wenn der neue Sender erst in Betrieb sein wird, wird jedenfalls, das kann heute schon mit Gewißheit gesagt werden, das allgemeine Interesse am Rundfunk allein durch die Möglichkeit, nun mit einfachen Apparaten mehrere Programme allabendlich zu „fangen, gegenüber den letzten Monaten wieder stark steigen: vorausgesetzt freilich, daß auch die Post, als die Hüterin des Monopols, die nötige Einsicht aufbringt, eine natürliche Entwicklung nicht durch Schwierigkeiten oder unnötige Verteuerungen zu stören.

Zur Landung Byrds an der französischen Küste.

Den vereinten Bemühungen der französischen Marinebehörden, der Bewohner von Ver-sur-Mer und deren Sommergästen ist es gelungen, den auf dem Wasser niedergegangenen und weggesackten Apparat des amerikanischen Fliegers Byrd auf den Strand zu ziehen. Das Flugzeug ist erheblich beschädigt, wird deshalb völlig zerlegt und erst in den Werkstätten von Le Bourget wieder startbereit montiert. Unser Bild zeigt das Wrak des Flugzeuges, im Vordergrund von links nach rechts die Flieger Neville, Balchen, Acosta, Byrd.

Riesenfeuer in Atlantik City.

TU. **Newyork**, 6. Juli. In Atlantik-City wurden durch ein Riesenfeuer in der Nähe des Strandes vier Hotels und acht Vergnügungsplätze eingeäschert. Unter den Badenden und Hotelgästen entstand eine Panik, die noch durch die durch das Feuer hervorgerufenen Explosionen vergrößert wurde. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf Hunderttausende von Dollars geschätzt.

Schweres Fährunglück auf der Rhone.

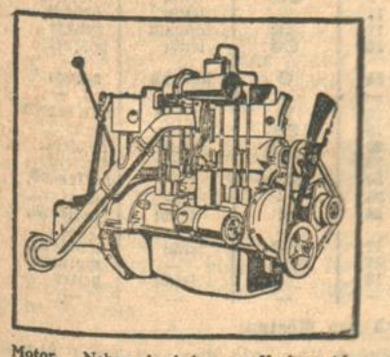
TU. **Paris**, 6. Juli. Auf der Rhone kenterte in der Nähe von Lyon eine Fähre, wobei vier Personen ertranken. Ein Kind konnte sich durch Festklammern an dem Boot über Wasser halten und wurde sieben Kilometer stromabwärts an das Ufer getrieben.

Schwere Unwetterschäden in Siebenbürgen.

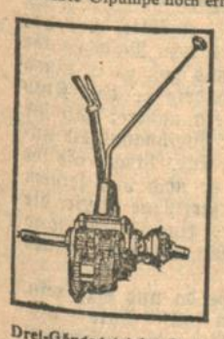
TU. **Bukarest**, 6. Juli. Siebenbürgen und Arad wurden gestern von einem katastrophalen Wirbelsturm, der von heftigen Hagelschlägen begleitet war, heimgesucht. Die Ernte ist vernichtet. Alle Drahtverbindungen sind zerstört. An Gebäuden wurde großer Schaden angerichtet. Die Regierung hat als erste Hilfeleistung 100 000 Lei angewiesen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

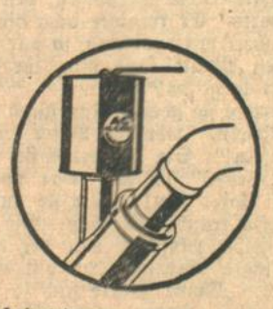
TU. **London**, 6. Juli. In Newcastle ist gestern eine Hausangestellte auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Sie stand in der Nähe eines offenen Feuers, als ein Funke auf ihre aus Zelluloid bestehenden Aermelschützer flog, die sofort in Flammen aufgingen. Die Angestellte lief in Flammen gehüllt auf die Straße. Kurz darauf ist sie ihren schweren Brandwunden erlegen.



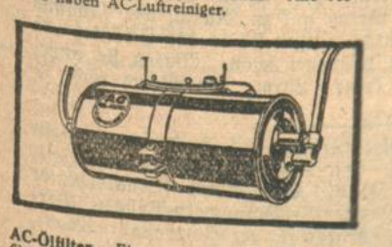
Motor. Neben der bekannten Kraftentwicklung und Sparsamkeit weist der Chevrolet-Motor ruhigen Gang, größte Beschleunigung und Geschmeidigkeit auf, wie sie nur bei den teuersten Wagen zu finden sind. Die langerprobte Leistungsstärke wird durch eine gutbewährte Ölpumpe noch erhöht.



Drei-Gängegetriebe. Das moderne Chevrolet-Getriebe mit drei Vorwärtsgängen und einem Rücklauf überträgt die Kraft des Motors weich und ohne Verlust auf die starke Chevrolet-Hinterachse.



AC-Luftreiniger. Durch den Luftreiniger erhält der Chevrolet-Vergaser nur noch eine gefilterte Luft, so daß Schmutz und Staub nicht in den Motor gelangen und die beweglichen Teile beschädigen können. Alle Modelle haben AC-Luftreiniger.



AC-Ölfilter. Ein neu konstruierter AC-Ölfilter bei allen Modellen verbürgt größere Ölausnutzung, weniger häufigen Ölwechsel und ein Minimum der Motorabnutzung. Durch ihn werden Unreinlichkeiten und Schmutz vom Ölvorrat entfernt.

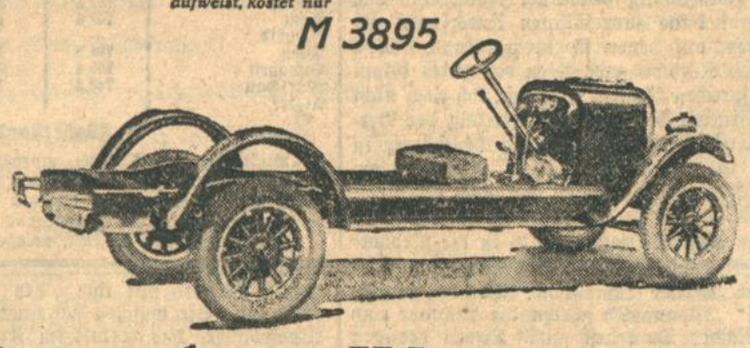
Federn. Chromvanadium-Stahlfedern machen 88% des Radstandes aus. Vorn 91,4 cm lang, hinten 137,1 cm.

In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

CHEVROLET

Das kräftige Chevrolet Lastwagen-Chassis, das alle dargestellten Qualitäts-Eigenschaften aufweist, kostet nur

M 3895



Kein anderer Wagen

bietet diese modernen Vorteile

Beim Kauf eines Lastwagens, der sich als unvermeidlich erweist, wenn Sie Ihre Waren so nutzbringend und vorteilhaft als möglich transportieren wollen, bedenken Sie, daß nur Chevrolet Ihnen alle Vorzüge des Lastwagen-Transportes bietet. Erfolgreiche Benutzung des Chevrolet-Lastwagens in mehr als 150 verschiedenen Geschäftszweigen, in der Landwirtschaft, im Omnibus-Dienst, bei kleinen Geschäftsleuten wie bei großen Unternehmern haben Chevrolets Zuverlässigkeit und Sparsamkeit im Betriebe zur Genüge bewiesen.

PREISE für Lieferwagen nur .... M **3035**
CHASSIS: Lastwagen nur .... M **3895**

Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll.

Mittelbadische Automobil G. m. b. H.
KARLSRUHE i. B.
Sophienstr. 115 — Telephon 6649

CHEVROLET
Last-, Liefer- und Personenwagen
GENERAL-MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

SAISON-Ausverkauf

Besser als viele Worte beweist der überaus lebhafte Verkauf das Außergewöhnliche unserer Angebote!

Gardinen

Scheibengardinen Mtr. 0.55 0.45 **0.38**
Volant-Gardinen, Tüll, Etamine, Voile . . Meter Mk. 1,58 1.35 **0.98**
Spannstoffe, ca. 140 cm breit, mod. Dessins . Mtr. 1.75 1.58 **1.50**
Indanthren-Voile u. -Mull, aparte neue Must. 110/130 Mtr. 2.50 **1.70**
Florentiner-Tüll 150 cm 6.10 5.20 **4.75**
Madras, dunkel, 130 cm 2.75 2.50 **2.—**
Seiden-Dekorationsstoffe, indanthren, 130 cm 5.30 4.25 **3.90**
Indanthren-Stoffe für Dekorationen, 130 cm breit **1.60**
Streifen-Leinen, verschiedene Breiten, Meter Mk 2.35 1.60 **1.10**
Stores, weiß und ecru 2.25 1.95 **-.95**
Etamin-Garnituren, 3tl. 4.95 3.75 **2.25**
Madras-Garnituren, 3teilig, neueste Dessins, Mk 4.50 4.25 **3.90**
Ein Posten **eleg. Handarbeits-Stores** zu einem Bruchteil des früheren Preises

Eine Anzahl **Qualitäts-Teppiche** allererste Fabrikate zu jedem annehmbaren Preise!

Damenwäsche

Träger-Hemden mit Stickerei Stück 1.60 1.15 **0.95**
Hemd-Hosen, hübsch garniert Stück 4.25 3.40 **2.95**
Prinzeß-Röcke, gute Ausführung Stück 5.25 4.25 **3.40**
Nacht-Hemden mit Stickerei Stück 4.50 3.25 **2.50**

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, neue Farben 0.68 0.58 **0.38**
Seidenflor-Strümpfe . . . 1.45 **0.85**
Waschseiden-Strümpfe, solide Qualitäten 2.50 **1.90**
Rest-Posten Sportkragen . . . **0.15**

Schürzen

Jumper-Schürzen, bunt, Satin Stück 1.75 1.50 **1.20**
Jumper-Schürzen, gestreift Stück 1.20 0.95 **0.70**
Hänge-Schürzen, bedruckt und gestreift . . 1.30 1.10 **0.95**
Knaben-Schürzen v. Größe 40 an Stück 0.75 0.60 **0.50**

Trikotagen

Einsatzhemden, weiß . . 2.25 **1.75**
Netz- und Unterjacken . 1.35 **0.85**
Unterhosen, gute Qualität 2.00 **1.60**
Restposten Oberhemden mit Kragen, weiß und farbig . . **6.75**

Sehr vorteilhafte Fabrikreste von **Herrenstoffen** für Herren- und Knaben-Anzüge ausreichend
Neu eingetroffen:
Serien-Preise: 4.50 5.50 6.50 7.50

W. Boländer

Kassenschränke
Fahrradständer — Scheerengitter
liefert 2176a
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 2843
Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten

Markenräder für 15 Mark
Anzahl. u. nied. Woch.- od. Monatsraten erhalten Sie zu konkurrenzlos bill. Preis bei E. Fabry, Mech.-Meister, Rüppurrerstraße 92. (B1662)

Brennholz Buchen u. Tannen
ofenfertig
per Zentner **1.70** ℳ frei vors Haus
hat laufend abzugeben:
Josef Schorpp, Holzschuhfabrik und Sägewerk
Durmersheim (Baden). 3177a

Habe laufend Autos sämtl. Fabrikate
sehr günstig zum Verkauf. Notverkäufe.
A. Wipfler-Autogarage
Karl-Friedrichstraße 23. Tel. 195.

Umschau.

Um den Nationalfeiertag.

Ehe der Reichstag in die Ferien geht, wird er noch Stellung nehmen müssen zu den Anträgen der Demokraten und Sozialdemokraten, die die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag bezwecken. Diese Frage, die schon einmal Gegenstand von Anträgen im Jahre 1923 war, ist jetzt von der preußischen Regierung durch einen Antrag im Reichsrat wieder zur Diskussion gestellt worden. Die preußische Regierung hat zum Anlaß dieses Antrages, der dann später von den Sozialdemokraten und Demokraten im Reichstag aufgegriffen worden ist, den Konflikt mit der Stadt Potsdam genommen, wo der Oberbürgermeister entgegen den Weisungen der preußischen Staatsregierung am Verfassungstage nicht in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches geflaggt hatte. In dem sich daran anschließenden Streit, der vor dem Oberverwaltungsgericht ausgefochten wurde, hat die Stadt Potsdam ein obsiegendes Urteil errungen. Das Oberverwaltungsgericht hat dem Oberbürgermeister recht gegeben mit der Begründung, daß der 11. August gegenwärtig kein gesetzlicher Feiertag sei. Es ist Preußen gelungen, im Reichsrat eine Mehrheit für seinen Antrag zu gewinnen. Im interfraktionellen Ausschuß des Reichstages ist die Frage in den letzten Wochen wiederholt erörtert worden, ohne daß es bisher zu einer Einigung zwischen den Regierungsparteien gekommen wäre. Welche Verwirrung geradezu in dieser Frage gegenwärtig noch im Reichstag besteht, haben die Verhandlungen des Rechtsausschusses am Dienstag gezeigt, wo es der Opposition gelungen ist, die Beratung ihres Antrages durchzusetzen. Die Sozialdemokraten verlangen als Nationalfeiertag den 11. August, die Kommunisten beantragen, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag einzuführen; die Deutsche Volkspartei stellte den Antrag, daß der 18. Januar als gesetzlich geschützter Erinnerungstag an die Reichsgründung gelten solle; die Deutschnationalen beantragten, daß der 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages in Form eines Volkstrauertages begangen werden solle und die Bayerische Volkspartei protestierte gegen jede reichsgesetzliche Regelung dieser Frage. Das Durcheinander ist also ziemlich groß und noch läßt sich nicht übersehen, wie ein Ausweg aus diesem Wirrwarr gefunden werden soll. Von entscheidender Bedeutung wird auch diesmal die Haltung des Zentrums sein. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich am Montag mit der Frage beschäftigt. Es scheint sich zu bestätigen, daß ebenso wie in der Frage des Sperrgesetzes das Zentrum auch jetzt wieder in dieser Frage mehr auf Seiten der Opposition, als auf Seiten der Regierungskoalition steht. Das Zentrum hat grundsätzlich gegen die Schaffung eines gesetzlich geschützten Verfassungstages nichts einzuwenden, möchte aber keinen besonderen Feiertag eingeführt wissen, sondern sich damit begnügen, daß der Sonntag vor oder nach dem 11. August zum Verfassungstag erhoben wird. Allerdings ist das Zentrum nicht gewillt, ohne jede Entschädigung der Schaffung des Verfassungstages zuzustimmen. Bereits vor einigen Wochen hat nämlich die Reichstagsfraktion des Zentrums im Reichstag einen Antrag eingebracht, der mit dem Verfassungstag gleichzeitig den Schutz der kirchlichen Feiertage sichern will. Es ist dem Zentrum jetzt gelungen, eine gemeinschaftliche Behandlung der Frage der kirchlichen Feiertage mit der Frage des Verfassungstages zu sichern. Es fragt sich jetzt, ob die Linke gewillt ist, sich um diesen Preis der kirchlichen Feiertage die Zustimmung des Zentrums zum Verfassungstag zu sichern. Wünschenswert ist auf alle Fälle eine Klärung der Angelegenheit nach der einen oder anderen Seite, damit dieses Streitobjekt aus dem politischen Meinungskampf verschwindet und nicht mehr agitatorisch in einer Weise ausgebeutet wird, die weiten Kreisen schon lange zum Ueberdruß geworden ist.

Wieder deutsche Militärattachés?

Die Mitteilung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph", wonach die britische Regierung beschlossen habe, die vormals feindlichen Regierungen zur Entsendung von Militärattachés bei ihren Botschaften und Gesandtschaften einzuladen, hat eine Frage in die breitere Oeffentlichkeit gebracht, über die bereits seit vielen Wochen Verhandlungen schweben. Die Angelegenheit wird von dem genannten Korrespondenten in sehr loyaler, dem deutschen Standpunkt gerecht werdender Weise behandelt. Es ist richtig, daß sowohl die englische wie die italienische Regierung auf dem Standpunkt stehen, daß gegen die Entsendung deutscher Militärattachés rechtlich nichts einzuwenden ist, Schwierigkeiten macht allein aus der bekannten, aus Angstpsychose und Siegergefühl zusammengesetzten französischen Einstellung die Pariser Regierung. Maßgebend für die rechtliche Beurteilung der Angelegenheit ist Artikel 179 des Versailler Vertrages. Die dortige Bestimmung lautet wörtlich: „Deutschland verpflichtet sich, vom Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an in keinem fremden Lande irgend eine Mission des Landheeres, der Seemacht oder der Luftstreitkräfte zu beglaubigen, keine solche Mission dorthin zu entsenden oder abreisen zu lassen." Wie man sieht, bezieht sich diese Bestimmung ihrem Wortlaut und ihrem Sinn nach nicht auf die einzelnen Personen der jeweiligen Militärattachés des völlig entwaffneten und militärisch zwangsläufig uninteressierten Deutschland keinen Sinn hätten, die französische Interpretation des Artikels 179 einfach so hingenommen, und in der Tat unterhält Deutschland bis auf den heutigen Tag an keiner Auslandsvertretung einen militärischen Sachverständigen. In dem Augenblick aber, in dem Deutschland wieder in das Konzert der Großmächte eintrat, machte sich diese Lücke fühlbar. Man erinnert sich noch des Eindrucks, den die Zusammensetzung der Untersuchungskommission im italienisch-jugoslavischen Konflikt — der französische und der englische Militärattaché in Belgrad und ein Zivilbeamter der Belgrader Deutschen Gesandtschaft — in der deutschen Oeffentlichkeit gemacht hat. Daß hier eine Lücke vorhanden ist, ist unbestreitbar, ebenso, daß es nicht angeht, Deutschland als eine Großmacht auch in diesem Falle wieder zu diskriminieren. Daß man in dieser Frage bei den deutschen Sozialdemokraten in der Opposition sitzen, war natürlich vorauszusehen. So erklärt denn auch der „Vorwärts", daß die ganze Einrichtung der Militär- und Marine-Attachés zum Abbau reif sei. Gegenseitige Kontrolle der Rüstung sei nötig, aber sie sei eine öffentliche Angelegenheit des Völkerbundes. Darüber hinaus glaubt der „Vorwärts" feststellen zu können, daß der Gedanke nicht in Berlin entstanden sei, vielmehr sei in London die Entdeckung gemacht worden, daß Artikel 179 etwas anderes besage, als man bisher meinte. England habe den Wunsch, die normalen Vorkriegsbeziehungen auch zwischen den Militärs wiederherzustellen. Hinter seiner Initiative stehe der Gedanke, daß es diplomatisch gegen die Sowjetunion um so stärker dastehe, je mehr die Beziehungen mit den anderen Mächten ausgebaut würden.

Die tschechische Verwaltungsreform.

Nach einer stürmisch bewegten Dauersitzung, die bis in die erste Morgenstunde des 1. Juli hinein dauerte, ist die tschechoslowakische Verwaltungsreform in zweiter Lesung von der tschechischen Kammer angenommen worden und ihr weiteres Schicksal nunmehr nur noch eine Formfrage. Die nicht den deutschen Regierungsparteien angeschlossenen deutschen Parteigruppen im Lande sind infolgedessen voll tiefster Besorgnis um das Schicksal des Deutschtums in der Tschechoslowakei. Gilt doch — und zwar nicht nur für sie — die neue Verwaltungsreform als der Ausdruck ausgesprochensten tschechischen Zentralismus', obwohl sie von vornherein unter dem irreführenden Schlagwort des Ausbaues des Förderalismus serviert worden war. Die deutschen Regierungsparteien haben sich der Regierungspolitik angeschlossen, weil — wie sie argumentierten — die projektierte Verwaltungsreform nach einem Bruch der gegenwärtigen Koalition doch und dann in noch gefährlicherer Weise von einer neuen Koalition durchgeführt werden würde, weil man aber durch die möglichst gutwillige Mitarbeit an dem vorliegenden Projekt, das nun Gesetz geworden ist, mancherlei werde mildern und den Deutschen in der Tschechoslowakei vor allem die Schulautonomie werde sichern können. Es ist nun kein Geheimnis geblieben, daß jene Milderungen nur zum allergeringsten Teil erzielt werden konnten, daß insbesondere das angekündigte Entgegenkommen in der Sprachenfrage sich nicht in der Formulierung des Gesetzes auswirkt, sondern auf eine jederzeit wieder aufhebbare Verordnung beschränkt bleibt und daß weiter die Schulautonomie auf keine zuverlässigen Unterlagen gerückt ist, als diejenigen waren, auf denen sie bisher stand. Man wird den Führern der deutschen Regierungsparteien den guten Glauben selbstverständlich nicht absprechen können, auch läßt sich noch nicht beurteilen, inwieweit ihre Tätigkeit bei der Formulierung der Verwaltungsreformbestimmungen von Bedeutung für das Deutschtum in der Tschechoslowakei gewesen ist. Immerhin hat es ungünstig gewirkt, daß der Vertreter der Regierungsparteien, der noch unmittelbar vor den Abstimmungen die Politik der Regierungsdeutschen hatte rechtfertigen sollen und der zu diesem Zwecke bereits in die Rednerliste eingetragen war, sich im letzten Augenblick wieder aus ihr streichen ließ. Angesichts der außerordentlichen Erregung, in deren Zeichen die letzten Tage der Beratung standen und die, wie erinnerlich, sogar zu Prügelszenen in der Kammer führte, war dieses Verhalten naturgemäß geeignet, neues Mißtrauen zu wecken. Tatsächlich wird denn auch die vollzogene Annahme der Verwaltungsreform von der nicht an die Regierungsdeutschen gebundenen deutschen Presse der Tschechoslowakei außerordentlich pessimistisch kommentiert, wofür schon Artikelüberschriften wie „Von Stufe zu Stufe", „Das Ende", „Was nun?" usw. zeugen. Die Prager Regierung wird sich der äußersten Vorsicht in der Handhabung der ihr durch das Gesetz gegebenen Möglichkeiten befleißigen müssen, um jenem Pessimismus den Boden entziehen zu können und die Gefahr der Zerschlagung der gegenwärtigen Koalition zu vermeiden.

Die Lage in China.

v.D. London, 6. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Korrespondent der „Times" in Peking meldet, der frühere Generalgouverneur von Fukien, der einen Teil der Armee des Marschalls Sun kommandiert, der zwischen Kiautschau und Kaomi steht, sei zu den Nationalisten übergegangen und stehe im Begriff, Tsingtau anzugreifen. Seine Truppen sollen 50 000 Mann stark sein, von denen der größere Teil die Bahn Tientsin—Pukau besetzt halte. Wenn diese Nachricht zutrifft, so wird die Position des Oberstkommandierenden in Schantung, Tschang Tschung Tschang, des Verbündeten Tschangtsolins, unhaltbar werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	18	29	11	—	bedeckt
Königstuhl	761.0	21	24	18	—	bedeckt
Karlsruhe	761.3	20	30	17	—	wolkig
Baden-Baden	761.2	21	29	17	—	halbbed
Villingen	763.0	16	27	12	—	wolkenlos
St. Blasien	—	15	25	10	—	wolkenlos
Feldberg	640.2*	13	20	16	—	heiter
Badenweiler	761.4	20	30	18	—	heiter

Allgemeine Witterungsübersicht. Auch bis heute hat der Irland-Wirbel seine Lage noch nicht geändert. Für morgen steht daher Fortdauer des heiteren und sehr warmen Sommerwetters bevor. Eine neue Randstörung über der Biskaja stellt Wärmegewitter in Aussicht.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 7. Juli 1927: Fortdauernd sehr warm und meist heiter. Einzelne Wärmegewitter.

Außerbadische Wettermeldungen vom 6. Juli 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	534.9	−5	NW	leicht	wolkenl.
Berlin	762.4	24	SE	leicht	halb bedeckt
Hamburg	761.4	19	E	leicht	halbbed.
Spitzbergen	756.5	5	SW	leicht	wolkig
Stockholm	763.2	19	N	leicht	bedeckt
Skudenes	760.8	17	SE	schwach	bedeckt
Kopenhagen	763.6	16	SE	leicht	halbbed
Croydon (London)	760.4	24	S	schwach	bedeckt
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	762.3	16	W	leicht	halb bedeckt
Zürich	762.4	18	SE	leicht	wolkenl.
Genf	761.9	20	NE	leicht	wolkenl.
Lugano	762.3	25	N	leicht	wolkenl.
Genua	762.9	29	Stille	—	wolkenlos
Padua	762.0	26	—	—	wolkenl.
Rom	762.4	24	N	leicht	wolkenl.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	764.2	17	NE	leicht	wolkenl.
Budapest	763.4	17	Stille	—	wolkenl.
Warschau	763.3	18	NW	leicht	heiter
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, den 6. Juli, morgens 6 Uhr: 342 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Schusterinsel, den 6. Juli, morgens 6 Uhr: 230 Ztm., gefallen 3 Ztm.
Kehl, den 6. Juli, morgens 6 Uhr: 344 Ztm., gefallen 3 Ztm.
Maxau, den 6. Juli, morgens 6 Uhr: 517 Ztm., gefallen 3 Ztm.
Mannheim, den 6. Juli, morgens 6 Uhr: 422 Ztm., gefallen 3 Ztm.

Das Kind und die Straßenkehrer

Von

Melchior Vischer.

Magnus, ein armer aber gerechter Mann stand vor dem Bahnhof. Niemand grüßte ihn. Ein Polizist fuhr ihn an. „Hier dürfte man nicht herumlungern", das war der Satz, den er verstand. Magnus ging weiter. Er blickte den Vorübergehenden frech ins Gesicht, eine Verzweiflungsgeste, hinter der er seinen Hunger zu verbergen suchte. Er hatte kein Geld. Das Letzte, was er an Essen bei sich gehabt hatte, war aufgezehrt. Irgend ein Spürsinn führte ihn zum Rathaus. Er ging hinein und trat in ein Zimmer. Man wies ihn in ein zweites. Von dort in ein drittes. Immer so weiter, bis ihn im sechzehnten einer eingehender fragte. Magnus sagte, er bäte um Arbeit, er schien dem Beamten gefallen zu haben, denn er sagte. „Wir nehmen Sie in unsere Dienste. Sie sind Straßenkehrer am Novemberplatz. Sie haben sechs Straßen zu kehren. Ihre Nummer ist acht. Hier ist sie. Gehen Sie und melden Sie sich bei dem Straßenmeister!" Damit reichte er ihm eine Karte. Darauf stand groß die Nummer Acht. Magnus dankte und ging. Aus Freude oder auch aus Verwirrtheit hatte er seinen alten Hut — den er auf die Wartebank des Amtslokales gelegt hatte — dort vergessen. Er wagte nicht mehr zurückzugehen. Nach stundenlangem Herumirren erfragte er endlich das Zimmer des Straßenmeisters. Er klopfte an und trat ein. Er war nicht da. Magnus setzte sich auf eine Bank und wartete. Einen Hut brauchte er nicht erst abzulegen, da er keinen mehr hatte. Groß und einfach saß er da. Endlich kam der Straßenmeister. Magnus zeigte seine Karte. Der Beamte nahm sie und schrieb etwas darauf und schickte ihn damit in den Nebenraum. Dort gab man ihm eine Lederschürze, eine schwarze Mütze mit Stadtwappen, eine Schaufel, einen Besen und einen Schubkarren. Dazu drei Kronen als Lohn. Morgen würde er sieben bekommen, vier Kronen seien für die Schreibgebühren abgezogen, und übrigens sei ja schon später Nachmittag. Magnus grüßte mit seiner neuen Mütze etwas umständlich, packte den Wagen, legte Schaufel und Besen darauf.

Dann stieß er den Wagen vor sich her, hinaus auf die Straße. Jemand rief ihm noch nach: „Am Novemberplatz, Haus Nummer vier, im Hintergebäude links unten beim Keller ist Ihre Schlafstelle. Dort sind Sie mit drei anderen zusammen!"

„Ja, ja!" sagte Magnus. Der Novemberplatz war nicht weit. Er fuhr mit seinem Schubkarren die sechs Straßen des Gevierts hinauf und hinunter, blieb stehen. In einem Bäckerladen kaufte er sich einen Laib Brot. Dann kehrte er. Fuhr weiter. Und blieb abermals stehen. Und kehrte wieder. Er kehrte absichtlich gewissenhaft und dachte nur an dies. Es war schon Nacht, da war er gerade fertig geworden. Er spuckte aus, tat Schaufel und Besen in den Karren. Aus der Tasche nahm er das Stück Brot, das ihm übrig geblieben war und aß es gierig. Dann gab er dem Karren einen Stoß, und zog ihn hinter sich nach zum Novemberplatz, Haus Nummer vier. Er fuhr durch den Seiteneingang in den Hinterhof, stellte den Karren an die Mauer und tastete sich in den Keller hinab. Hinter einer Tür hörte er Männerstimmen. Er machte auf. Eine Kerze brannte hier auf einem Faß. Drei besoffene Kerle gröhlten und sahen auf mich, der eintrat. „Ich bin der neue Straßenkehrer", sagte Magnus, seine Stimme bewußt erhebend. „Woher kommst du?" Von der Straße. Ich habe bis jetzt gekehrt!" „Waaas?" schrien die Männer und sprangen auf." Bis in die Nacht? Du kehrst gut!" Damit drangen sie alle auf ihn ein und prügelten ihn. Dann lag er in einer Ecke. Die Drei in den anderen Ecken. Bald schliefen sie.

Die drei Straßenkehrer hatten mit Magnus Freundschaft geschlossen. Er kehrte auch ihre Straßen mit. Von früh bis abends. Sie saßen unterdessen in dem Loch und tranken. Magnus kehrte gern. Er kehrte gründlich. Er sah nichts. Er hörte nichts. Nur den gewöhnlichen, gleichmäßigen Takt des Kehrens. Kam er abends nach Hause, prügelten sie ihn manchmal, manchmal schliefen sie schon den Schlaf der Betrunkenen.

Zwanzig Straßen kehrte Magnus täglich. Das tat er nun schon ein ganzes Jahr. Als er eines Tages nach Hause kam, schrien ihn die andern an: „Du bist kein Straßenkehrer! Du bist ein Knecht!" Magnus sagte darauf nichts. Einer trat dicht an ihn heran und schlug ihm die Faust ins Gesicht. „Du machst uns Schande. Ein richtiger Straßenkehrer säuft. Ein richtiger Straßenkehrer muß saufen!" Plötzlich hatten ihn alle umringt: „Du mußt saufen! Los! Sauf auch!" „Sauf!" schrie der, der ihm die Faust ins Gesicht geschlagen hatte und hielt ihm die Flasche mit Fusel hin. Und Magnus trank, mit Ekel erst, dann gierig. Bis er einschlief. „Jetzt ist er erst ein Straßenkehrer," rief noch eine tiefe Stimme. Dann hörte er nichts mehr.

Magnus trank gut. Er kehrte gut. Er war schmutzig. Er spuckte aus. Er stritt mit dem Wachmann. Er lachte, wenn eine Magd Milch verschüttete. Er kehrte wie wütend und wirbelte dichten Staub hoch, wenn ein Gemüse- oder Obstwagen vorüberfuhr. Ja, sein Staub wurde geradezu fett, kreuzte ein Konditorjunge mit einer schönen großen Torte seinen reinigenden Weg. Er rief dem Droschkenkutscher Schimpfworte nach. Er trank. Er kehrte. Am Sonntag war er besonders lustig. Da gingen sie, die vier Straßenkehrer in eine Schänke und blieben dort von Mittag bis in die Nacht. „Die Straßenkehrer!" riefen die Stammgäste. Sie soffen, sie rauften, sie brüllten. Magnus spuckte. Er war roh zu den Weibern. Darum stieg er in der Achtung seiner Genossen. „Er ist ein echter Straßenkehrer geworden," lachten sie anerkennend und lachten ihm zu. Schon das dritte Jahr war das Leben so. Er kehrte, soff, schimpfte und spuckte.

Es war an einem Abend. Er schob den Karren vor sich her. Da stand jemand im Weg. Klein und zerlumpt. Es war ein Mädchen. Er stellte den Karren nieder und trat zu dem Kind. Es weinte heftig. „Warum weinst du?" fragte er „Ich habe so viel Läuse und Flöhe!" „Wäscht dich denn niemand?" „Meine Eltern sind tot!" „Was machst du, wo wohnst du?" „Ich bettle auf der Straße!" Da tröstete Magnus das Mädchen und legte ihm seine Rechte aufs Haupt. Er hatte keine Angst vor Läusen. „Komm mit mir," sagte er und nahm sie bei der Hand, mit der Linken hob er den Karren und zog ihn hinter sich her. Sie gingen recht langsam. Als sie bei dem Haus auf dem Novemberplatz angelangt waren, hieß er das Mädchen warten. Er ging voraus, um zu sehen, was seine Freunde trieben. Sie schliefen schon. Er kam wieder herauf und zog das Mädchen mit sich herunter. In der Ecke, wo er zu schlafen pflegte, macht er ihr ein Lager. Dann legten sie sich schlafen. Sie schlief an seiner Seite. Er fürchtete die Flöhe nicht. Am Morgen staunten die andern kaum, als sie das Mädchen sahen. Sie hatten Mitleid mit ihm, als Magnus ihnen erzählte, wer das Kind sei. Sie wuschen sich nicht. Sie überließen dem Mädchen ihr Waschwasser, das eiskalt im Krug stand. Magnus goß es in einen Topf, den er am Feuer wärmte. Dann entkleidete er das Kind und wusch es. Einer schnitt ihr die Haare ab, ein anderer gab ihr sein einziges reines Hemd, das er sonst nur zur Weihnachtszeit anzulegen pflegte. Der Dritte kramte in einer Ecke, lange, bis er endlich einen roten Flanellrock hervorzog, den er noch von seinem verstorbenen Weib hatte. Er reinigte auch die zerrissene Bluse, die er bei dieser Gelegenheit mit vorfand, so gut es ging. Dann fand man noch einen alten Mantel, den hing ihr Magnus um. Einer fragte plötzlich: „Wie heißt du?"

„Maria," antwortete sie scheu. Nun stand sie da und war rein.

„Wir wollen würfeln, wer ihr Vater sein soll!" sagte einer. „Ja, laßt uns würfeln!" Sie kauerten sich hin und würfelten. „Eins!" „Drei!" „Sechs!" Neun war noch übrig. Ich warf. „Neun!" „Du sollst Vater sein! Hüte sie gut."

An diesem Morgen tranken sie nicht. Sie gingen sogar an die Arbeit und kehrten selbst. Magnus war der letzte, der den Raum verließ. „Vater," sagte Maria, „du bist wohl schon sehr alt?" „Warum?" fragte er. „Deine Haare sind so weiß!" Da griff er mit den Fingern in seine Haare und riß. Sie waren in seiner Hand. Er blickte hin. Sie waren weiß. Er gab keine Antwort und ging hinaus. Er hatte weniger zu tun. Nie mehr blieben seine Genossen daheim und tranken. Sie hielten ihre rohen Reden und derben Späße zurück. Sie waren gut zu Maria, wie Magnus gut zu ihr war. Nur am Sonntag gingen sie in die Schänke; als sie dann heimkamen, schlief das Mädchen schon. Waren sie angeheitert, so machten sie dennoch keinen Lärm, um Maria nicht zu wecken.

Heidelberger Festspiele. Die Leitung der Heidelberger Festspiele gibt folgende Besetzung von Kleists „Käthchen von Heilbronn" bekannt: Wetter vom Strahl: Carl Ebert (Staatstheater Berlin), Käthchen: Elisabeth Lennartz (Barnowsky-Bühnen Berlin), Theobald: Carl Götz (Theater in der Josephstadt Wien), Kunigunde: Fritta Brod (Deutsches Schauspielhaus Hamburg), Rheingraf von Stein: Heinrich George (Volksbühne Berlin), Gottfried: Carl Ludwig Achaz (Volksbühne Berlin), Kaiser: Wolf Benekendorff (Schauspielhaus Königsberg), Gottschalk: Fritz Valt (Staatstheater Berlin), Brigitte: Mathilde Einzig (Schauspielhaus Frankfurt a. M.), Flammberg: Hans Herrmann-Schaufuß (Barnowsky-Bühnen Berlin), Köhler: Theo Vögel (Stadttheater Würzburg), Pech: Walter Lieck (Berlin).

Der Nobelpreisträger Professor Dr. Kossel gestorben.

Gestern starb in Heidelberg der bekannte Nobelpreisträger Prof. Dr. Kossel im 73. Lebensjahr. Kossel war hochgeschätztes Mitglied zahlreicher Akademien der Wissenschaft im In- und Ausland und erhielt schon vor dem Kriege den Ehrendoktor auswärtiger Universitäten. 1910 wurde ihm der Nobelpreis für Medizin verliehen. Der Gelehrte lehrte zuerst an der Universität Berlin und kam 1901 von Marburg als Direktor des Physiologischen Instituts nach Heidelberg, wo auch sein Bruder lehrte. Nach dem Rücktritt vom Lehramt leitete Kossel noch das Institut für Eiweißforschung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der selbstschreibende Puls.

Eine bedeutsame Erfindung.

Der Pulsresonator.

Von

Dr. Alfred Gradenwitz.

Den selbstschreibenden Puls und seinen Erfinder habe ich in Amerika kennengelernt, im Hause des jedem Rundfunkbastler bekannten Elektroingenieurs, unseres gemeinsamen Freundes William Dubilier, oder vielmehr in dessen Auto, das Professor Rudolf Goldschmidt, den Erbauer der Radiogroßstation Tuckerton, und den Schreiber dieser Zeilen gemeinschaftlich nach New Rochelle bei Newyork bringen sollte. In demselben Wagen befand sich auch das erste Modell des merkwürdigen Apparates, dessen Vorführung den Auftakt zu den unser wartenden kulinarischen Genüssen bilden sollte.

Bevor wir uns nämlich zu Tisch setzten, hatten die Gastgeber nebst ihren Gästen das Vergnügen, aus des Professors Munde einen Vortrag über die höchstbedeutsame Erfindung zu hören und einer Demonstration nicht nur beizuwohnen, sondern auch an ihr tätig mitzuwirken. Wir alle ließen nacheinander unsere Hände in eine eigenartige Kontaktvorrichtung einspannen und durften zur Belohnung für unsere Bereitwilligkeit einen Einblick in das innerste Walten des eigenen Herzens tun. Zeugen sein, wie unser Herz seinen Pulsschlag in einen vor uns abrollenden Papierstreifen einschrieb, — den Puls mit all seinen Feinheiten und Empfänglichkeit für äußere Eindrücke und Reize. Wie eine Zigarre, wie ein durchaus nicht (alkoholfreier) Cocktail, wie körperliche Ermüdung (Betätigung einer elastischen Hantel, wie geistige Arbeit einen jeden in unserer Mitte beeinflußt, trat hierbei klar zu Tage, ja die Gastgeber mußten sich zu einer — gut bestandenen — Prüfung der Wirkung eines ehelichen Kusses verstehen. Bei dem einen schnellte der Puls bei jedem auch geringfügigen äußeren Reiz schnell in die Höhe, andere wieder zeigten sich in ihrem Pulsschlag ruhiger und weniger empfänglich. Allen gemeinsam aber war das ständige Schwanken des Pulses, der, wie wir nachher hörten, ganz normalerweise 4—5mal in der Minute zwischen zwei Grenzwerten im Abstand von etwa 5 Schlägen hin- und herpendelt. Zu unserem großen Erstaunen hörten wir, daß ein wirklich ruhiger, fast gleichmäßiger Puls meistens ein Zeichen großer Ermüdung, keineswegs aber der Beweis kräftiger Herztätigkeit ist, daß der normale, gesunde Puls vielmehr unter dem Einfluß äußerer Eindrücke sehr erhebliche Schwankungen erfährt.

Ganz ähnlich wie eine Radiostation elektrische Schwingungen ausschickt, sendet das pulsierende Herz (und ebenso der direkt von ihm betätigte Puls) eine ununterbrochene Reihe von Schwingungen aus, die allerdings mechanischer Natur und daher weit langsamer sind, als elektromagnetische Wellen. Diese Schwingungen werden durch die oben erwähnte Kontaktvorrichtung in elektrische Schwingungen umgewandelt und gehen in dieser Form in den eigentlichen Aufnahmeapparat für Pulsschläge (Pulsindikator.) Dort aber erregen sie im eigenen Rhythmus — der zugleich der Herzrhythmus der Versuchsperson ist — schnell variierenden Magnetismus, und durch Resonanz kommt von einer langen Reihe abgestimmter kleiner Pendel gerade das in Tätigkeit, das am genauesten der augenblicklichen Pulszahl entspricht. Die Pendelchen sind am Umfang einer Kreisscheibe angebracht, in deren Mitte der Elektromagnet und die ihn umgebende Erregerspule sitzen. Es ist ein eigenartiger Anblick, wie bald das eine, bald das andere Pendelchen ausschlägt, und schon durch diese Betrachtung kann man ein hinreichendes Bild von Höhe und Veränderlichkeit des Pulses gewinnen. In seiner einfachsten, leicht in der Hand zu tragenden Form besteht der Apparat lediglich aus diesem sogenannten Indikator und der auf den Puls gelegten Kontaktvorrichtung, die den Sender vertritt. Genauere Aufschlüsse über die innerste Funktionsweise des Herzens erhält man hingegen durch Benutzung der schon erwähnten Schreibvorrichtung, die dem uns demonstrierten Apparat auch nicht fehlte.

Wie der Vortragende ausführte, stellt der Pulsresonator zunächst ein hochwillkommenes Mittel dar, um den Puls eines Patienten beliebig lange Zeit, eventuell stundenlang, ohne persönliche Belästigung, zu verfolgen. Bisher mußte man sich auf die gelegentliche Feststellung der durchschnittlichen Pulszahl beschränken und erfuhr dabei nichts Sicheres, über die etwaigen Veränderungen während der höchstens eine Minute dauernden Untersuchung. Noch weniger aber konnte man wissen was mit dem Puls in der Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Untersuchungen geschehen war. Wie der Patient h. B. auf dargereichte Medikamente reagiert hatte, konnte der behandelnde Arzt erst später indirekt, auch nur schätzungsweise feststellen.

Wenn der neue Apparat über alle diese Dinge erschöpfende Auskunft gibt und daher für die Behandlung ebenso wertvolle Fingerzeige liefert wie das Fieberthermometer, so ist seine Bedeutung für die Diagnose, vor allem von Nerven- und Herzleiden, die sich mit seiner Hilfe schon im frühesten Stadium entdecken lassen, und für zuverlässige Ermittlungen über die Wirkung der jeweils benutzten Behandlungsweise keineswegs geringer. Außerdem aber gestattet der Pulsresonator die verschiedenartigsten Untersuchungen am Individuum, Feststellungen über seine Ermüdbarkeit und seinen Schlaf, den Einfluß von sportlichem Training, Widerstandsfähigkeit gegenüber Genußmitteln, wie Alkohol, Kaffee, Nikotin, Verhalten in der Narkose, Reagieren auf Heilbäder, usw. Wie eine Rekonvaleszenz verläuft, wird man zum ersten Mal mit dem Pulsresonator einwandfrei feststellen können, und ebenso wird man bei Krisen und nervösen Anfällen einen weit tieferen Einblick in den inneren Vorgang gewinnen als bisher. Daß der Apparat auch für psychologische Untersuchungen, zum Beispiel berufliche Eignungsprüfungen hervorragend geeignet ist, dürfe nach dem Vorstehenden einleuchten. Kurz gesagt, leistet der Apparat schon jetzt viel, und vieles dürfte noch für so manches weitere Anwendungsgebiet dienstbar gemacht werden.

Zwischenakt.

Von

Ossip Kalenter.

Als bei der Premiere eines berühmten Gesellschaftsstückes in der Pause nach dem zweiten Akt die Hauptdarstellerin bemerkte, daß die Perlenschnur an ihrem Halse fehlte, schrie sie so laut und dramatisch, als stünde sie noch auf der Szene.

„Ich kann sie nur hier verloren haben. Draußen hatte ich sie noch . . ."

Man durchwühlte die Garderobe, suchte den Korridor ab — vergebens.

„Sie wird doch nicht . . . gestohlen sein . . ."

Frau Leichtentritt, die Garderobiere, sprach aus, was Fräulein Darovin, die Hauptdarstellerin, im stillen fürchtete.

„Dann kann es nur Keith gewesen sein. Bei der Liebesszene. Am Schluß des Aktes . . ."

Und Frau Leichtentritt erschauerte. Der große Keith der so groß und edel war, daß kein Mensch am ganzen Theater ihm etwas Kleinliches oder Unedles nachsagen konnte . . .

„Rufen Sie Creutzer!"

Creutzer der Regisseur, der mild und plattfüßig eben letztwillige Verfügungen für den dritten Akt traf, bequemte sich schweren Herzens. Als Fräulein Dorovin ihm nicht mehr und nicht weniger erklärte, als daß Keith ihre Perlenschnur geraubt haben müsse, war er an der Grenze seiner Höflichkeit angelangt und zischte:

„Haben Sie wirklich keine anderen Sorgen, Fräulein Darovin?!"

Da schrie Fräulein Dorovin abermals laut und dramatisch und rief nach der Polizei; worauf Herr Creutzer nur noch eine Sorge hatte: daß das jemand hörte.

„Ich gebe nicht eher Ruhe, bis die Polizei da ist."

Was blieb, wenn er einen Skandal vermeiden und seine Hauptdarstellerin, soweit es noch möglich, bei Laune halten wollte, dem armen, gewarteten Creutzer anderes übrig, als die Polizei zu holen?! — Mild und plattfüßig lief er ins Foyer und kam zurück mit den beiden wachehabenden Schutzleuten. Ihr Anblick gab Fräulein Dorovin Stärke.

„Führen Sie sie zu Keeith!"

Und Creutzer führte die beiden auf Schleichwegen, daß sie um Himmelswillen niemand begegneten (die Vorstellung wäre geschmissen" gewesen . . .) zu Keith. Es berührte ihn peinlich, daß Keith auf sein Klopfen nicht antwortete. Gleichwohl brannte Licht. Man sah es an der Schwelle. Als Creutzer aufklinken wollte, fand er die Tür verschlossen. Die Schutzleute machten sich daran, sie gewaltsam zu öffnen, und der Regisseur eilte ins Konversationszimmer, beschwor die Seinen, da auszuharren, bis er wiederkomme (er habe noch entscheidende Anweisungen zu geben . . .) und hätte das muntere Bühnenvölkchen am liebsten da eingesperrt.

Der Anblick, den Keiths Garderobe bot, war überraschend. Für den zurückkehrenden Creutzer katastrophal. Keith, der Träger der männlichen Hauprolle, lag bewußtlos am Boden. Doch — er atmete, lebte. Blutspuren oder Strangulierungsmerkmale gab es nicht. Nichts, was einen Anhalt gegeben hätte, bis auf einen faden, süßlichen, atemraubenden Geruch: den Geruch von Aether. — Wie wild sich um des Friedens willen Herr Creutzer auch gebärdete, es ward telephoniert, und alsbald erschien ein Polizeikommando in Zivil: Kommissar, Arzt und zwei Kriminalschutzleute. Nachdem der Kommissar Rapport empfangen, sorgte er dafür, daß niemand das Haus verließ. Am Schauspielerausgang blieb ein Posten. Als die Kommission die Garderobe betrat, war Keith bereits erwacht. Der Arzt gab ihm Sauerstoff zu atmen.

„Wie ich von der Bühne komme —" (Herrn Creutzer drehte es das Herz im Leibe um, so mühsam sprach der große Keith) — „um mich für den letzten Auftritt im zweiten Akt vorzubereiten, schlägt mir ein widerlicher Dunst entgegen. Ich will den Garderobier fragen. Da sehe ich: die Garderobe ist leer. Ich rufe zurück in den Korridor. Im selben Augenblick packt mich jemand von hinten und preßt mir ein äthergetränktes Taschentuch vors Gesicht. Ich verlor das Bewußtsein . . ."

„Der Unbekannte befand sich also in Ihrer Garderobe."

„Ja. Vermutlich hinter dem Vorhang da."

Der Kommissar schob den Vorhang beiseite. Garderobestücke hingen dahinter.

„Aber lieber Keith", warf der Regisseur ein, „Sie sagen, Sie wurden vor dem letzten Auftritt betäubt . . . Sie haben doch gespielt . . ."

Keith sah ihn verständnislos an.

„Zunächst", entschied der Kommissar, „müssen wir den Garderobier haben. Was ist das hier?"

Er öffnete einen Schrank. Drin sak, wie er nicht anders erwartet hatte, der Garderobier, gleichfalls im Aetherrausch.

„Wenn es so weitergeht", wandte sich der Kommissar tröstlich an Creutzer, „hoffe ich, in der Pause noch fertig zu werden."

Indes der Arzt den Garderobier behandelte, ließ sich der Kommissar zu Fräulein Dorovin führen.

„Wann erinnern Sie sich, die Schnur noch gehabt zu haben."

„Im zweiten Akt. Bis Keith zum letzten Male auftrat. Ich stand mit dem Rücken zu ihm, mit dem Gesicht zum Publikum. Dabei fuhr ich mit beiden Händen die Schnur entlang, eine Verlegenheitsbewegung, die ich oft mache bei stummem Spiel. Dann fiel mir die Schnur erst wieder ein, wie ich hier am Toilettentisch saß. Und da war sie weg . . ."

„Ist Ihnen an Ihrem Partner etwas aufgefallen?"

Fräulein Dorovin überlegte.

„Nein. Man ist bei einer Premiere viel zu nervös, um auf andere achtzugeben."

„Sörte Sie etwas? Seine Sprechweise? Sein Geruch?"

„Sein Geruch?" (Fräulein Dorovin fand diese Frage unter ihrer Würde.) „Er spielte genau wie sonst, brachte die Stichworte und alles wie sonst. Auch die kleine Aenderung, die Creutzer heute morgen auf der Generalprobe anordnete."

Der Kommissar dankte.

In Keiths Gemach war unterdessen der Garderobier zu sich gekommen. Er berichtete nichts, was den Kommissar überrascht hätte. Im zweiten Akt, während Herr Keith agierte, sei plötzlich ein Mann mit schwarzer Maske in die Garderobe getreten, habe gedroht, ihm den Hals umzudrehen, wenn er sich vom Fleck rühre oder einen Laut von sich gäbe, und ihm schließlich das äthergetränkte Taschentuch vors Gesicht gehalten.

Der Kommissar nahm darauf liebevoll Herrn Creutzer beim Arm und zog ihn in den Korridor. Er huldigte dem Grundsatz, Gespräche zu zweit so zwanglos wie möglich zu gestalten.

„Hat jemand von ihren Schauspielern ein ähnliches Organ wie Herr Keith? Oder liebt jemand Herrn Keith zu imitieren?"

Der Regisseur wiegte bedenklich das Haupt.

„Keiths Manier hat außerordentlich auf die jüngeren Mitglieder unseres Ensembles abgefärbt. Fast alle versuchen, seine nasale, schleppende Sprechweise nachzuahmen. Am glücklichsten wohl Paulsen. Aber auch Syber. Und Lensch . . ."

Der Kommissar warf einen Blick auf den Theaterzettel, den er sich beim Rapport hatte geben lassen. Von den Genannten stand nur der Name Syber auf dem Programm: „Ein Diener im Hause der Gräfin."

„Waren Paulsen und Lensch zu den Proben anwesend?"

„Das vermag ich beim besten Willen nicht anzugeben . . ."

„Wäre einer Ihrer Schauspieler imstande, sich Keiths Maske zu schminken?"

„Einer?" (Der Regisseur lächelte vag.) „Wohl ziemlich alle. Bis auf den mageren Meyer."

„Wie lange ist Syber heute beschäftigt."

„Bis zum Schluß"

„Hatte er im letzten Auftritt des zweiten Aktes zu tun?"

„Nein. Nur zu Anfang des Aktes."

„Ich hätte gern seine Garderobe gesehn . . ."

Die Garderobe war leer.

„Bitte, stellen Sie unauffällig fest, ob Herr Syber im Konversationszimmer ist. Ist er dort, so tragen Sie Sorge, daß er dort bleibt. Andernfalls versuchen Sie herauszubekommen, wo er ist."

Creutzer enteilte, und der Kommissar sah sich in Herrn Sybers Garderobe ein wenig um. Es war ein enger, schmaler Raum, den der Schauspieler gemeinsam mit drei Kollegen benutzte. Die andern waren an diesem Abend nicht beschäftigt. Der Kommissar öffnete das Fenster, um für alle Fälle zu sehen, wohin man daraus gelangen konnte. Am Kleiderhaken hingen ein Rokokokostüm und ein Smoking. Das Kostüm auf dem Bügel, der Smoking lose, ein leerer Bügel daneben. Auf dem Stuhl lag der Straßenanzug. Der Kommissar durchforschte die Taschen. Was er zutage förderte, war völlig belanglos. Einen Notizblock unter anderem, mit primitiven Rechnungen kleiner und kleinster Zahlen. (Ein großer Mathematiker war Herr Syber danach keinesfalls.) Die Taschen des Smokings waren leer, und das Kostüm hatte keine Taschen. Der Kommissar durchwühlte eilends sämtliche Fächer und Kästen. Da brachte Creutzer die trostreiche Nachricht, daß Syber sich im Konversationszimmer aufhielt.

„Welches Kostüm trägt er heute Abend?"

„Schwarze Livree, Kniehosen, schwarze Schuhe mit goldenen Schnallen."

„Und Herr Keith?"

„Im ersten Akt: Sakko, Ulster, weichen Hut. Im zweiten: Smoking."

„Ich glaube, das genügt", sagte der Kommissar abschließend „Dieser Smoking ist offenbar in höchster Eile ausgezogen worden. Außerdem riecht er penetrant nach Aether. Fragt sich nur, wo die Perlenschnur blieb. An seinem Leibe wird er sie nicht mit herumschleppen. So etwas tut selbst der Primitivste nicht . . . Einen Augenblick bitte!"

Als der Kommissar zurückkehrte, legte er ein unförmiges Paket auf den Tisch und rief strahlend:

„Sie können weiterspielen!"

Das Paket enthielt mehrere Schichten geknülltes Seidenapier und eine kleine Pappschachtel. In der Pappschachtel lag, säuberlich in Watte gebettet, die Perlenschnur.

„Er hat sie zum Fenster hinaus in den Hof geworfen."

Fräulein Dorovin war überglücklich.

„Wie soll ich ihnen danken?" stammelte sie mit ihrem unschuldigsten Gretchengesicht.

„Die rasche Lösung ermöglichte hautsächlich Ihr eigenes besonnenes Verhalten und die Delikatesse, mit der Herr Creutzer von Anfang an den Fall behandelte."

Der Kommissar hätte sich nicht artiger aus der Affäre ziehen können.

„Die Pause ist meines Erachtens schon um zehn Minuten überschritten", fuhr er nach einem Blick auf die Uhr fort. „Sie tun gut, das Publikum nicht gar zu lange mehr warten zu lassen . . ."

Im nächsten Augenblick schrillten die Klingeln im Foyer.

Nach Schluß der Vorstellung waren alle, die das Theater verließen, restlos zufrieden. Nur Herr Syber nicht, den zwei Kriminalschutzleute begleiteten.

Charlie Chaplin als Zeitungsjunge.

Charlies Bruder, der Filmschauspieler Syd Chaplin, der gegenwärtig in London die Stätten seiner Kindheit besucht, erzählt in englischen Blättern allerlei von den Jugenderlebnissen, die er mit seinem berühmteren Bruder hatte. Früh waren sie beide als Artisten tätig, und es ging ihnen zeitweise sehr schlecht. Als sie einmal wieder nichts zu brechen und zu beißen hatten, erfuhr Charlie, daß in dem alten Canterbury ein Wettbewerb für Amateur-Steptänzer mit einem Preise von 2 Pfund veranstaltet wurde. Er beschloß daran teilzunehmen, und verkleidete sich als Zeitungsjunge. Als vorzüglicher Steptänzer wußte er, daß er nur einige Schritte machen dürfte, um zu gewinnen und sich nicht als Berufstänzer zu verraten. Aber beim Tanzen übermannte ihn sein Künstlerehrgeiz, so daß er die schwierigsten Steps ausführte. „Was bist Du denn?" rief ihm der Veranstalter zu, „Zeitungsjunge", antwortete Charlie und zeigte auf die Blätter unter seinem Arm. „Fort mit Dir!" schrie der andere, „Du bist nicht echt."

Bei unbeständiger Witterung.

ist Ihr Wagen leicht der Gefahr des Gleitens und dessen Folgen ausgesetzt. Deshalb müssen Sie auf griffige und gleitsichere Profilierung der Reifen Wert legen. Diese finden Sie, in dem seit langen Jahren stets erfolgreich bewährten Zahnradprofil der

Peters Union Rotsiegel-Cord **Ballon-Reifen**

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete wieder außerordentlich ruhig. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich. Das Kursniveau konnte sich im allgemeinen wieder etwas befestigen, wobei Spezialwerte im Vordergrunde standen. Andererseits herrschte auf einigen Märkten so große Geschäftsunlust, daß viele Kurse nicht notiert werden konnten und andere sich leichte Abschwächungen gefallen lassen mußten. Die Grundstimmung der Börse ist aber freundlich und zwar in erster Linie wohl auf die zunehmende Entspannung des Geldmarktes hin. Viel Beachtung fand auch die Mitteilung des Kalisyndikates, nach der sich der Kaliabsatz in den ersten 6 Monaten von 1927 um über eine Million Doppelzentner höher stellt als zur selben Zeit des Vorjahres. Ferner wirkten die Nachrichten über den günstigeren Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen anregend. Am Geldmarkt stellte sich der Satz für tägliches Geld auf 7—8 Prozent und erfuhr damit eine weitere Senkung. Monatsgeld war mit 8 bis 9 Prozent unverändert. Am internationalen Devisenmarkt lagen Mailand und Madrid eher schwächer. Die Mark notierte in Newyork unverändert.

Im einzelnen war das Geschäft am Schiffahrtsmarkt besonders ruhig. Hier stellten sich Kursrückgänge von ½ bis 1 Prozent ein. Am Bankenmarkt konnten sich Bank für Brauindustrie um 4¾ Prozent und Mitteldeutsche Credit um 6 Prozent erhöhen. Von Elektrowerten gingen A.E.G. um 1⅛ Prozent, Bergmann um 1¼ Prozent, Ges. für El. um 1½ Prozent zurück. Dagegen gewannen Schuckert ¼ Prozent. Unter Montannotierungen zogen Rheinstahl um 1⅜ Prozent, Oberbedarf um 7 Prozent und Laurahütte um ½ Prozent an. Mannesmann verloren ⅞ Prozent. Am Kalimarkt hatten Salzdetfurth mit einer Erhöhung von 3⅜ Prozent die Führung, und von chemischen Werten lagen Chemische Heyden um 4 Prozent, Riedel um 2 Prozent und Rhenania um 2 Prozent gebessert. Lebhafter war das Geschäft in Maschinenpapieren. So konnten Adlerwerke 4 Prozent, Daimler 4½ Prozent, N.A.G. 3 Prozent, Deutsche Maschinen 1¼ Prozent mitnehmen, während Schubert und Salzer 2 Prozent hergaben. Ostwerke verbesserten ihren Stand um 3⅜ Prozent und Schultheiß um 1½ Prozent. Den höchsten Gewinn zeigten Bemberg mit 7 Prozent, während Vereinigte Glanzstoff sich um 4½ Prozent erhöhten. Zellstoff Waldhof plus 2 Prozent. Von den übrigen Werten stiegen Otavi Minen um 2⅜ Prozent. Dessauer Gas um 1⅜ Prozent, Hammersen um 1 Prozent, Holzmann um 1⅞ Prozent, Orenstein um 1½ Prozent, Polyphon um 1½ Prozent, dagegen verloren Hartmann ½ Prozent, Ludwig Loewe 2¼ Prozent, Lorentz 1½ Prozent und Berlin-Karlsruher ¾ Prozent.

Im weiteren Verlauf der Börse herrschte auf den einzelnen Märkten fast vollkommene Ruhe, so daß die Kurse zum Nachgeben neigten. Fest waren insbesondere Autoaktien unter Führung von Daimler.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅜.

Bis zum Schluß der Börse traten nennenswerte Veränderungen nicht wieder ein, so daß das Kursniveau sich behaupten konnte. Etwas lebhafter wurden nur Spezialwerte, die sich weiter erhöhen konnten. Auch die Nachbörse war ruhig.

Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Nordd. Lloyd 143, Hapag 141, Commerz- und Privatbank 179½, Danatbank 238, Bergmann 185, Ges. für El. 232¼, Siemens 278¼, Vereinigte Glanzstoff 694, Bemberg 546, Zellstoff Waldhoff 313, Ostwerke 410, Phönix 127, Rheinstahl 211½, Harpener 208¾, Gelsenkirchen 176, J.-G. Farben 284¾, Deutsche Erdöl 259, Rütgerswerke 108½. Deutsche Ablösungsschuld, Gruppe I, mußten auf 303½, Gruppe II auf 304 nachgeben. Neubesitz stellte sich auf 18⅛.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 6. Juli. Nachdem auch heute wieder anschließend an die etwas festere Abendbörse und vormittags die Tendenz freundlicher geblieben war, eröffnete die Börse im allgemeinen selbst nur behauptet, da keine neuen Anregungen vorlagen. Die Geschäftstätigkeit blieb nach wie vor auf ein Minimum beschränkt. Das Publikum hält sich immer noch von der Börse vollständig fern. Die Spekulation lebt zum Teil in einer gewissen Unsicherheit, da die Entspannung des Geldmarktes nicht in dem erwarteten Maße eingetreten ist. Bei Festsetzung der Kurse ergab sich gegen die gestrige Abendbörse nur eine unwesentliche Veränderung nach oben und nach unten. Autowerte eröffneten etwas fester, namentlich Daimler plus 3 Prozent, in denen Großbankkäufe festgestellt worden waren. J.-G. Farben dagegen 2½ Prozent schwächer. Am Rentenmarkt erhielt sich das Interesse für Schutzgebietsanleihen. Sonst ist die Tendenz ganz unverändert.

Berliner Devisennotierungen vom 6. Juli

	5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief		5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief
Amsterdam	168.84	169.28	168.93	169.27	Rio de Jan.	0.491	0.493	0.493	0.495
Buenos-Aires	1.787	1.791	1.790	1.794	Wien	59.32	59.44	59.32	59.44
Brüssel-Antw.	58.61	58.73	58.625	58.775	Prag	12.494	12.540	12.49	12.51
Oslo	109.05	109.27	109.04	109.26	Jugoslaw.	7.419	7.433	7.419	7.433
Kopenhagen	112.71	112.93	112.69	112.91	Budapest	73.43	73.57	73.44	73.58
Stockholm	112.90	113.12	112.89	113.10	Bulgarien	3.047	3.053	3.052	3.058
Helsingfors	10.607	10.627	10.607	10.627	Lissabon	20.88	20.92	20.88	20.92
Italien	23.36	23.70	23.93	23.97	Danzig	81.64	81.80	81.64	81.78
London	20.457	20.507	20.472	20.512	Konstantinop.	2.178	2.187	2.178	2.182
Newyork	4.2155	4.2235	4.2155	4.2235	Athen	5.694	5.706	5.664	5.676
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54	Canada	4.208	4.216	4.208	4.216
Schweiz	81.13	81.295	81.13	81.295	Uruguay	4.136	4.144	4.136	4.147
Spanien	72.25	72.39	71.75	71.89	Kairo	20.99	21.03	20.99	21.03
Japan	2.09	2.004	1.998	2.002					

Frankfurter Devisennotierungen vom 6. Juli

	5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief		5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief
Amsterdam	168.97	169.3	168.92	169.26	Rio de Jan.	0.491	0.493	0.493	0.495
Buenos-Aires	1.787	1.791	1.790	1.794	Wien	59.32	59.44	59.31	59.43
Brüssel-Antw.	58.59	58.71	58.63	58.75	Prag	12.493	12.517	12.449	12.555
Oslo	108.99	109.21	109.04	109.26	Jugoslaw.	7.418	7.432	7.423	7.437
Kopenhagen	112.64	112.86	112.69	112.91	Budapest	73.45	73.60	73.43	73.57
Stockholm	112.87	113.09	112.87	113.09	Bulgarien	3.047	3.053	3.052	3.058
Helsingfors	10.623	10.643	10.615	10.635	Lissabon	20.88	20.92	20.88	20.92
Italien	23.38	23.42	22.96	23.00	Danzig	81.64	81.80	81.6	81.78
London	20.474	20.514	20.469	20.509	Konstantinop.	2.178	2.182	2.178	2.182
Newyork	4.2162	4.2242	4.2162	4.2242	Athen	5.694	5.706	5.696	5.676
Paris	16.507	16.547	16.507	16.546	Canada	4.208	4.216	4.208	4.216
Schweiz	81.15	81.31	81.135	81.295	Uruguay	4.136	4.144	4.136	4.144
Spanien	72.38	72.52	72.08	72.22	Kairo	20.99	21.03	20.99	21.03
Japan	2.00	2.004	1.998	2.002					

Züricher Devisennotierungen vom 6. Juli

	5. 7.	6. 7.		5. 7.	6. 7.
Newyork	519.43	519.50	Deutschland	123.12	123.10
London	25.22½	25.22⅝	Wien	73.10	73.10
Paris	20.34½	20.34¼	Budapest	90.55	90.60
Brüssel	72.22	72.20	Agram	9.13	9.13
Italien	28.50	28.42½	Sofia	3.75	3.75
Madrid	89.00	88.60	Bukarest	3.17	3.17
Holland	208.17	208.17½	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.20	139.20	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	134.45	134.45	Konstantinop.	2.70	2.68
Kopenhagen	138.90	138.85	Athen	7.03	7.06
Prag	15.39	15.40	Buenos-Aires	2.20⅝	2.20⅝

Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Ostdevisen: Warschau 47,08 G 47,28 B, Kattowitz 47,025 G 47,225 B, Posen 47,07 G 47,27 B, Riga 81,055 G 81,395 B, Reval 1,124 G 1,128 B, Kowno 41,61 G 41,79 B, Polen (groß) 46,85 G 47,35 B, Lettland 80,72 G 81,38 B.

★ **Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4,855¾, London-Paris 124,02½, London-Brüssel 34,93¾, London-Amsterdam 12,114, London-Mailand 82,37, London-Madrid 28,54, London-Kopenhagen 18,16½, London-Oslo 18,76½, Kabel-Zürich 5,19½, Kabel-Amsterdam 2,49½, Zabel-Warschau 8,95, Kabel-Berlin 4,2196½.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei ruhigem Geschäft notierten: Bad. Bank 163, Südd. Diskonto 144, J.-G. Farben 284,5, Chem. Rhenania 65, Frankonia Rück- und Mitversf. 106, Bad. Assekuranz 226, Seil Wolff 91,5, Dt. Linol. 268, Gebr. Fahr 188, Neckarsulmer Fahrzeug 123, Portland Zement Heidelberg 162,6, Zellstoff Waldhoff 310.

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 6. Juli. Mit Ausnahme von Daimler, die auf Meldungen guter Beschäftigung hin, zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen wurden, verlief die heutige Börse still, bei behaupteten Kursen. Banken unverändert Textilwerte behauptet. Maschinen- und Metallaktien fest. Nährmittelwerte befestigt. Der Freiverkehr war kaum verändert.

Warenmarkt.

Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die Verflauung im Berliner Getreidegeschäft hielt weiter an. Die anhaltende Kaufunlust findet einmal ihre Begründung in der warmen und damit der Ernte außerordentlich günstigen Witterung, andererseits aber auch in der Ermäßigung der überseeischen Offerten. Die Preise waren deshalb auf der ganzen Linie wieder 2 RM. schwächer. Lediglich Juliweizen ging um 1 RM. zurück. Gerste ist in den Forderungen ermäßigt, besonders für die dringend angebotene Wintergerste. Hafer ruhig. Das Mehlgeschäft ist lustlos.

Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. —. Tendenz: mattere. Roggen, märk. 268—260. Tendenz: matt. Sommer-, Winter- und Futtergerste 240—273. Tendenz: still. Hafer, märk. 252—259. Tendenz: ruhig. Mais, loko Berlin 185—187. Tendenz: still. Weizenmehl 36,25—38,25. Tendenz: still. Roggenmehl 34,25—36,25. Tendenz: still. Weizenkleie 13,5. Roggenkleie 15,5—15,75. Tendenz: matter. Viktoriaerbsen 44—56. Kleine Speiseerbsen 28—32. Futterbsen 22—23. Peluschken 21—22,5. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22 bis 24,5. Lupinen, blaue 15—16. Lupinen, gelbe 16—18. Rapskuchen 15,4—15,8. Leinkuchen 19,8—20. Trockenschnitzel 12,5—13,1. Sojaschrot 19—19,5. Kartoffelflocken 33,5—34 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 285—286, Sept. 269,25, Okt. 269,5. — Roggen: Juli 250,5, Sept. 230,5—229,5, Okt. 231 und Brief. — Hafer: Juli 216 Sept. 196,5.

Magdeburg, 6. Juli. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32 RM. Tendenz: ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juli bez. 15,80 Br. 15,70 G, Aug. bez. 15,60 Br. 15,50 G, Sept. bez. 15,40 Br. 15,30 G, Okt. bez. 14,60 Br. 14,50 G, Nov. bez. 14,35 Br. 14,30 G, Dez. bez. 14,40 Br. 14,35 G, Okt.-Dez. bez. 14,50 Br. 14,40 G, Jan.-März bez. 14,55 Br. 14,50 G, Mai bez. 14,85 Br. 14,80 G. Tendenz: ruhig.

Bremen, 6. Juli. (Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 17,88 G 17,91 B, Okt. 18,04 G 18,05 B, Dez. 18,15 G 18,20 B, Jan. 18,19 G 18,23 B, März 18,26 G 18,38 B, Mai 18,42 G 18,48 B. Tendenz: stetig.

★ **Bremen, 6. Juli. Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 18,51 Dollarcents.

Liverpool, 6. Juli. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Juli 8,90, Okt. 9,08, Febr. 9,16—9,17, März 9,23. Tendenz: stetig.

Metalle.

Berlin, 6. Juli. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 122, Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 52—53, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 95—100, Silber (e Kilo) 77½ bis 78½ RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Börse

vom 6. Juli

Deutsche Staatspap.

	5. 7.	6. 7.
Abl. Schuld I	305	303.5
" " II	305.5	304
Neubes.	18.25	18.1
5 R.Anl. 27	88	88
6 Dt.Wertb.	—	—
4 Schutzgeb.	10.95	11
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.8	12.8
5 Rh.-M. G.	82.2	82.2
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.5	25.5
4 Goldr.	27.9	—
4 Kronenr.	1.8	1.7
4 Türk Ad.	12.75	12.8
4 T.Bagd. I	19.5	20
4 T.Bagd.II	17	17
4 T. Zoll.	13.9	—
Türk.-Lose	26	25.5
4½ Ung. 13	24	24
4½ Ung. 14	25	25
4 U. Goldr.	26.37	26.25
4 Kronenr.	22.75	—
5 Mexikaner	40	40.5
4 Mexikaner	27.87	27.87
5 Tehuant.	—	24.4
4½ do.	22.12	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	—	98.37
Canada	75	78
Schantung	9.4	9.12
A.-G.f.Verk.	172	171
Allg.D.Eis.	89.25	89.12
7 Reichsb.	102.5	102
Elektr.Hchb.	91	90.5
Schiffahrts-Werte		
Hapag	140¾	140.5
Hamb. Süd	230.5	231.5
Hansa	219	224¾
Neptun	151	152.5
N. Lloyd	142¼	142⅛
Ver. Elbe	77.5	76.5
Bank-Aktien		
Adca	148¾	150
Bad. Bank	163¼	164
Bk. f. Brau	219	223¾
Barm. B. V.	151¾	151¾
Bay.Hyp.B.	173.5	173.5
" Vereins	175	178⅝
Berl Hdlsg.	240	240

	5. 7.	6. 7.
Commerzb.	178.5	180
Danz.Priv.	94	96
Darmst. Bk.	237.5	238
D.Asiat.Bk.	43.5	43
Dtsche. Bk.	166.5	166.5
D. Ueb.B.	108.5	108¼
Diskontog.	163¼	163¼
Dresdn. B.	169	169
Mein.Hyp.	143	143
Mitt.Bod.C.	197	197
Mitteld.Cb.	226.5	[illegible]
Ostbank	112	112
Oest. Credit	8.5	8.5
Pr. Boden	140	140.5
Reichsbk.	166¾	166½
Südd.Bkred.	—	—
Südd. Diskt.	144.5	145
Wiener Bkv.	6.7	6.7
Industr.-Aktien		
Schultheiß	423	423½
Accumulat.	172	178
Adl. u. Opp.	157	157
Adlerh. Gl.	135¼	135⅝
Adlerw. Kl.	127¼	128¾
A. E. G.	184⅞	182.5
Alsen Zem.	240	241.5
Ammend.P.	244	238
Anglo Ct.G.	100¼	101¼
Aschaffb. Z.	204¼	204¼
Augsb. NM.	144½	147
Bamag. Mg.	48.75	47
Bamb.Kalik.	96	95
Bamb.Mälz	135	137
Barop.Walz.	—	146
Basalt	101¼	101.5
Bayr. Zell.	78	80
Baar.Mot.	207	211
Bayr.Spieg.	58	56
J.P.Bembg.	530	540¼
Berg Everkg.	86.75	—
Berger Tfb.	316¾	316
Bergm. EW.	188	188
Berl.Hotel	309	309
B.Karlsr.J.	198¾	197¾
Bl. Masch.	140.5	139
Berth.Mess.	125¾	125
Bingwke.	26.5	26.5
Brk. Brik.	193	194.5
Brschw. K.	320	320
Brem.Besigh	73	72
Brem.Linol.	251	250
Brem. Vulk.	143	143
Brem. Wolle	215	215
Buderus E.	122.5	122

	5. 7.	6. 7.
Capito M.	109.5	109.5
Charl. Wass.	159¼	157⅜
Ch. Buckau	132	132
Ch. Heyden	128	129.5
Ch. Gelsenk.	92.25	92.25
Ch. Albert	144	147
Conc. Chem.	72	73
Conc. Spinn.	150	151.5
Ct. Caoutch.	132.5	131
Daimler	128¼	132⅝
Dess. Gas	205¼	205⅝
Dt. Atl. Tel.	110	110
Dt. Asphalt	178	181
Dt. Erdöl	159⅞	158.5
Dt.Gußstahl	120	120
Dt. Jute	160.5	155
Dt. Kabel	107.5	107
Dt. Kali	151¼	150½
Dt. Masch.	102¾	103¾
Dt. Post	51.5	51.5
Dt. Schachtb.	115¼	116.5
Dt. Spiegel	77.5	76
Dt. Steinzg.	230	231
Dt. Ton	153	153.5
Dt. Wolle	67.5	67.5
Dt. Eisenh.	92.12	92
Donnersm.	120	120
Dr.Schnellpr.	151⅝	148
Dürkopp.	91	91
Düss. Weber	—	—
Düss. Masch.	66.75	66.75
Dyn.Nobel	141¼	140
Egest. Salz	127	129¾
Eintracht	181	180
Eisenb.Vrk.	142	143¼
Eisenw. Kr.	—	—
El. Liefer.	135	136¼
El. Licht Kr.	196	193.5
Elf.Bad.W.	32.5	33.25
Enzing.-U.	65	65.75
Erdmsd.	126	124.5
Erlang. Bw.	175	174
Eschw. Bg.	234	234
Ess Steink.	176	177.5
Faber Blei	92.75	92
Fahlbg. List	142	142⅝
Falkenstein	123¼	124.5
Farabit	121	121.5
J.G.Farben	285¼	284¾
Feinjute	129	130
Feldm. Pap.	213	213.5
Felten Guill.	140¼	141¼
Flend.Brück.	7.87	7.25
Flöth.Masch.	124	124
Franconia	8.25	8.25
FreundMasch	—	104.5
Fried. Hall	—	161
Friedr. Hütte	175¾	178

	5. 7.	6. 7.
Fritzer	95.5	96.5
Gaggen.Eis.	64	63.37
Gels. Bw.	175.5	175⅛
Genschow	89.87	90
Germ. P.	218.5	218.5
Ges.f.e.Unt.	234.5	234.5
Girmes Co.	201	201
Gladb.Wolle	209.5	210
Glas Schalke	160	160
Glockenst.	45.25	46.25
Goldschm.	138¾	138¼
Görlitz Wg.	20.5	20.5
GothaWagg.	—	—
Gritzner	121¼	121¾
Hacketh. Dr.	94	94
Halle Masch.	179	179
Hamb. El.	167¾	167
Hammersen	168	169.5
Hann.Masch.	126	128
Hansa Lld.	55	55.25
HarbPhönix	94	94
" Eisen	130¾	130¼
Harkort Bg.	28	28
" Brücke	100	103
Harpener	208	208¾
Hartm. M.	35	34
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	143	142¾
Held Franke	85	80
Hemm Zem.	245.5	243.5
Hille Wke.	33	33
Hilpert M.	78.5	78.5
Hindr.Aufl.	116	116¾
Hirsch Kpf.	117	120½
Hirschb. Ld.	118	118
Hoesch	187.5	187¼
Hoffm. St.	90.5	88
Hohenlohe	22.62	22.6
Holzm. Ph.	200	200.5
Horchwke.	128	123
Hotelbetr.	217.5	218
Humb.Masch.	47.5	47.25
C.M.Hutsch.	65.75	65.75
Lor. Hutsch.	145	147
Hyd.Breslau	—	—
Ilse Bergb.	274	276
Industried.	173¾	184
Jeserich	159.5	—
Jüdel	170	174
Junghans	125	126
Kahla Porz.	111	109½
Kali Aschl.	179.5	178
Karlsr.Ma.	29.25	30
Karstadt	154	162¾
Klöcknerw.	174¾	174
Knorr C. H.	187¼	187¼
Köhlmann	—	—
Kolb & Sch.	—	—

	5. 7.	6. 7.
KölnNeuess.	185⅛	186
Kölner Gas	121¼	124.5
K.Nürnb.B.	171	173⅝
Kört Gebr.	103	108
Kört El.	121¼	125.5
Krauß & Co.	74	68
KunzTreibr.	133	132
Küppersb.	201	201
Lahmeyer	178	178
Laurahütte	98	97
Leopoldgr.	107.5	109.5
Lindes Eis	162.5	152
Lindenb. St.	60.5	57
Lindström	266	259
Lingel Sch.	92.25	92
Lingnerw.	121.5	122
Linke Hofm.	69	—
Loewe	277	275
Lorenz Tel.	121.5	121
Magirus	76.75	72.5
Mannesm.R.	194⅜	192.5
Mansfeld	132	131
M. M. Lind	315	310¼
" Soran	224	225
" Kittan	127¼	125
Metallbank	148	148
Miag	144⅞	143.5
Minimax	104	103¼
Mix & Gen.	155	153
Mot. Deutz	79	82
Mühlh. Bg.	159	159
Nation Auto	126¼	128
Neckarwke.	145¾	145
N. S. U.	123¼	124
Ndl. Kohle	179.5	180.5
Nordd Eis	176	176¼
" Steingut	187.5	187.5
Nordd.Trik.	89	89
" Waggon	24.25	24.25
" Wolle	[illegible]	180
Nog. Herkul.	—	120
Oberbed.	106	105
Ob. Koks	105	105⅞
Orenstein	133	134¾
Ostwerke	406	409
Panzer	98	98
Pet. Union	122.5	120
Phönix Bg.	127⅞	127
Phönix Brk.	107	107¾
Pintsch	157	155.5
Pittler Wkz.	160	160
Poege el.	132¼	130
Presto	165.5	165
Preußengr.	112	113
Naßau.Farb.	114¾	115
Ratg. Wg.	96	—
Reichelt M.	102	101
Reißh Pap.	277.5	277.5

	5. 7.	6. 7.
Rh. Braunk.	275	273.5
" Elektro	170	168
" Stahlw.	208⅝	205.5
R. W. E.	185¼	183
" Westf. K.	165	170
RW.Spreng	106.5	—
Rhenania ch.	65	65
RichterDav.	241	240
Riebeck Mt.	164.5	163
Riedel J. D.	65.5	67.25
Rockstroh	102	104¼
Roddergr.	567	567
Rosenth. P.	120¼	120⅛
Rütgersw.	104	107⅞
Sachsenw.	119.5	119¼
Sächs. Guß	—	—
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	202	200
" Waggon	85	85.5
" Webstuhl	164	167⅞
Sal. Salz	149	150
Salzdetfurth	239¾	244.5
Sangerh.M.	161	162
Sarotti	198	199¾
Scheidem.	28.5	28.12
Schering ch.	226	226
Schl.Berg.Z.	128	121
Schl. Text.	124	123
SchönwPorz	—	—
Schub. Salz	395	395
Schub.Gen.	330	—
Schuckert el.	184	187
Schelm Eis.	187	187
Sieg-Sol.G.	61.62	61.62
Siem. Gl.	168	168
Siem.Halske	280.5	277
Staßfurt ch.	66.75	—
Stett.Cham.	105	105
" Vulkan	32.37	31
Stock & Co.	81	80.5
Stöhr Kg.	155⅛	152⅞
Stöwer Nm.	76	77
Stolb. Zink	258¼	258
Stralf. Sp.	300	305
Südd. Imb.	99	—
Südd.Zuck.	143	—
Tel. Berlin	88.5	90.75
Thörl Oel	103	105
Tietz Köln	170	168
Transradio	140	140
Tuch Aach.	150	150
Tüll Flöha	124.5	—
Gebr. Unger	125	125
Union chem.	82.87	78.25
Un. Diehl	—	100
" Gießerei	—	—
Varz. Pap.	150	—
Ver. Charl.	166.5	—
" ch. Zeitz	179	—
" Dt.Nickel	—	179
" Flansch	—	—

	5. 7.	6. 7.
Ver.Glanzst.	671.5	695
" Gothania	149	149.5
" Jute B.	90	90
" M. Hall	101¾	101¾
" Pinsel	85.5	84
" Bern. W.	85.5	86
" Stahlw.	142	141⅛
" St. Zyp.	232	—
Vikt. Wke.	114	115
Vogel Tel.	109	108.5
Voigt Häff.	134.5	132.5
Wanderer	263	272¼
Wegelin	128¼	128¾
Wernsh. Kg.	—	—

	5. 7.	6. 7.
Westereg.	186	187
Wicking	163	164¼
Wilh. Hütte	76.5	75.25
Witt. Tief.	157	158
Wolf Masch.	56	—
Zeitz Masch.	180	180
Zellst.V.	167¾	167
Z. Waldh.	308.5	307
Zimmermann	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	211	209
Neu-Guinea	1170	1190
Otavi	35.87	37.75

Termin-Notierungen

	5. 7.	6. 7.		5. 7.	6. 7.
Hapag	141.5	140¼	Hamb. El.	167⅞	167.5
Hamb. Süd	233.5	233	Har. Berg	210.5	209⅛
Hansa	224¼	225.5	Hösch	186⅞	187⅛
Lloyd	143¾	143	Holzm.Ph.	203	204.5
All.Dt.E.B.	89.25	89	Ilse Bergb.	275.5	—
7% Reichsb.	100	102	Kali Aschsl.	180	—
Adca	149¾	149¾	Klöckner	175¾	174¾
Barm.Bankv.	151¾	151⅛	Köln-Neuess.	186¼	187¼
Berl. Hdlsg.	242.5	240	Linke-Hofm.	69.25	69.75
Commerzb.	179.5	179.5	Ldw. Loewe	282	277
Darmst. Bk.	239	238	Mannesm.	194⅞	194¼
Dt. Bank	165¾	165¾	Mansfeld	134	132.5
Diskontog.	163.5	163¾	Metallb.Frkf.	148¼	148.5
Dresdn. Bk.	168.5	168¾	Nat. Auto	127.5	130¼
Mitteld.Crd.	229.5	233	Ob.-Bedarf	105.5	105
Schulth.-P.	424.5	426	" Koks	105.5	105⅜
A. E. G.	184⅝	183¼	Orenstein	134.5	135¾
Bergm. E.	189¼	188.5	Ostwerke	408.5	405
Berl. Masch.	141¼	140¾	Phönix Bg.	127⅞	127⅛
Buderus	122.5	122	Rh. Br. K.	275¼	275.5
Charl.Wass.	148	147	Rhein. El.	170	167
Ct. Caoutch	132¼	131¼	Rheinstahl	210.5	211¾
Daimler	130	134	Riebeck Mt.	163¾	—
Dess. Gas	206.5	205	Rütgersw.	108⅞	108.5
Dt. Erdöl	161	159	Salzdetf.	238⅞	—
" Masch.	102.5	107	Schl.El.B.	187	185¾
Dynamit	—	—	Schuckert el.	183¾	188¼
Elekt. Licht	197.5	196	Siem.Halske	280¼	279
Elektr. Lief.	186	186	Leonh. Tietz	170.5	170¾
EssenSteink	178¼	177¼	Transradio	—	129.5
J.G.Farben	285	285¼	Ver. Glanzst	675	693.5
Felt.u.Guill	140⅜	140¾	V. Stahlw.	142⅜	141¼
Gels. Bg.	175.5	176	Westeregeln	187	185
G. f. el. U.	232	232.5	Zellst. Waldh.	310.5	313¼
ThGoldschm.	139.5	138¼	Otavi	37.12	37.5

	5. 7.	6. 7.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	13	13.92
Hess.L.Pfbr.	11.9	11.9
dto.Komm. Obl.1—16	5	4.9
6 Großkr.M.	14.1	—
4 Türkunif.	21.6	21.25
5 Rum.1903	6.8	7
4 dto.ukv.94	11.9	5.9
4½ Budap. St.14m.T.	61.5	62.1
4½ Budap. St. 14 abg.	67.5	57.8
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	18	17.25
4½ M.B.A.	36	35.5
4½ Anat. I	19.75	20.1
4 dto. II	18.87	18.9
4½ dto. III	16.50	16.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	139	140½
Pr.Zentr.B.	178	178
Rh. Erdk.	134	134
Düren Met.	149	150¼
Dykerh.u.W.	39.5	39.5
Emaill Ullr.	49.61	49.55
Frankf. Gas	170	170
Geiling	71.5	71.5
Grevenbr.	113	112
Grün u. Bilf.	185.5	188.5
Hageda	119⅞	120
Inag	98.25	99
Kollm. Jrd.	82	82
Kont. Wass.	65.5	66.75
Kostheim Z.	52.9	52.5
MeyerKffm.	99	99.5
MezS.Frbg.	92	94.5
Nuvdg. Sp.	104	103
Rheinf. Kr.	175	179.5
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	81	80.12
Sinner A.G.	78	78.75
Ver.B.Fr.G.	110	109.5
" Ultram.	152	152
Wiesl. Ton	114	140
Versicherung.		
Mannh. V.	140	140
Nordst.A.V.	81	83
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

* exkl. 5%
§ exkl. 4%

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	5. 7.	6. 7.		5. 7.	6. 7.
Fkt.Hyp.B. Pf. 14	—	—	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	16.5	15.5
dto.Pfbf.43	16.37	15.45	Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	14.12	14.12
Pf Pfdb.96	—				

Frankfurter Börse

vom 6. Juli

Dt. Staatspapiere.

	5. 7.	6. 7.
5% Reichsanl.	87.8	88
Abl.Schuld I	304	304
" " II	304.5	304.5
AblSchuld III	18.1	18.25
Goldanl. 10-1000	97.5	8.9
5% Schatzanw K [u.] II 23	—	—
4 Schutz	10.9	10.75
4 " 14	10.9	10.75
4% Bay.Abl.R.	—	1
6½% Württ. Freist. 26	96	96
6½% Reichsp.	97	96.5
6½% Hess. Volksst. I	96	96
Staatspapiere		
Spez. Port.	—	9.5
4½amGold13	16.55	16.75
Zolltürken	—	—
Ung. Gold	26	16.25
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	94.75	95
8% Darmst.24	—	93.5

	5. 7.	6. 7.
7% Dresd. St.A. 26 I	93	93.25
6% Frankf. St.A. 26	93.25	—
8% Mainz G.A. 26	—	100
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	—	104.5
8% Nürnbg. St.A. 26	100.5	—
Pofrzh.G.A.	99	99
Bankaktien		
Adca	149.5	149.5
Bad. Bank	163	—
B. f. Brau	220.5	—
Barm. Bk.	151	151
Bay. B.-C. Würzburg	145	—
Bayr Hyp u. Wb.	—	—
Berl. Hdlsg.	—	—
Danatbk.	237½	238
Dt. Bank	167	165¾
Dt.Hyp.Bk.	143	143
Dt.Vereinsb.	106	106
Diskt. Ges.	163.5	163

	5. 7.	6. 7.
Dresd. Bk.	169	169
Frankf. Bk.	136	136
Fr.Hyp.Bk.	153	151
Fr.Pfd.Br.B.	152	150
Metallbk.	147¼	147¼
Mitteld. Cb.	—	280
Nürnb.B.B.	190	190
Oest. Crdt.	8.4	8.525
Pfälz.Hyp.B.	215	215
Rh. Credit	134	134
Rh. Hyp.		—
Südd.Bd.Kr.	15.3	—
Südd. Disk.	143.5	145
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	6.7	6.7
Wtb. Nbk.	—	143.5
Transportanstalten		
7% ReichsbVz.	101.5	102
Bad.Lokalb.		—
Heidelberger Straßenb.	66	—
Hapag	140¼	141.5
Lloyd	142	—
3% Sal.Mon.	—	—
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
BrauPforzh.		—
" Schwartz Storchen	180	180
" Werger	183	185
Adt Gebr.	63	62.75
Adler Dy.	—	—

	5. 7.	6. 7.
Adl. Kleyer	188.5	130.5
A.E.G. St.	183.5	184
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	205	205¼
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	139	141¾
Bad. Uhren	—	25.2
Bay.Spiegel	59	57.1
Bay. Cell.	—	—
Bergmann	187¼	187.5
Bingwerke	26.5	26.5
Brem.Besigh.	75.5	75
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	64	—
Cem.Heid.	153	153
Daimler	129	132.5
Dt. Eisenh.	93	93
Dt. Erdöl	160¾	160.5
" G.S.Sch.	212	209.5
" Verlag	—	227
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	150	149
Dürkopp	91.5	90
Dykerhoff	38.60	40
E. W. Katt.	45	46
Elektr. Lief	183	187.5
El.L.u.Kr.	198¾	198.5
Elf.B.Woll		
Emag	0.44	0.4
EmaillUllrich	44.75	48
Enzinger	63	64

	5. 7.	6. 7.
Ettl. Masch.	79	79
Ettl. Spinn.	223	230
Fahr Gebr.	63	65
J.G.Farben	286	284.9
Felt. Guill.		—
Feinm. Jett	98	100
Frkf.Armat.	19	19
" Gas	170	170
" Hof	119	—
Frkf. Pok.	—	77
Fuchs Wag	—	—
Geiling	—	—
Germ. Lin.	270	269
Goldschm.	137	138.9
Gritzner	121.5	121.5
Grün u. Bill	—	190
Hafenmühle Frankfurt	136	140
Haid u. Neu	51	50.9
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss	—	148
HesserMasch.	211	211
HirschKupf.	115.5	—
Hochtief	139	139
Holzmann	203	—
Holzverkohl.	—	68.5
Hydrom.	33.5	4
Inag	100	100
Jungh. Gebr.	125	126
Ka.Kaisers	192	193
Karlsr. M.	—	29

	5. 7.	6. 7.
KleinSchanz	—	144
Knorr	187	—
Kolb&Schüle	—	—
Kons. Braun	70	—
Krauß Co.	73	72
Lahmeyer	178	178
Lechwerk.	123.5	123.5
Led. Spich.	20.5	21
Ludw. Walz	128	128
Mainkr.	131¾	131
Meguin	47	48
Metallg.	[illegible]	—
Met. Knodt	69	69
Mez Söhne		50.2
Miag	144.5	
Moenus	78	78.5
Mot. Darmst.	—	76
Deutzmotor	78	77
Oberursel	71.75	69
N.S.U.	123	123⅞
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	31	31.5
Peters Un.	121	121
Pf.Näh.K.	68	68
Rein.Gebb.	138	137
Rh.El.Mm.	169¼	171
Rhenania	65	68.5
Rodb.T.mst.	7.5	8.25
Röder Gebr.	147	—

	5. 7.	6. 7.
Rütgersw.	107¾	107¼
Schleußner	—	—
Schlink Co.	97	96
Schnell. Fr.	104	107
Schrift Stempel	131	132
Schuckert N.	188	188
SchuhBern.	86	87.25
Schuh Herz	80.5	80.2
Schulz Gr.	42	42
Seil. Wolff	91	92
Sichel Co.	1.9	—
Siem.Halske	281	278
Sinalco	131	131
Südd.Zucker	143¾	143
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	118	116
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	113.9	113
Ver.D.Oelf.	—	—
" Cass.ass	78.1	—
Voigt.Haffn.	134	133¾
Volth.Kabel	76	76
WaysfFreyt.	170.5	169⅞
Wohlmuth	—	25
Wolff, W., Pforzh.	155	155
Württ.El	128	127.5
Zellst.Waldh.	309.5	310.5
ZuckRheingau	—	—

Bergwerksaktien

	5. 7.	6. 7.
Buderus	122.8	122
Eschw.Berg	—	234
Gelsenkirch.	274.5	176½
Harpener	209	208.5
KaliAschersl	176.5	181.5
Kali Wester	185	184.5
Klöckner	176	175.5
Mannesm.	195	195
Mansfelder	133¾	132.5
Oberbed.	107¾	105½
Phönix	127	127.1
Rheinstahl	209	213
Salz Heilbr.	—	178.5
Stinnes N.	164¼	163.5
Tellus Berg	120	119
V. Stahlw.	141.5	142
V.K.Laurah	99	98.5
Versicherungen		
Allianzwerke	—	268
Frankf. Allg.	146.5	145
Frkf. Rückv.	—	
Frankona 100 R.Mk.	—	—
Frankona 60 R.Mk.	—	103
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	160	150
Providentia	—	—

Sachwertanleihen

	5. 7.	6. 7.
6% D.Wertb.	—	—
6½% Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	20	20
5 " Kohle	—	—
Frkf.Pfandb Gold II	82.5	82.85
Frkf.Pfandb. Gold III	101	101
Rhm Kohle	14	14
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.18	6.1
5 Pr. Rogg.	—	8.6
5 RheinHyp.	—	2.6
8% RhHyp24 25	99.5	99.75
5% Rh..M..D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw	—	—
8% Pfälzer	99.75	99.2
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. 12.21	16.2	16.9
Frkf Pfd.B. Bk. 15.22	16.5	16.6
Rhein.Hyp. Bk. 33.39	14	14

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Verluste dankt zugleich

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franz Buch, Fabrikant.

Karlsruhe, den 6. Juli 1927.

15325

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester B320

Frau Lina Müller

geb. Küpferle

gestern früh nach kurzer, schwerer Krankheit, sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Donnerstag nachm. 3/4 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. — Trauerhaus: Wilhelmstr. 12.

In dankbarer Freude geben wir bekannt, daß uns am 2. Juli eine gesunde TOCHTER geschenkt wurde.

Karl O. Roth und Frau

Anna, geb. Hengstler.

z. Zt. Städt. Krankenhaus

Abt. v. Herrn Dr. Wagner. 17166

Nach DURLACH

Bergwaldstrasse 8

verzogen, übe ich meine frühere Praxis wieder aus. Telefon 166.

Dr. HUMMERICH

Generalveterinär und prakt. Tierarzt. B302

Hellmut Wolff

Homöopathie — Naturheilkunde

Baunscheidt'sche Lebenswecker-Kuren

Sprechstunden 13—15 Uhr täglich

Behandlungsstunden 20—21 Uhr — nach vorheriger Anmeldung —

Kriegsstr. 125 Telefon 2974

Halte meine Sprechstunden ab 4. Juli **in Karlsruhe, Körnerstr. 10, part.**

J. Pichler

Naturheilkundiger.

Viele Empfehlungen und Dankschreiben. Spezialist für Blasenkrankheiten, Gallensteinen und besonders schwere Unterleibsleiden. Sprechstunden 10—12 Uhr. B323

Will das Brautpaar glücklich sein, Kaufts Möbel nur bei Freundlich ein

Kronenstr. 37/39 15147

HANNOVERSCHES TAGEBLATT

Die meistgelesene und meistverbreitete Morgenzeitung der Großstadt und Provinz Hannover. Eingeführt in den Industrie- und Handelskreisen, der Geschäfts- und Handelswelt, der Landwirtschaft und dem Bürgertum / Für die Werbung in Nordwestdeutschland unentbehrlich! Erscheint seit 74 Jahren

Größte Anzeigenerfolge!

Teigwaren-Fabrik

Badens mit einer Tagesproduktion von zirka 15—20 Zentner, sehr modern eingerichtet, ist sofort zu verkaufen. Die Firma und feste treue Kundschaft kann miterworben werden; die Verlegung des Sitzes ist möglich, weil ohne Gebäudekauf. Der Verkauf erfolgt krankheitshalber. Angebote mit Referenzen unter Nr. E9330 an die Badische Presse.

Druckarbeiten liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Trauerbriefe und Danksagungskarten werden angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten.

Immobilien

Häuser und Geschäfte Ackermann, Kriegsstr. 86

Freiburg i. B.

altbekannte, gutbürg.

Weinstube

für M. 110000.- einschl. Inventar bei M. 20000.- Anzahl. zu verk. Das Gebäude, auf welch. Realrecht ruht, befindet sich in gutem Zustand. Näheres durch Hausmakler H. Schick, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89. 3179a

---

Kl. Lebensmittel-Geschäft

mit 2 Zimmerwohnung an Wohnungsberechtigten abzugeben. Angeb. unt. Nr. C9578 an die Badische Presse erbeten.

Ia Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft

zu verkauf. Zu erfragen Rabenweg 7, Albstedlung. (17228)

Kompl. Kino

Vorführungseinrichtung Ernemannmaschine, samt Zubeh.) sofort billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. R9542 an die Badische Presse.

Haus mit Laden

gr. Einfahrt, Südstadt, Nähe Ettlingerstraße, für M 35 000 zu verkaufen durch Aug. Schmitt, Hirschstr. 43. Tel. 2117. (17186)

Haus

Südweststadt, schönste Lage, 4×4 Zimm., Bad, billig zu verkf. 15 000 M Anzahlg. Angeb. u. Nr. E9505 an die Bad. Pr.

Häuser 14818 und Geschäfte vermittelt M. Bulam, Herrenst. 38.

Geschäftshaus

in Hauptverkehrsstr. Heidelbergs, m. Laden, gewerbl. Räumen, Toreinfahrt u. gr. Hof, geeignet f. jede Branche, ist bei 15 bis 20 000 M Anz. sofort zu verkaufen. 4 Zimmerwohnung wird bei Kauf frei. Angebote erbitte ich von nur ernstl. Bewerbern unter Nr. S9593 an die Badische Presse.

Zu verkaufen!

1 Wohnhaus

Neubau, 3×2 Zimmer u. Küche, sowie angebauter Waschküche, sofort beziehbar. Karlsruhe-Daxlanden, Kirschstr. 3, 2. St. (15307)

---

3 Famil.-Haus

m. Einfahrt, sof. beziehb. „Albstedl." Eigentümer wohnt frei, verkauft bei 6000 M Anzahlg. (17194) Ackermann, Kriegsstr. 86.

Villen-Bauplatz

Karlstraße — Bahnhofsnähe — sehr preiswert zu verkauf. Näheres zu erfahren unt. Nr. 17192 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Suche größere Posten **Partie- oder Kommissionswaren**

Angebote u. Nr. D9529 an die Badische Presse.

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote nimmt die Badische Presse unter Geldschrank Nr. B9540 entgegen.

Hohlspindeldrehbank

mit Lochweite bis 35 mm möglichst mit Bohrkopf, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. G9582 an die Badische Presse.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige

Rollbahngeräte und Baumaschinen

zu kaufen gesucht. (12240 Martin Eichelgrün u. Co. Friedenstr. 18.

Auto

gute Marke, mögl. Benz, 4—6 Sitzer, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. R9367 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen

in allen Preislagen von 60 Mk. an verkauft spottbillig mit Garantie, ebenso (17204)

Büromöbel.

Zahlungserleichterung.

Hoff, Waldstr. 6

Rückgebäude.

Herrenzimmer

liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468 Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

---

Hochfeines

Schlafzimmer

neu, Kirschbaum poliert, in Ia Ausführung, sehr preiswert zu verkaufen. 3245a

Am Stadtgarten 3 beim Hauptbahnhof.

Günstige Gelegenheit! Ein gebr., vollständiges

Schlafzimmer

sowie andere Möbelstücke umständeh. bill. zu verkf. Alles sehr gut erh. B206 Luisenstr. 24, 2. St., r.

Antike Möbel

wie Schränke, Schreibtische, Truhen, Tische, Stühle preiswert bei: Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40. (16074)

Mod. Vitrine, d. Eiche, 130 M, groß., nußb. Büfett von 110 M an, kl. Vitrine, nußb., 45 M, Diwan von 42 M an, mit Umbau 65 M, Vertiko, hell, Eiche, 68 M, Kommoden-Trümeau 85 M, Kommode, 25 M, Schränke von 22 M an, Bücherschrank, hell eich., 130 M, Standuhr, ö. l. Eich., 75 M, gr. Mädlerkoffer 22 M, Zier-, Näh- u. and. Tische, Bilder u. sonstig. billig z. vkf. Kempermann, Rudolfstr. Nr. 19. (B336)

Büfett u. Kred. dunkel eichen, ganz wen. gebraucht, f. 315 M zu verk. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5, Lad. B195

Dienstboten-Schrank, Waschgestell kpl., Mehlkiste, Schaukel-Badewanne, Fenstertritt, Blumenbank, Gießkanne, Kraut- u. Bohnenständer, Weinfl., 2 Sägen, preisw. zu vkf. Zu erfr. u. C9553 i. d. Bad. Pr.

Prima Roßhaar

f. 1 Matratze, 50 M, zu vkf.: Marienstr. 16, Hof. (B335)

Rost und Matratze zusammen aufguarb. 12 M. Angebote u. Nr. B9590 an die Badische Presse.

Mitteilung.

Mein Atelier für Fußpflege sowie sonstige Verrichtungen der niederen Chirurgie befindet sich vom 1. Juli ds. Js. an **Zähringerstrasse 2,** 3. Stock, Gasthaus z. Windeck. B47 **Christof Müchtel.**

Wollen Sie Geld sparen?

Wir haben einen großen Posten reinwollener Stoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen eingekauft und können daher

Mass-Anzüge

komplett mit Stoff u. Zutaten, und sehr gutem Sitz, für **M. 68.—** anfertigen.

Lassen Sie sich diese ungeheure Gelegenheit nicht entgehen. 17212

D. Turner & Co.

Herrenstraße 11, Seitenbau, 2 Tr. (Gebäude der Palast-Lichtspiele).

PIANO

gebr., sehr gut erh., wird billig abgegeben: (B172) Heinr. Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8.

Umständehalb. verkaufe ich meine

Schnürriemen-Einrichtg.

Angebote u. Nr. J9509 an die Badische Presse.

---

80 Meter galv. Leitungsrohr

(3/4 u. Zoll) mit Wasserhahn zu verkaufen. Luisenstr. 45, Hths., I., von 5 Uhr an. (15241)

Stand-Mikroskop, Linse 3, Vergr. 100fach, neu, abzug. Hirschstr. 73, IV. (B324)

---

1 Federpritschenwagen

neu, 20 Ztr. Tragkraft,

1 Ponyluxuswagen

zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3276a an die Badische Presse.

AUTO

kleiner Wagen, Sportmodell, 3-Sitzer, in Fabrik neu überholt, weg. Anschaffung eines größ. Wagens zu verkaufen. Angebote unt. Nr. T9569 an die Badische Presse.

N. S. U., 4 PS, Kettenantr., D.-Rad, 3 PS, guterh., im Auftrag bill. abzugeben: Luisenstr. 16. (B330)

Adler-Personen- und Gebrauchswagen

4sitzig, guterhalten, fahrbereit, 5fach bereift, als Gelegenheitskauf nur 700 Mk. bar (evtl. Zahlungserleichterung) zu verkauf. Autohaus, Kaiser-Allee Nr. 62. (15327)

Lieferwagen

Benz, 8×20 PS, Pritschengröße 2,20×1,70 m, generalrepariert, w. Anschaffung eines größeren Wagens preisw. zu verkaufen. Angebote u. Nr. R9567 an die Bad. Pr.

10/50 PS. 6 Cylinder

offener Tourenwagen, fast neuwertig, sehr preiswert weg. Anschaffung eines geschl. Wagens abzugeben. Näheres durch: 17190 Fr. Meyer, Zähringerstr. 17b.

Lieferungswagen

ca. 25 Ztr. Tragkraft, billig zu verkauf.: Yorkstraße 9. (B338)

Motorrad

erstklassige, engl. Marke, 500 ccm, Mod. 27, umständehalber zu verkauf. Rüppurr, Langestr. 64a. (B321)

D. K. W.

1,5 PS, prima Läufer, auf Teilzahlg., sehr günstig abzugeben. Humboldtstr. 18, I., r. (B331)

Erstklassige **Herren- und Damenräder** Anzahlg. 10 M, Wochenrate 2.50 M. **Max Mellert Nachf. E. Müller,** Kaiserstr. 21. (15309)

Rennrad

billig zu verkf. od. gegen Fahrrad umzutauschen. Hurrle, Luisenstr. 41, II. (B278)

Herrenrad

gut erhalt., für 45 M zu verkauf., sowie sehr gute Laute. (B288) Uhlandstr. 12, 4. Stock.

Noch wie neu **Damenrad** umständeh. bill. zu verk. Bachstr. 28, IV. (15293)

Damen- u. Herrenrad

Kinderradkorb m. Schutzscheibe, Kinderbett, Tisch u. Stuhl, gut erhalt., zu verkaufen. (17210) Nach. Gartenstr. 11, Vh.

Hervorragend

sind meine Photoartikel in Preis u. Güte. Reparaturen, Photoarbeiten.

F. Kneller, Waldstr. 66. 16982 Kein Laden.

Gebr. Kinderlieg- und Sitzwagen z. vkf. (B319) Gartenstr. 15, 1. St., r.

Stubenwagen u. Kinderklappstuhl z. vkf. (B293) Augartenstr. 24, 4. St., l.

Bis Freitag den 8. Juli verkaufen wir weiter zu jedem 16996 annehmbaren Preis

ca. 2000 P. Schuhe
ca. 300 Anzüge
Herren-Mäntel
Herren-Hosen

Gelegenheitsverkäufe **Turner & Co.** **Herrenstraße 11** Hinterhaus 2. Stock

---

Smoking- und Cutaway-Anzüge, Maßarb., s. bill. Zähringerstr. 53a. (15143

Einige gut erhalt. **Somm.-Anzüge** z. jed. annehmb. Preis. Zähringerstr. 53a. (15139

Einschlagfässer

100 Stück, à ca. 600 Ltr., mit Türchen, Eichen u. Kastanien, aus Brennerei stammend, guterh., sofort zu verkaufen. Anfragen unter Nr. F9606 an die Badische Presse.

Dampfkessel

zu verkaufen: stehender Quersieder-Dampfkessel (Gritzner-Durlach 1895) 9 qm Heizfläche, 10 Atm. Laut Revisionsbuch „gut erhalten". Näheres: Heilstätte Hirschhalde bei Bad Dürrheim (3291a) (Schwarzwald).

Mabeco

gut erhalten, mit Zündlicht, Boschhorn etc., zu verkf. Zu erfrag. u. Nr. L9586 in der Bad. Pr. 15317

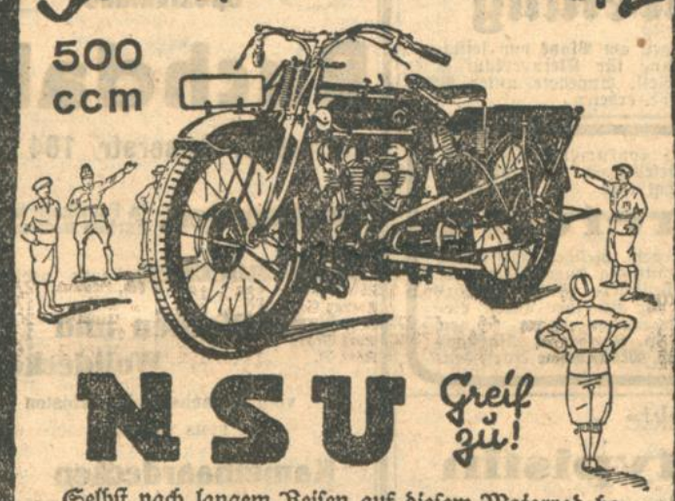
---

3 weiße Pudel

männlich, in nur beste Hände preiswe. abzugeben. Kriegsstraße 53, part.

Für große Touren

500 ccm



NSU Greif zu!

Selbst nach langem Reisen auf diesem Motorrad bemerken Sie keinerlei Ermüdung. Die Ursache ist die bewährte Konstruktion der **Rahmen- und Gabelfederung.** Jeder Stoß wird aufgenommen, ohne sich auf Maschine und Fahrer zu übertragen. Daß das Material und die Gesamtausführung erstklassig ist, dafür kennt man die Marke NSU. Es ist darum kein Fehlgriff, diese Zweizylinder-Maschine zu kaufen! Sie werden bestimmt mehr als zufrieden sein.

Touren-Modell **1225.— Mk.** Sport-Modell **1250.— Mk.**

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G.
Neckarsulm Württbg.

Vertretung:

Ernst Behn, Karlsruhe,
Herrenstr. 16 / Herrenstr. 16

A 3489

Einfamilienhaus

beschlagnahmefrei u. alsbald beziehbar mit 5—6 Zimmer, Küche u. Zubehör, in gutem baulichen Zustande, mit daran angrenz. 50—60 Ar gutem Garten, Acker od. Wiesenland, in gesunder schöner Lage, an Bahnstation, im Schwarzwald, in der Preislage von zirka 20 Mille, bei 10—15 Mille Anzahlung von Selbstkäufer sofort

zu kaufen ges.

Ausführliche Angeb. möglichst m. Lichtbild u. äuß. Preisangabe erb. unter Nr. 3282a a. d. Bad. Pr. Diskretion zugesichert.

Kino

Industriestadt, Nähe v. Karlsruhe, ca. 16000 Einwohner, mit 200 Sitzplätzen, ist umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote unter W9597 an die Badische Presse.

Sofort zu kaufen gesucht

Eiswagen

zum Verkauf von Speise-Eis. Angebote u. Nr. 3292a an die Bad. Presse.

Gut erhaltene **Schreibmaschine** gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Systemangabe mit äußerstem Preis unter Nr. 17104 an die Badische Presse.

Kaufe Photo-Apparat 13/18, nicht unter F: 5. Beser, Maxaustr. 28, 4. Stock. (B334)

Kaufe! getr. Kleider Schuhe Stiefel usw. Stiber Markgrafenstr. 19

Alte Gemälde, Skizzen, Rahmen, Bücher u. Stiche

zu kaufen gesucht. Angebote an Postschließfach 156. (B328)

Zu kaufen gesucht:

5 Tonnen Lastkraftwagen

möglichst mit Kippvorrichtung. Angebote unter Nr. 3286a an die Badische Presse.

Wegen Umzug sofort zu verkaufen: Kompl. Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus: Eßzimmer, schwarz-eiche, Biedermeier, Mahagoni-Salon, kompl. Schlafzimmer m. 2 Betten, kirschbaum pol., Schlafzimmer m. 1 Bett, nußbaum poliert, Küchengeschirr, Figuren, Uhren, Lampen, Grammophon, Gemälde, Kinderwagen, Kinderklappstuhl, Fahrräder, Singer-Nähmasch. usw. Anzusehen Kaiserstraße Nr. 14a, 4. Stock. Tel. 2355. (15107

Speisezimmer, Schlafzimmer, und Küchen

in bester Ausführung liefert sehr billig (15770) Schreinerei Rastätter, 31 Westendstraße 31, Lager-Besichtigung ohne Kaufzwang.

Zu verkaufen: 1 Bett, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 1 Küchentisch. Douglasstr. 10, III., l. (B315)

Kassenschrank

mittelgroß, billig abzug. Kaiserstr. 166, II. (B337

Chaiselongues,

Matratzen in sämtl. Füllungen, Verarbeitung all. Schlaraffia-Erzeugnisse, jede Reparatur, einziges Geschäft am Platze. Doll, Yorkstraße 24. (14251)

Gebraucht, Gasbadeofen wegzugshalber billig zu verkaufen. Karlstr. 73, II., links. (B233)

Tadellos erhaltener **Dauerbrenner** Junker u. Ruh, zu verkaufen. Daselbst Sofa m. Umbau, gr. Schaukelstuhl und elektr. Krone. B326 Rowackanlage 2, II. Anz. v. 10—½2 u. 3—½5 U.

Beerenpresse, Fahrrad, o. Frlf., Zinkbadewanne bill. abzugeb. Durlacherstraße 43, part. (B329)

Für den Reitsport

Einige guterh., kompl. **Kandarenzeuge** billig abzugeben. (Æ9958 Karl Raber, Colmerstraße 20, Hockenheim.

30—40 Tonnen guter **Bausand** sofort lieferbar, preiswert abzugeben. Gefl. Gebote unter Nr. Z9570 an die Badische Presse.

ZUR EINMACHZEIT!

Sterilisiergläser „Kiefer", Einkochapparate
Saftbeutel, Saftflaschen
Messingpfannen etc. sowie alle Sorten **Ersatz-Gummiringe** finden Sie bei 15171

L. J. ETTLINGER, EISEN-HANDLUNG
Ecke Kaiser- u. Kronenstr.
TELEFON Nr. 7 (7 Anschlüsse)

Offene Stellen

Guten Verdienst
findet redegewandt. Herr, welcher Schreinereien in Stadt u. Land besucht, durch Mitnahme neuer, leicht verkäuflicher Bau- u. Möbelzeichnung. (Vorlagenwerke). Angebote u. M. O. 3155 bef. Rudolf Mosse, München. (A1920)

Detailreisende
bei Drogisten, Friseuren usw. gut eingeführt, zur Mitnahme ein. erstklass. 20 Pfg.-Bedarfsartikel gesucht. Angebote bef. u. M. B. 3159 Rudolf Mosse, München. (A1921

Händler(innen)
für Stadt und Land bei bestem Verdienst für leichtverkäuflichen 20 Pf.-Bedarfsartikel gesucht. Mona-Vertrieb, München, Brüderstr. 1. (A1922)

Einem Mann wird bei M 2000 Interesseneinl. in einem Bau-Geschäft dauernde
Beschäftigung
geboten. Angebote unt. Nr. 17178 an die Badische Presse.

Braver Junge bis zu 16 Jahren als
Hausbursche
sofort gesucht. (17198) Vorzustellen Kreuzstr. 3, im Laden, Ecke Zirkel.

Schreinerlehrling
gesucht.
Intelligenter, kräftiger Sohn achtbarer Eltern kann sofort in die Lehre treten. Angebote u. Nr. K9585 an die Bad. Pr.

Tonangebende Zigarettenfabrik
sucht
für die Bezirke Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. B., einen gewandten und zuverlässigen (A1924)
Reisevertreter
mit bester Fühlung zur einschlägigen Kundschaft und ausgesprochenem Verkaufstalent. Ausführliche Bewerbungen mit Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch unter gleichzeitiger Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter „S. 92" an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1.

Bedeutende Versicherungs-Gesellschaft
sucht für ihre neuzeitig, gut eingeführte
Heimsparkassen-Versicherung
1—2 Herren
als Mitarbeiter, bei höchsten Bezügen, monatl. Anfangseinkommen 150 Mk. Nur arbeitsfreudige Herren mit bestem Leumund und Referenzen finden Berücksichtigung. Nicht-Fachleute werden durch Spezialbeamte eingearbeitet. Bewerbungen unt. F. S. O. 345 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A1918)

Mädchen
braves, fleißiges, auf 15. Juli gesucht. (15301) Scheffelstr. 57, 2. Stock.

Einf. Mädchen
aushilfsweise f. 1 Mon. sofort gesucht. (B305) Kaiserstr. 109, 1. Stock.

Kinderliebes
Mädchen
z. ein. Kinde v. 2 J. ges. Durlach, Kronenstr. 9. (B322)

Aelteres Mädchen
für Haushalt u. Küche gesucht, welches etwas kochen kann. (B327) Weiss. z. Krone, Rintheimerstr. 2.

16—17jährig. Mädchen, aus gut. Fam., das zu Hause schlafen kann, auf sof. evtl. 15. Juli ges. Vorz. v. 9—3 u. abds. von 7 Uhr ab. (B318) Südendstr. 10, III. r.

Saubere
Wasch- u. Flickfrau
außer dem Hause gesucht. Angebote u. Nr. D9579 an die Badische Presse.

Mädchen
fleißig, tüchtig im Haushalt, sofort gesucht. Angebote unter Nr. D9604 an die Badische Presse.

Zimmer, hübsch möbl., bei ruh. Leut., an solid. Hrn. sof. zu vm. (B344) Kronenstr. 27, 3. St. r.

Für sofort od. 15. Juli ehrliches, fleißiges
Mädchen
das gut bürgerl. kochen kann u. in all. Hausarb. erfahr. ist, gesucht. B346 Herrenstr. 14, 3. Stock.

Vertretung
Herr mit Beziehungen am Platze von leistungsfähiger Kohlenhandlung für Kleinverkauf gegen Provision gesucht. Gefl. Angebote unter B9452 an die Badische Presse erbeten.

Große, absolut konkurrenzfähige Versicherungs-Akt.-Gesellschaft, die sämtliche Sparten führt, hat ihre (A1923)
Vertretung
mit Inkasso in dem hiesigen Bezirk zu vergeben. Unterstützung durch Fachkräfte wird in weitgehendstem Maße gewährleistet. Herren, die sich ihre guten Beziehungen zunutze machen wollen, können Angebote unter Sn. S. 184 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim, einreichen.

Perfekte
Stenotypistin
die auch in der Buchhaltung bewandert ist, per sofort von Textil-Großhandel gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 15315 an die Badische Presse.

Wirtschafterin.
Zur Führung des Haushalts in unserer Geflügelzucht in Rüppurr tüchtige Wirtschafterin (gute Köchin) gesucht. Witwe evtl. mit Tochter, die im Haushalt und in der Farm mithilft, bevorzugt. Schriftliche Angebote an (17164)
Pfannkuch & Cie., G. m. b. H.
Zentrale Oberfeldstraße.

Tüchtige Näherinnen
die eingearbeitet sind auf Windjacken und Breeceshosen, (17200)
per sofort gesucht.
Ebenso einige junge
Mädchen
von 14—16 Jahren, für leichte Näharbeit gesucht.
Siegfried Ruben, Kreuzstraße 3
Mech. Berufskleiderfabrik.

Perfekte
Maschinen-Stickerin
welche sich auch für den Ladenverkauf eignet, von Großfirma am Platze gesucht. Fleißige und ehrliche Bewerberinnen wollen Angebote richten mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 17232 an die Badische Presse.

Weiblich

Gesucht in Villa zu ält. Ehepaar (mit Geselligkeit) gesundes, zuverläss.
Alleinmädchen
selbständige Köchin, sauber, flink, intelligent, 25—30 J. Nur 1. Kraft in Dauerstelle.
Wäsche außerh., Putz-u. Bügelfr. vorh. Zeugnisse, Photo u. „Heimat" hauptpostlagernd, Karlsruhe. (14923)

Jüngeres, sauberes, ehrliches
Mädchen
für Haushaltung und leichte Hilfe in Gärtnerei gesucht. Eintritt 15. Juli oder baldmöglichst. Dauerstellung. (3263a)
Frau Theo Sattler, Handelsgärtnerei und Samenhandlung, Schliengen i. Baden.

Für 2 Spezialitäten Industriebedarfsartikel nur rührigen, tüchtigen
Vertreter
gesucht. Ausführl. Angebote an (A1917) A. Siende, Frankfurt a. M.-Süd.

Für den Vertrieb einiger leicht verkäuflicher Werke werden von bekannter, sehr gut eingeführter Reisebuchhandlung noch einige (A1919)
Vertreter gesucht,
die an energisches und zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind. Auch abgebaute Kaufleute, Beamte, Lehrer, die sich eine neue Existenz gründen wollen, können sich melden. Angebote, die sofort geprüft und beantwortet werden, nimmt unter S. C. 2892 Rudolf Mosse, Stuttgart, entgegen.

Gummi-Absätze
Turnschuhe, Fuß-Stützen, erstklassige Spezialmarke, tüchtige, gut eingeführte
Provisions-Vertreter
gegen höchste Bezüge gesucht. Zwei Drittel der Provision wird sofort bei Auftragsübersendung (wenn Bonität festgestellt) ausbezahlt. Ausführl. Angebote unter Nr. A1925 an die Bad. Presse.

Vertreter
der bei Restaurateuren gut eingeführt ist, wird von gutem Hause zur Mitführ. eines gangbaren Artikels gesucht. Hohe Provision. Es kommen nur arbeitsfreudige, nüchterne Herren in Frage. Gefl. Angebote unt. B9474 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Männlich

Junger
Kaufmann
mit Ia. Zeugnissen und 3jähriger Lehrzeit, sucht Stellung als
Volontär.
Angebote unter Nr. T9519 an die Badische Presse erbeten.

Hausdiener
noch in fester Stellung, 1,68 m groß, 23 J. alt, solide, sucht in besseren Häusern Stellung, auch Vertrauensposten, gegen Kaution, angenehm gleich welcher Art. Angebote mit Gehalt u. Nr. J9510 an die Badische Presse.

Weiblich

Staatl. geprüfte
Säuglings-Pflegeschwester
sucht Pflege eines klein. evtl. auch größeren Kindes, geht auch auswärts u. nimmt Aushilfe an. Gute Zeugnisse vorhand. Zu erfrag. u. Nr. J9534 in der Badischen Presse.

25jähriges Mädchen deutsch, franz. u. italien. sprechend, sucht Stelle (Vertrauensposten). Off. zu richten an R. M. Z. postlagernd Baden-Baden. (B211)

Jüng. Mädchen
sucht Stellung in Küche u. Wirtschaft od. Anfangsstelle in Büfett. Ang. u. H9558 an die Bad. Pr.

Tücht. Restaurat.-Köchin sucht Stellg., würde auch wöch. 3—4 Tage a. Aushilfe geh. Angeb. u. Nr. B9602 an die Bad. Pr.

Mehlreisender.
Kaufmann, gesetzt. Alters, welcher schon mehr. Jahre die Bäckerkundschaft laufend besucht u. daselbst eingeführt ist, sucht für die Bezirke Ettlingen, Rastatt, Kehl, Offenburg, Lahr u. Freiburg die Vertretung einer ersten Mehlgroßhandlung oder Mühle zu übernehmen. Gefl. Angebote unter Nr. R9592 an die Badische Presse erbeten.

Welche Firma der Nahrungs- u. Genußmittelbranche sucht tüchtigen, geschäftsgewandten jüng.
Reisenden
mit angeborenem Verkaufstalent, flottem Auftreten und Ia Referenzen, in aussichtsreiche Dauerstellung. Habe Mittelbaden bereits längere Zeit besucht u. bin Besitzer von Führerschein 3a. Angebote unter Nr. E9555 an die Bad. Presse.

Betten-Spezialhaus Buchdahl
Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Post
Steppdecken, Ia Fabrikate in allen Farben u. Preislagen
Daunendecken, sehr preiswert!
Schlafdecken und Wolldecken
vom Einfachsten bis Feinsten stets vorrätig
Kamelhaardecken
in sehr großer Auswahl, beste Fabrikate
Lieferung und Versand frei.

Besseres Fräulein, gesetzten Alters, gebildet, perfekt in allen Zweigen des Haushalt, fleißig und sparsam, sucht auf 1. August bei einzelnem Herrn oder in frauenlosem Haushalt
Wirkungskreis
Beste Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote unter Nr. H9208 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Biete
4 Z.-Wohnung
Bad, Mansarde, 2. St., Nähe Westendstr., oder 3 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, Speicherkamm., Südweststadt. Suche 4—6 Zimmer-Wohnung, Zentrum, Angebote u. Nr. 15055 an die Badische Presse.

Tauschwohnung.
3 Zimmerwohnung in der Weststadt gesucht. Geboten: Schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung mit Mansarde (Friedensm. 40 M). Angebote unter Nr. 15295 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.
4 Zimmerwohnung, Kaiserstr., Zentrum, gegen 6 Zimmer mit Bad zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. D9524 an die Badische Presse erbeten.

Herrschaftliche
4 Z.-Wohnung
mit Zubehör, in bester Weststadtlage, gegen einf.
3-4 Z.-Wohng.
möglichst Zentrum, geg. Vergütung der Umzugskosten zu tauschen gesucht. Zu erfrag. unter Nr. D9561 in der Badischen Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit 2 bewohnbar. Mansarden, Kaiserstr., gegen eine 3—5 Z.-Wohng. im Zentr. zu tauschen ges. Angebote u. Nr. G9607 an die Badische Presse.

Tausche 3 Z.-Wohnung mit Zubeh. (Südst.) geg. 3—4 Z.-Wohnung. Lage gleich wo. Angeb. u. Nr. 15271 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371. Kaiserstraße 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B242)

Zu vermieten in der Oststadt, 2 große, schöne
Büroräume
mit Lagerkeller, daselbst kann ein Auto untergestellt werden. Zu erfragen bei Keller, Schützstraße 4. (B258)

Eine große
5—6 Zimmer-Wohnung
in Bad Dürrheim, Schw., zu vermieten. Wo? sagt unter Nr. 3284a die Badische Presse.

Gut möbl., sehr schön., groß. Zimmer m. el. L., sep. Eing., sof. od. später zu vermieten. (B343) Fasanenstraße 4.

Laden
auch als Werkstätte geeignet, Kaiserstr. 5, Eing. Durlacherstr., zu verm. Angebote an: Kovar, Bunsenstr. 11. (B307)

Raum
geeignet für Lager rc. oder Auto-Unterstellung in Bahnhofsnähe, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 17180 an die Badische Presse.

An solid. Frau od. Frl. groß., gut möbl. Mani.-Zim., heiz. u. el. L. sof. zu verm. Tullastraße 84, I. Stock rechts. (B201)

1—2 unmöblierte
Zimmer
mit Küche, Mansarde u. Keller in ruh. Hause der Südweststadt sof. z. vermieten. Angeb. u. Nr. M9537 an die Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer auf sof. zu verm. (B306) Sommerstr. 16, 3 Tr. l.

Gr., gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Sofienstr. 13, III. B204

Möbl. Zimmer sof. an berufst. H. zu vermieten. Brauerstr. 1, 2. St., lks. (B285)

Möbliertes Zimmer
Nächst d. Ettlingerstraße u. des Bahnhofs ist ein schön möbl. Zimmer, o. Gegenüber, an solid. Herrn od. Dame zu vm. Luisenstr. 5, I. (B333)

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet., b. Schwalbe, Kreuzstr. 10. (B332)

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
auf 15. Juli od. 1. Aug. zu vermiet., auch für 2 Herren od. Ehep., el. L. Kaiserstraße 225, 1 Tr., Nähe Hauptpost. (B325)

Ein Zimmer
evtl. mit Küchenbenützung zu vermiet., Nähe des Bahnhofs. Angebote u. Nr. 17182 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, evtl. m. zwei Betten, wenn erwünscht mit Wohnzimmer u. Küchenbenützung sofort zu verm.: Kaiser-Allee 27, II. (B342)

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. (17184) Durlacherallee 20, 2. St.

Leer. Zimmer, Koch- u. Waschgelegenh., sep., sof. zu verm. bei Haag. (B341) Marienstraße 11, H. I.

Großes, leeres Zimmer sofort billigst zu vermiet. Angebote u. Nr. Z9600 an die Badische Presse.

Vorn., gr. möbl. Wohn- u. Schlafz. z. vm. (B339) Südendstr. 22, 4. Stock.

Gut. möbl. ungen. Zim. sofort od. spät. bill. zu vm. Schillerstr. 48, IV. (B345)

KurortHerrenalb
Habe noch einige
Einzel- und Doppelschlafzimmer
über die Ferienzeit billig zu vermieten. Neu eingerichtet. (3281a)
Haus Hanselmann.

Alleinstehende, ältere, evangl.
Frauen u. Männer
auch ält. Ehepaare, finden Aufnahme in einem behaglichen Heim, vor allem, wenn dadurch eine Wohnung frei wird. Anfragen u. Nr. 16716 an die Badische Presse.

Große moderner Laden
mit 8 Schaufenstern in bester Lage bei der Hauptpost auf sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13. Tel. 87.

Moderne, sehr schöne
7 Zimmer-Wohnung
part., Ia Lage, Nähe Mühlburger Tor, mit allem Zubehör, Gartenterrasse, Heizung, per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 17174 an die Badische Presse.

5 Zimmer-Wohnung
in bester Lage der Kaiserstraße, besonders geeignet für Arzt oder Büro, abzugeben (kein Tausch). Angebote u. Nr. C9603 an die Bad. Pr.

Große moderne Büroräumlichkeiten
in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15922)

Geschäftsräume
2 Treppen hoch, in bester Geschäftslage, 8 Räume, bald, evtl. auch später, billig zu vermieten. Angebote unter Nr. 17206 an die Badische Presse.

Herrschaftliche 7 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenzimmer, Kammer und sonstigem Zubehör, per 1. Oktober 1927 zu vermieten. Kriegsstraße 53 (am Karlstor). (15313)

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör
in der Honsellstraße 34, sofort beziehbar, zu vermieten!
Brauerei Hoepfner

Mietgesuche

6 Z.-Wohnung
mit Bad, Nähe Zentrum gesucht. Angebote unter Nr. X9523 an die Badische Presse erbeten.

Ruh. Beamtenfamil., 3 erwachs. Personen, sucht in sauberem Hause
4 Zimmer-Wohnung
evtl. Tausch. Angebote unter Nr. E9605 an die Badische Presse.

Gesucht:
4 Zimmer-Wohnung
mit mod. Zubehör in Neubau, beziehbar Okt., Nov. (ev. geg. Tauschw.) Angeb. m. Preis u. Nr. X9548 an die Bad. Pr.

3 Zimmer-Wohnung
part. oder 2. Stock, in ruhiger Lage, von älter. Ehepaar (pens. Beamter) sofort od. später gesucht. Vordringlichkeitsk. vorhanden. Angebote unt. Nr. R9563 an die Badische Presse.

Zimmer und Küche od. zwei Zimmer auf 1. August z. mieten gesucht. Angebote u. Nr. S9568 an die Badische Presse.

Suche zum Unterstellen eines Kleinauto
geeignet. Raum
Nähe Hauptpost—Mühlb. Tor. Angeb. u. E9580 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohng.
mögl. part., mit Bad, bis 1. Okt. ges. Mietevorauszahl. Wohnungsberecht. u. ev. Tauschw., 3 Z., vorh. Ang. u. Nr. B9572 an die Bad. Pr.

2 Zimmer-Wohnung
von kleiner Familie in der Weststadt gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. Z9575 an die Bad. Pr.

Zimmer

Jung. Ehep. ohne Kind sucht sofort möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit od. Küchenbenütz. Angeb. mit Preisang. u. X9573 an die Badische Presse.

Wir suchen in der Nähe unseres Geschäftslokals leeres od. einfach möbl.
Zimmer
Freund & Co.
Damenmoden
Kaiserstr. 201
Eingang Waldstr.
Telefon 6707.

Möbl., sep.
Zimmer
von Herrn zu mieten ges. Angebote u. Nr. B9577 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer
per sofort zu mieten gesucht, monatl. nicht über M 20. Angebote u. Nr. G9583 an die Bad. Pr.

Ein Zimmer mit Küche v. alleinst. Frau gesucht. Angebote u. Nr. O9589 an die Badische Presse.

Berufstät. Fräul. sucht nett möbliertes
Zimmer
Nähe Hauptpost, zum 1. August 1927. Angebote unter Nr. H9608 an die Badische Presse.

2—3 Büroräume
Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16220 an die Badische Presse erbeten.

Beschlagnahmefreie
3 Zimmerwohnung
evtl. große 2 Zimmerwohnung mit Bad, bald oder später von jung. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 14863 an die Bad. Presse.

Gesucht
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, beschlagnahmefrei, bis Oktober, von jungem Ehepaar. Angebote mit Adresse und Preisangabe unter Nr. S9543 an die Bad. Presse.

Der Lotterievertrag.

Der preußische Staatsrat lehnt den Lotterievertrag ab.

Wie aus Berlin berichtet wird, lehnte der preußische Staatsrat in seiner Sitzung am Dienstag den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse ab, weil er die preußischen Interessen nicht genügend wahre.

Der Badische Landtag hat bekanntlich in der vergangenen Woche den Staatsvertrag nahezu einstimmig gutgeheißen.

Die Weiterentwicklung der Neckarkanalarbeiten

= **Heidelberg**, 5. Juli. In den letzten beiden Wochen sind die Arbeiten an den beiden Heidelberger Baustellen wieder erheblich weiter gediehen. Die Rammarbeiten an der Baugrube der künftigen Schleuse, die sich auf eine Länge von 500 Metern und 70 Meter Breite vom Weimarpalais bis oberhalb dem Bahnhof Karlstor erstrecken, sind bereits abgeschlossen. Es fehlt noch ein Fangdamm am oberen Ende dieser Baugrube über den früheren Oberwasserkanal der Herrenmühle. Die Baugrube für den neuen Herrenmühlenkanal ist inzwischen fertig ausgebaggert. Der Bagger mußte im unteren Teil mit Granit arbeiten, wobei die bisher erfolgten Sprengungen erfolgt sind. Die Sprengarbeiten im gesamten Bauabschnitt werden bis Oktober andauern. Besondere Sicherheitsmaßnahmen müssen hierbei getroffen werden.

In der ganzen Länge des künftigen Herrenmühlenkanals ist ein großes Holzgerüst aufgeschlagen worden, auf dem das Material für die Betonierung und Ueberdachung dieses Kanals herangeführt werden soll. Zwei große Pumpen sind bereits aufgestellt, um mit dem Auspumpen dieser ganzen Baustelle alsbald zu beginnen. Längs der flußseitigen eisernen Spundwand ist ein Eimerbagger an der Arbeit, um hier eine Landestelle für die Beton- und Kiesschiffe zu schaffen. Für die bald einsetzenden umfangreichen Sprengarbeiten werden zur Zeit zwei Kompressoren und ein großer Windkessel in den neu errichteten Bretterbauten beim Karlstor montiert, die die mit Preßluft getriebenen Gesteinsbohrer betreiben.

Die flußseitige Inselmauer der Bleiche soll auf Wunsch der Stadtgemeinde mit ihrem grünen Bewuchs erhalten bleiben; dazu sollen die künftige Uferstraße, die über diese Insel führt, und die ganze flußseitige Hälfte der Insel mit ihrem Baumwuchs verschont werden. Die Straße wird ungefähr einen Meter tiefer als die Insel gelegt. Es wird also hier eine mehrere Meter breite Terrasse der Straße vorgelagert bleiben und die Möglichkeit zu einer geschmackvollen Ausnutzung bieten. Der Unterwasserkanal, der bisher diese Insel gebildet hat, wird ausgefüllt.

Die Rammarbeiten an der alten Brücke sind bereits bis zum dritten Bogen vorgetrieben. Drei Rammen sind in Tätigkeit. Die eiserne Spundwand wird noch im Laufe dieser Woche unter diesem Bogen durchgezogen werden und wird damit auch diese Baugrube vom übrigen Flußbett abtrennen. Die Schiffahrt, die für diese nächsten Tage durch den vierten Bogen geleitet wird, wird wieder durch den dritten Bogen verkehren können. Die Kettenschiffahrt wird nicht umgeleitet.

50 Jahre „M. G. V. Erheiterung" Pforzheim.

—te, **Pforzheim**, 3. Juli. (Von unserem Berichterstatter.) Gestern und heute hatte der „M. G. V. Erheiterung" seine Mitglieder und Freunde versammelt, um die Feier seines 50-jährigen Bestehens würdig zu begehen. Der Verein wurde von einigen Turnern des T. V. 1834 gegründet, die sich vor 50 Jahren zusammengetan hatten, um neben dem Turnen auch das deutsche Lied zu pflegen. Eine Gesellschaft „Erheiterung" hatte vorher schon einmal bestanden, doch löste sie sich durch die Wirren des Krieges von 1870 auf und das Inventar sollte einer später wieder erstehenden „Erheiterung" übergeben werden, was dann auch geschah.

Am Samstag abend wurde die Feier durch ein Festkonzert eingeleitet, zu dem die Sangesfreunde in hellen Scharen herbeigeeilt waren, darunter auch der „M. G. V. Karlsruhe". Vorsitzender Jakob Gottschalk begrüßte die Gäste, worunter sich auch die Vertreter der Regierung und der Stadt, sowie der Vorsitzende des Pforzheimer Sängergaues befanden. Unter Leitung ihres Chormeisters Haberstroh gaben die 180 Sänger der „Erheiterung" ihr Bestes her und als Solistin war die Opernsängerin Anny Rys vom Stettiner Opernhaus gewonnen. Musikdirektor Röhmeyer-Pforzheim begleitete in der von ihm gewohnten hervorragenden Weise. An das Konzert schloß sich ein Festbankett an, bei dem Glückwünsche und Angebinde von allen Seiten überreicht wurden. Eine Ehrung der verdienten Mitglieder und die Ernennung von Gottschalk zum Ehrenvorsitzenden, sowie des bekannten Komponisten und früheren Leiters des Chors Sonnet zum Ehrenchormeister gaben der Feier eine besondere Weihe. Die Stadt- (Feuerwehr-) Kapelle bestritt den musikalischen Teil.

Der Sonntag brachte am Vormittag die Fahnenweihe, die überaus stimmungsvoll verlief. Musikvorträge und Chöre verschönten den Weiheakt. Am Nachmittag traf man sich bei einem Gartenkonzert unter Mitwirkung des „M. G. V. Karlsruhe". Der Besuch war trotz des zweifelhaften Wetters sehr stark. Als Abschluß fand abends ein Festball statt, der alle in bester Stimmung lange zusammenhielt. Der Verein darf auf den Verlauf seiner Jubelfeier mit Genugtuung und Freude zurückblicken.

b. **Heckfeld**, 6. Juli. **(Ein Auto gewonnen.)** Fräulein Rosa Krug, Tochter des hiesigen Fuhrmanns Jakob Krug, hat bei der Jugendherbergen-Lotterie den 2. Hauptgewinn, ein Viersitzer-Opel-Auto im Werte von 3600 RM gewonnen. Die Gewinnerin ist in Mannheim als Dienstmädchen in Stellung.

st. **Freiburg**, 5. Juli. **(Eigenartiger Autounfall.)** Heute morgen versuchte der Inhaber eines Stoffwarengeschäftes auf dem Kartoffelmarktplatz, der 26jährige Kaufmann Weil, in der oberen Schwarzwaldstraße mit seinem Auto einen Lastkraftwagen zu überholen. Bei diesem Versuch fuhr er einen Komposthaufen an, worauf sich das Auto überschlug. Weil wurde dabei aus seinem Wagen herausgeschleudert und von dem Anhänger des Lastkraftwagens überfahren und schwer verletzt.

st. **Sulzburg**, 6. Juli. **(Für den Wochenend-Aufenthalt.)** In einer Versammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde angeregt, den Wochenend-Aufenthalt auf dem Boden der Gemeinde Sulzburg nach Möglichkeit zu fördern. Durch unentgeltliche Hergabe von Baugelände auf den umliegenden Höhen oder in dem reichen Waldbestand soll Vereinen und Korporationen Gelegenheit geboten werden, sich hier ein Rast- oder Unterkunftshaus zu errichten.

Der Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Am Dienstag setzte der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags die Beratung des Nachtrags zum Staatsvoranschlag fort. Das Staatsministerium fordert darin, wie schon mitgeteilt, 50 000 Mk. als

Ehrengabe an den Erzbischof

in Freiburg anläßlich der Hundertjahresfeier der Erzdiözese Freiburg zur Verwendung für wohltätige Zwecke an. Der kommunistische Vertreter lehnte diese Ehrengabe ab. Der Sprecher der Sozialdemokratie hielt sie für gerechtfertigt, aber ihren Betrag für zu hoch und kündete mit Rücksicht auf die sonstigen Leistungen an die Kirchen Stimmenthaltung an. Ein anderer sozialdemokratischer Redner stimmte der Anforderung zu, da der Erzbischof die republikanische Staatsverfassung jederzeit beachtet habe. Der Staatspräsident teilte mit, daß zuerst die Absicht bestanden habe, eine Madonna von Riemenschneider für diesen Zweck zu erwerben. Da dies nicht möglich gewesen sei, habe man sich zu einer Geldgabe entschließen müssen. Ein demokratischer Redner stimmte zu, ein anderer hätte die Errichtung einer Stiftung gewünscht. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei hielt eine Ehrengabe für berechtigt, den Betrag aber mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates für zu hoch. Die Anforderung wurde mit 12 gegen eine Stimme bei 5 Enthaltungen (1 Demokrat, 2 Sozialdemokraten und 2 Deutsche Volkspartei) angenommen.

Ueber die Nachtragsforderung zu Titel

„Landwirtschaft und Ernährung"

berichtete der Abgeordnete Weißhaupt. Es sind verlangt 7750 Mk. für Reblausbekämpfung, 57 000 Mk. Zuwendungen an die badischen Rennvereine, 139 200 Mk. für Rindviehversicherung im ordentlichen Etat und im außerordentlichen Etat 207 500 Mk. zur Linderung der Unwetterschäden im Jahre 1926, 150 000 Mk. zur Förderung bäuerlicher Versuchsringe, 30 000 Mk. zur Anschaffung von Motorspritzen zum Zwecke der Schädlingsbekämpfung im Obstbau, 35 000 Mk. zur Förderung des Pflanzenschutzdienstes, des Gemüse- und Obstbaues und 88 700 Mk. zur Errichtung einer Rebveredlungsanstalt. Die meisten dieser Anträge sind durch Reichszuschüsse gedeckt. In der Aussprache wurde die Frage der Zweckmäßigkeit von Anschaffungsbeihilfen und Autos für Beamte und vor allem für Landesökonomieräte behandelt und allgemein gebilligt. Das Versuchsringwesen sei richtig aufgezogen. Ein Redner der Deutschen Volkspartei wies auf die Wichtigkeit der Obstbaumpflege für die Produktion von Qualitätsobst hin. Ein Zentrumsredner betonte, daß die Beziehungen zwischen Landwirtschaftskammer und Regierung gut seien. Der Titel wird einstimmig angenommen. Unter Titel

„Wohlfahrtspflege"

fordert der Landesfürsorgeverband 3 020 000 Mk. jährlich mehr an. Diese Mehranforderung ist im wesentlichen bestimmt zum Ersatz eines Drittels des Fürsorgeaufwandes. Der Berichterstatter Glockner berichtete auch über die Durchführung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ein Regierungsvertreter äußerte starke Bedenken gegen dieses Reichsgesetz. Der Titel wurde einstimmig angenommen. Unter Titel

„Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen"

sind 70 400 Mk. angefordert zur Deckung von Ausgaben, die durch die Ausübung des Verkaufsrechtes auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes entstanden sind. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß dieser Betrag gebraucht werde zur Bezahlung einer Aufwertung bei einem Kauf in St. Blasien und zur Entschädigung von 4 Schiedsrichtern mit je 5000 Mk. Ein Redner der Deutschen Volkspartei wünschte Erhöhung der Größe von Grundstücken, bei der das Verkaufsrecht des Staates ausgeübt werden kann, von 3 auf 25 Hektar, wie es das Reichsgesetz als Regel vorsieht. Diese Anregung fand auf Zentrums- und Regierungsseite Widerspruch.

Dann berichtete der Abg. Bock über die Denkschrift der Regierung über den Stand der Ostsiedlungsfrage. Ein Redner der Bürgerlichen Vereinigung bejahte die Rentabilitätsfrage, empfahl den badischen Landwirten die Ansiedlung, am besten für Bauern mit erwachsenen Kindern. Ein kommunistischer Redner warnte vor dem Experiment, die Siedlung hätte keine Zukunft und hätte schon früher zu den schlechtesten Erfahrungen gehört. Ein sozialdemokratischer Redner stimmte zu und erhofft eines Tages eine großzügige Regelung durch das Reich. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei stimmte der Siedlung zu. Er hält aber die Preise für die Siedlung für sehr hoch, die Existenzsicherheit der Siedler mit Rücksicht auf die schlechte Lage der Landwirtschaft für unsicher und findet einen Widerspruch darin, daß man hofft, neue landwirtschaftliche Stellen an den Orten und unter den Umständen schaffen zu können, wo der größere Besitz infolge seiner Unrentabilität zum Verkauf genötigt sei. Der Minister des Innern erklärte, die badische Regierung hätte die Frage aufgegriffen, weil die Reichsregierung es verlange. Es seien hierfür folgende Gesichtspunkte notwendig: aus nationalen Gründen seien im Wesentlichen Deutsche anzusiedeln. Der ganze große landwirtschaftliche Besitz hätte keine Rente mehr und müsse deshalb besiedelt werden. Für die Auswanderer könne im Osten noch eine sicherere Existenz als in Südamerika geschaffen werden. Die Frage der Mobilisierung des badischen Besitzes sei noch zu prüfen. Der Siedler müsse eigenes Geld haben und riskieren, das sei die Vorbedingung für die Siedlung. Die Regierung wolle im nächsten Jahre die Frage der Arrondierung des badischen Gesetzes untersuchen. Ein Zentrumsredner wünschte Anlegung von Siedlungen in Baden. Ein demokratischer Redner behauptete, die Preise für die Siedlungsgüter seien sehr gestiegen; wir seien zu spät daran. In der Abstimmung werde die Denkschrift gebilligt, der Antrag der Demokraten für erledigt erklärt und die Eingaben des Vereins für Innenkolonisation und der Bodenreformer der Regierung empfehlend zur Kenntnis überwiesen.

Am Nachmittag begann der Haushaltsausschuß mit der Beratung des Titels

Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht,

in dem 2,9 Millionen Mark für Erwerbslosenfürsorge angefordert sind. Der Berichterstatter Dr. Glockner teilte ein Schreiben des Innenministers mit, in dem dieser über ein Schreiben des Reichsarbeitsministers berichtet, das die Weihnachtsbeihilfe des badischen Staates für die Erwerbslosen und der Stadt Karlsruhe als ein Verstoß gegen die Bestimmungen für die Erwerbslosenfürsorge mißbilligt. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß die Gemeinden Zuschüsse zur Erwerbslosenfürsorge zu 4 Prozent erhalten. Weiter berichtete der Berichterstatter über den Landes-Wohlfahrtsfonds und seine Verwendung, aus dem u. a. 120 000 M Darlehen für eine Taubstummenanstalt und 80 000 M Darlehen an den Blindenverein gegeben werden. Der Titel „Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht" wurde einstimmig gebilligt.

Für die Bearbeitung für die Gemeindefinanzstatistik und der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1925 werden 129 500 M angefordert, die vom Reich ersetzt werden. Der Ausschuß stimmte einstimmig zu. Ueber die Verwendung der Beträge für

Hochwasserschäden

und die dazu eingegangenen Gesuche einer Reihe von Gemeinden, vor allem aus Mittelbaden, berichtete der Abg. Dr. Föhr; da die vorgesehenen Mittel verbraucht sind, erklärt die Regierung, daß nur noch durch Steuerermäßigung geholfen werden könne. Ein entsprechender Antrag wurde angenommen.

Ein Gesuch des Verbandes der Tierschutzvereine um Staatsunterstützung wurde empfohlend überwiesen. Die Beschwerden der Zivilmusiker Karlsruhes gegen die Polizeimusiker wurde der Regierung zur Kenntnis überwiesen in dem Sinn, daß die Richtlinien des Innenministeriums durchgeführt werden. Der Wunsch des Taubstummenvereins auf Staatsunterstützung soll im nächsten Staatsvoranschlag Berücksichtigung finden. Der Voranschlag der

Wohnungsfürsorge

sieht 18 800 000 M an Ausgaben vor, davon 16,20 Millionen für Wohnungsdarlehen und 1 940 000 M für Bauten von Beamtenwohnungen, weiter für Schuldentilgung und Schuldenzinsen 537 000 M. Zur Beteiligung an der deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. sollen 100 000 M verwendet werden. Diese Ausgaben sollen gedeckt werden durch 10,2 Millionen aus der Gebäudesondersteuer, 6,5 Millionen durch Schuldenaufnahme, 1,1 Millionen aus Zinsen- und Amortisationsdarlehen und 900 000 M Ueberweisungen aus dem allgemeinen Staatshaushalt. In der Aussprache über diesen Titel wünschte ein Vertreter der Deutschen Volkspartei noch nähere schriftliche Auskunft. Darauf wurde der Titel bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei, des Kommunisten und eines Vertreters der Bürgerlichen Vereinigung genehmigt.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts

fordert 56 000 M zur Errichtung eines Institutes für gerichtliche Medizin in Heidelberg, 400 000 M zur Weiterführung des Klinikenneubaues in Freiburg und 394 500 M zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Hochschulen an. Der Minister kündigte für den Herbst ein Bauprogramm für alle drei Hochschulen an. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, daß dann auch die Frage der Finanzierung durch Anleihen zu behandeln sei. Ein Regierungsvertreter teilte als Ursache für die Ausgabensteigerung für die Universitäten mit, daß die Kliniken dringend bauliche Instandsetzungen und Ergänzungen der Betriebsmittel notwendig gemacht hätten, daß der erhöhte Besuch der Kliniken zu einer Kostensteigerung geführt habe und daß die Verbesserung der Bezüge der Assistenten eine Ueberschreitung des Staatsvoranschlages notwendig machten. Ein Zentrumsredner frug, ob diese Etatsüberschreitungen durch den Finanzminister genehmigt worden seien, bestritt dies und verlangte, daß dies in Zukunft nicht mehr geschehe. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei stimmte dem zu. Die Anforderungen des Kultusministeriums werden genehmigt. Weiter wurde ein Schreiben der Landesbibliothek bekanntgegeben, in dem 20 000 M gewünscht werden. Eine Erhöhung des finanziellen Beitrages an die Landesbibliothek soll im nächsten Nachtrag berücksichtigt werden. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei warf die Frage auf, ob aus der Tatsache, daß im Nachtrag keine Position für das Landestheater vorgesehen sei, geschlossen werden dürfe, daß der Voranschlag für das Landestheater nicht überschritten worden ist. Tatsache sei doch, daß von dem anderen Vertragspartner der Stadt Karlsruhe 100 000 M mehr gegenüber dem Vorjahr angefordert worden seien. Der Minister antwortete, bis jetzt sei keine Ueberschreitung da, sobald sich überblicken ließe, daß diese eintrete, werde ein Nachtrag kommen. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei hält es für nötig, daß Sparsamkeitsmaßnahmen schon jetzt getroffen werden.

Tragisches Ende einer Greisin.

= **Marlen**, 6. Juli. Vermißt wurde seit Samstag abend die im 77. Lebensjahr stehende Klara Krämer Wwe. geb. Kruhs von hier. Am Montag ist sie 800 Meter unterhalb Eckartsweier als Leiche aus der Schutter geländet worden. Mit einem Taschentuch hatte sie den Mund verbunden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Im Jahre 1924 hat die Tote ihre goldene Hochzeit gefeiert.

⊡ **Hattenweiler** (Amt Radolfzell), 5. Juli. **(Brand.)** Im Katzensteig entstand in dem Anwesen des Josef Ganter Feuer, durch das das ganze Gebäude zerstört wurde. Der Gebäudeschaden beträgt 15 000 Mark, der Fahrnisschaden 20 000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Besitzer, Vater von sieben Kindern, ist versichert.

Ausbau der westlichen Hotzenwaldstraße.

Der Entwurf über die Wegverbesserung Altdorf—Obergebisbach ist nun fertiggestellt. Die reinen Kosten betragen 48 100 Mark, wozu noch Geländekosten von 1700 Mark kommen. An den Baukosten tragen die Gemeinden Altdorf und Obergebisbach 47 650 Mark. Der Kreisrat hat in der Sitzung vom 5. Januar ds. Js. zur Ausführung dieses Projekts einen Beitrag von 25 Prozent genehmigt. Sobald der Staatsbeitrag genehmigt ist, kann mit dem Bau begonnen werden. Die Wegverbindung Bergalingen—Rickenbach ist ebenfalls im Entwurf fertiggestellt.

= **Klengen**, 5. Juli. **(Wundstarrkrampf.)** Seinen Verletzungen erlegen ist der Wagner Schorpp, der seine Hand in die Säge gebracht hatte. Er schenkte der Wunde zu wenig Beachtung und erlag nunmehr einem Wundstarrkrampf.

6/30 PS Sofort lieferbar
Phaeton M 6985.– bisher M 7650.–
STEYR
DER IDEALE SELBSTFAHRER · GLEITET SANFT ÜBER JEDES GELÄNDE DURCH SEINE SCHWENKACHSE
Der kleine „6 Zyl." mit den Vorteilen des großen
SEIT JAHREN AUSPROBIERT U. BEWÄHRT
VIERRADBREMSE · WIRTSCHAFTLICH · BEQUEM (4 TÜRIG)
12/50 PS Sechszylinder
Der Wagen mit Leistungen
von 200 000 u. mehr Kilometern
Steyr-Werke A.G. Berlin W. 62 · Budapesterstraße 1
Karlsruhe/Bad.: U. Kautt & Sohn, Waldhornstr. 14—16, Tel. 291 u. 292

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Juli.

Schweres Autounglück bei Mühlacker.

Ein Karlsruher Personenwagen verunglückt. — Ein Insasse tot, der Führer verletzt.

Wie erst heute bekannt wird, ereignete sich am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr auf der Landstraße zwischen Mühlacker und dem württembergischen Dorfe Weifach ein schweres Automobilunglück. Der Personenkraftwagen der Firma Matthias Stinnes G. m. b. H. in Karlsruhe befand sich auf dem Wege von Karlsruhe nach Stuttgart. Am Steuer saß Kaufmann Nübel von der Karlsruher Firma, während im Wagen der Schwiegersohn des Herrn Nübel, Dipl.-Ing. Ries und Oberingenieur Henrichsen aus Karlsruhe Platz genommen hatten. Kurz hinter Mühlacker in Richtung Stuttgart bei dem Dorfe Weifach, platzte der hintere linke Reifen, sodaß sich der Wagen in voller Fahrt überschlug und drei Insassen unter sich begrub. Der 36 Jahre alte, verheiratete Ober-Ingenieur Henrichsen war sofort tot, der Führer des Wagens, Kaufmann Nübel, erlitt mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen, während der dritte Mitfahrer, Dipl.-Ing. Ries, mit dem Schrecken davon kam. Eine württembergische Gerichtskommission erschien bald nach dem schweren Unglück am Tatort, um die Ursachen des Unfalles festzustellen. Der schwerbeschädigte Wagen wurde beschlagnahmt. Der verletzte Kaufmann Nübel konnte am Abend im Auto nach Karlsruhe gebracht werden, während die Leiche des verunglückten Ober-Ingenieurs Henrichsen zunächst nach Weifach gebracht wurde.

Turn- und Spielfest der Karlsruher Schulen

Zu den eindrucksvollsten Kundgebungen aller sportlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Turn- und Sportausstellung gehörte das Turn- und Spielfest der Höheren Schulen und der Volksschule in Karlsruhe, das am Mittwoch vormittag im Phönix-Stadion abgehalten wurde. Ganz besonders imposant waren die Aufmärsche der Schüler der oberen Klassen der Volksschule wie der Höheren Schulen. Von beiden Seiten waren es jeweils rund 1000 Schüler, die in prachtvollem Aufmarsch das Stadion betraten. Als erste kamen die Schüler der Volksschule. Nach dem Aufmarsch begrüßte Stadtschulrat Dr. Heidinger die Vertreter der Behörden und die Eltern der Schüler. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums waren erschienen: Ministerialdirektor Dr. Huber und Ministerialdirektor Kuenzer. Auch die Stadt hatte mehrere Vertreter entsandt. Herr Dr. Heidinger stellte mit Befriedigung fest, daß das Turn- und Spielfest ein wirkliches Fest für die Karlsruher Jugend sei; ein Festtag der Leibesübungen und Körperkultur. Schon immer habe man in der Schule alles aufgewendet zur Pflege des Geistes. Erst spät habe man eingesehen, daß der Körper gerade so viel Schulung brauche wie der Geist. Körper und Geist müssen gleichmäßig ausgebildet werden. Das Turn- und Spielfest der Karlsruher Schulen habe man mit Absicht auf den heutigen Tag gelegt zu Ehren des Reichsausschusses für Leibesübungen, der in diesen Tagen seine Hauptversammlung hier abhielt. Er begrüße die Mitglieder des Reichsausschusses, insbesondere die Vertreter des Landesausschusses und die Herren vom Ministerium. Ganz besonders danke er auch den Eltern der Schüler für ihr zahlreiches Erscheinen. Besonders zu begrüßen sei es, daß das Turn- und Spielfest von den Volksschulen und den Höheren Schulen gemeinsam abgehalten werde, das sei ein schönes Beispiel der Einigkeit. Er hoffe, daß dieses schöne Beispiel dazu beitragen möge, daß der Geist der Zersplitterung und der Absonderung immer mehr verdrängt werde, und an seine Stelle der Geist der Gemeinschaft komme. Den Schülern rufe er die Mahnung zu, daß sie allezeit ebenso wie heute im friedlichen Wettkampf alle Kraft einsetzen, um das höchste und beste zu leisten. In diesem Sinne wünsche er dem Feste den besten Erfolg. Der Redner bekräftigte seinen Wunsch mit einem Heilruf, der von den Schülern begeistert aufgenommen wurde.

Als erste Darbietung erfolgten sodann gemeinsame Freiübungen der 7. und 8. Klassen. Diese Freiübungen bekamen ihren besonderen Reiz dur chdie rhythmischen Bewegungen im 3/4 Takt, zu denen die Schülerkapelle und eine Abteilung der Polizeimusik den musikalischen Rahmen gab. Weiter gab es interessante Staffelläufe der 7. und 8. Klassen, sehr hübsche Barrenübungen an 30 Barren und ein flott durchgeführtes Wanderballspiel der 7. und 8. Klassen Volksschulen und der Tertien und Untertertien der Höheren Schulen.

Die Vorführungen der Höheren Schulen wurden ebenfalls durch einen Aufmarsch von Schülern der oberen Klassen eröffnet. Im Gegensatz zu den Schülern der Volksschulen, die mit weißen Trikots bekleidet waren, traten die Schüler der Höheren Schulen mit nacktem Oberkörper in das Stadion. Mit Befriedigung konnte man feststellen, daß die körperliche Entwicklung und Ertüchtigung ganz hervorragende Fortschritte gemacht hat, denn unter den tausend Turnern, sah man fast durchweg gut durchgebildete muskulöse Körper. Im Namen der Höheren Schulen hieß Herr Direktor Dr. Ott von der Goetheschule alle Erschienenen herzlich willkommen. Es sei in den letzten Tagen viel geredet worden über Leibesübungen und deren Wert. Einen Satz aus den vielen Reden möchte er anführen, der lautete: „Leibesübungen hören auf bei dem Philologen“. Aus diesem Grunde habe man auch die Leibesübungen der Höheren Schulen an das Ende gestellt. Er habe nur den einen Wunsch, daß man nach den Vorführungen sagen könne, Ende gut, alles gut (Lebhafter Beifall).

Der Wunsch des Direktors Ott ging glänzend in Erfüllung, denn sowohl in den Freiübungen wie in den Staffelläufen, in dem Massenspurwurf in dem Handballspiel der beiden besten Schulmannschaften, konnte man feststellen, daß die Pflege der Leibesübungen auch an den Höheren Schulen, bei den Philologen glänzend durchgeführt wird.

Am Schlusse der Veranstaltung wurden die Sieger durch Herrn Direktor Eichler von der Badischen Turnanstalt bekannt gegeben.

Die Sieger von den Volksschulen:

10 mal 50 Meter-Staffel der 7. und 8. Klasse:

7. Klasse: 1. Lidellschule, 2. Nebeniusschule, 3. Uhlandschule, 4. Nebeniusschule. 8. Klasse: 1. Nebeniusschule 1,12. 2. Südendschule, 3. Uhlandschule, 4. Gutenbergschule.

Mittelschulen.

1. Untersekundastaffeln: 1. Goetheschule 2,04,2, 2. Helmholtzschule 2,08,5, 3. Gymnasium 2,09, 4. Kantschule, 5. Humboldtschule.

2. Hauptstaffel der Oberklassen: 1. Kantschule 1,58,4, 2. Helmholtzschule 1,59,9, 3. Goetheschule 2,00, 4. Gymnasium 2,01, 5. Humboldtschule 2,01,4.

Wanderball: 1. Helmholtzschule.

Handball: Sieger Humboldtschule 3:0.

Jede Staffel der Mittelschulen erhielt vom Landesausschuß eine Ehrenplakette.

Von den siegenden Staffeln der Volksschule erhielt jeder Läufer eine Ehrennadel.

Professor Eichler, Direktor der Landesturnanstalt, der sich um das Zustandekommen dieses ersten großen Turn- und Spielfestes der Karlsruher Schulen außerordentliche Verdienste erworben hat, dankte in seiner Schlußansprache allen, die an diesem Feste beteiligt waren. Es waren dies Oberbürgermeister Dr. Finter, Direktor Dr. Ott, Stadtoberschulrat Dr. Heidinger, Turninspektor Landhäußer und Turnlehrer Neubert.

Deutsche Turn- und Sportausstellung.

Der gewaltige moralische Erfolg. — Die sportlichen Vorführungen.

Noch 4 Tage Turn- und Sportausstellung! Und doch kann man heute schon sagen, daß die Ausstellung einen moralischen Erfolg gebracht hat, wie kaum eine zweite. Zweifellos waren die Tage der Reichsausschußtagung ein Höhepunkt, denn alle prominenten Führer des deutschen Turnens und Sportes besuchten die Ausstellung und würdigten sie eingehend. Aber immer noch strömen neue Besucher herbei, die von der großen werbenden Kraft dieser Schau ergriffen werden. Darin liegt der Wert und der Erfolg dieses Unternehmens. Keiner geht aus der Ausstellung, ohne sich innerlich enger mit den Leibesübungen verbunden zu fühlen, oder ohne neu von dem Gedanken der körperlichen Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes erfaßt zu sein. Und darauf kam es an. Viel zu viele stehen noch beiseite in dem Kampf um die Wiedererstarkung unseres Volkes. Auf sie haben diese Tage ermahnend und ermunternd eingewirkt.

Die Wanderausstellung des D. K. A. in der Haupthalle.

Photo Dr. Burger-Karlsruhe.

Der Stand der G. D. A.-Jugend.

Die sportlichen Vorführungen, die allabendlich auf dem Platz vor der Ausstellung veranstaltet wurden, haben hierzu weiter beigetragen. Erst am Dienstag hatte man wieder Gelegenheit, in plastischer Darstellung den Wert der Leibesübungen zu erkennen. Nach einem Faustballspiel zwischen zwei Abteilungen des Karlsruher Männerturnvereins führte der bekannte Sportmann Hans Mühlig-Carolus seine Muskelposen vor. Die Vorführung war im Rahmen der Turn- und Sportausstellung vielleicht gerade darum besonders wertvoll, weil hier in vollendeter Form gezeigt wurde, wie der Sport den menschlichen Körper durchbildet, wie durch zielbewußtes, sicheres Training der Mensch im wahrsten Sinne des Wortes „zu Kraft und Schönheit“ gelangt. Denn diese Muskelposen, die besser als jedes Bild die Gesamtmuskulatur des Körpers erkennen lassen, zeigen nicht nur Kraft, sondern sind in ihrer Schönheit auch ein künstlerisches Erlebnis neben dem sportlichen. Vor diesen Muskelposen zeigte Herr Mühlig eine sichere Eisenarbeit.

Das Programm der nächsten Tage sieht am Donnerstag außer einem Faustball-Propagandaspiel der Deutschen Jugendkraft Karlsruhe-Mittelstadt und Freiübungen der Turnerinnen des Turnvereins Mühlburg, Schwimmvorführungen der Karlsruher Schwimmvereine im Vierordtbad (Eingang Ettlingerstraße) bei freiem Eintritt vor. Nach 9 Uhr abends ist dann der Vortrag des Bezirkspräses Wolf über Wesen und Leben der Deutschen Jugendkraft mit anschließenden Filmvorführungen. Am Freitag beginnen die sportlichen Vorführungen etwas später mit Frei- und Barrenübungen der Turner des Karlsruher Turnvereins 1846. Anschließend laufen Filme der Reichsbahn. Möglicherweise wird an diesem Tage Hans Mühlig-Carolus noch einmal seine Muskelposen vorführen.

Begrüßungsabend der Liederhalle Karlsruhe.

Nach dem begeisterten Empfang auf dem Bahnsteig und in der dicht gedrängten Halle des Hauptbahnhofes ordnete sich ein großer Zug, um unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe die Sänger des Männergesangvereins „Liederhalle“ in das Vereinslokal zu begleiten. Auf dem Wege durch die Stadt wurden die Heimkehrenden auf das herzlichste begrüßt. Vor dem Eingang zum Vereinsheim hatte sich eine große Menge angesammelt, die den Sängern begeisterte Huldigungen darbrachten.

Der Begrüßungsabend im Vereinsheim trug einen feierlichen, erhebenden Charakter. Neben Oberbürgermeister Dr. Finter und Friedrich Lang, dem Vertreter des Verkehrsvereins Karlsruhe, waren die Gauleitung und die Karlsruher Sängervereinigung erschienen. Direktor Anton Karle, der außerordentlich verdienstvolle Präsident des Vereins, dankte mit warm empfundenen Worten für den über alle Hoffnungen hinausgehenden Empfang in Karlsruhe. Er dankte herzlich den Sängern und Fahnendeputationen Karlsruher und auswärtiger Vereine; er dankte aber auch in gleicher Wärme und Herzlichkeit der Heimatstadt. Er ehrte Oberbürgermeister Dr. Finter als einen aufrichtigen, begeisterten Freund des deutschen Liedes, der die Bedeutung und das Wesen des deutschen Liedes und deutscher Musik tiefer erkannt habe als viele andere.

Von starkem Beifall begrüßt, ergriff danach Dr. Finter das Wort zu einem Willkommgruß an die Sänger. Voll Stolz und Freude begrüßte er im Namen der Stadtverwaltung die siegreiche Sängerschar und wies auf die große Bedeutung der „Liederhalle“ im Kunstleben der Stadt hin, und betonte, daß es dieser Verein in vorbildlicher Weise verstanden habe, das hohe Erbe der Vergangenheit auch in der Gegenwart immer neu zu erringen. Die Nürnberger Tat nannte er einen Markstein in der Geschichte des Männergesangvereins „Liederhalle“. Diese Sänger seien zurückgekehrt als Meistersinger! Dafür sei ihnen von Herzen Dank gesagt. Der 3. Juli 1927 sei ein Ehrentag für diese Meistersinger, aber auch ein Ehrentag für die gesamte badische Sängerschaft. In ehrenden Worten gedachte er des Chormeisters des Vereins, Herrn Hugo Rahner für seine außerordentlich glückliche Tätigkeit. Im Auftrag der Stadtverwaltung überreichte er ein Gemälde des kürzlich verstorbenen Malers Robert von Volkmann: ein stimmungsvolles, zart getöntes Bild, ein Erntefeld darstellend. Und dieses Bild möge die symbolische Erinnerung an den Ehrentag in Nürnberg sein. Sein Hoch galt den Sängern der Liederhalle und dem deutschen Liede.

Nachdem Frl. Menke mit schlichtem Ausdruck einen Willkommgruß den Sängern und Hugo Rahner dargeboten hatte, sprach Friedrich Lang im Auftrag des Verkehrsvereins Karlsruhe ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte als Ausdruck hoher Wertschätzung ein prachtvolles Beethovenbild.

Nachdem Präsident Anton Karle für diese Ehrungen gedankt hatte, sprachen Chormeister Hugo Rahner und Ehrenchormeister Ludwig Baumann den Sängern und allen, die daran beteiligt waren und mitgeholfen hatten, Baden in so würdiger Weise auf der ersten Nürnberger Sängerwoche zu vertreten, Dank und Anerkennung aus.

Der Männergesangverein „Liederhalle“ darf mit Stolz und Freude auf die Nürnberger Tat zurücksehen; sie ist wirklich ein Markstein in der ruhmreichen Geschichte dieses Vereins, und seine Sänger haben sich unter der Führung von Hugo Rahner als Meistersinger bewährt! H.

*

Dienstjubiläum. Die Firma Emil Kohm, Inh. Wilh. Edelmann, Fabrik für Chirurgie-Mechanik, hat wiederum einen Angestellten für zwanzigjährige Dienste, diesmal Herrn Walter Edelmann, Bürochef, ausgezeichnet. Der Inhaber der Firma, Herr Wilhelm Edelmann, überreichte dem Jubilar ein Diplom und silberne Medaille des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller nebst einem Geschenk.

Ungarn im Konzerthaus.

Kalmans „Gräfin Mariza“

Sprühender, wiegender lachender Charakter, das ist die schöne, rassige Ungarin Mariza. Umringt von einer Schar drängender Freier, weiß sie sich schon zu helfen, indem sie überlegt, überlegen zu dem alten Lustspielmotiv greift von der Frau, die sich einen Bräutigam erfindet, um den Nachstellungen und Anträgen lüstiger, überflüssiger Verehrer zu entgehen Dabei fädelt sie aber die Geschichte mit ihrem Verwalter ein. Stoff, Ereignisse, Ereignislosigkeiten, kapriziöse Ein- und Ausfälle, Verständnisse und Mißverständnisse werden dadurch zwei Akte lang durcheinandergewirbelt. Denn dieser Verwalter ist ein leichtsinnig verarmter Graf, der unter falschem Namen seine Dienste tut. Er muß einen Brief liegen lassen und in falschen Verdacht kommen. Und damit hat Mariza, die temperamentvolle, feurige Ungarin, ihre große Szene. Sie jagt ihn fort und wirft ihm Geld in Hülle und Fülle zu; er wirft es den Zigeunern zu. Das ist nun einmal das „tragische“ Finale moderner Operetten. So eine „Lache Bajazzo“-Stimmung auf der Bühne: Sie mit gebrochenem Herzen, er mit verzweifelter Lustigkeit. Dazu ein feuriger, sprühender Czardas und fallender Vorhang.

Emmerich Kalman, der Komponist des lustigen „Herbstmanövers“, der „Czardasfürstin“, der „Faschingsfee“ hat als Musiker ein bestimmtes Charakteristikum: den magyarischen Rhythmus! Er hat das moderne Tempo voll Rasse, Schneid und Schlagkraft. Paprika und Parfüm ist da; bald reißerisch, bald gefühlvoll, bald schmissig, bald triefend von Sentiment. Der Hauptschlager von Varasdin („So lange noch die Rosen blühn“) bringt wieder ein aufgeregtes Parkett. Seine Wiederholungen werden immer stärker gepfeffert, immer hämmernder im Rhythmischen, bis die Hörner brünstig dreinfahren . . .

Wir kommen von einer guten Aufführung her. Direktor Jg. Brantner, der Regisseur, hat Sinn für Lustspiel-Schwippstimmung. Er ist klar und übersichtlich und schafft Raum für seine Solisten. Und sein Kapellmeister Ernst Pollini hat eine feste Hand, und alles geschieht für diese draufgängerische, gepfefferte Musik. Auf der Bühne weiß Lya Beyer die Gräfin Mariza fesselnd durch Erscheinung, Spiel und Gesang im Mittelpunkt zu halten. Ihr Partner, Willy Wahle, gibt ihr an Spielfaune und Sicherheit nichts nach. Gestützt, unterhalten und kontrastiert werden sie durch ein zweites Paar, durch das fesche Komtesserl der blonden Claudine Rainold und durch den vertrottelten Baron aus Varasdin, von Adolf Schleiffer.

Launig, zu kleinen Improvisationen aufgelegt, schlängeln sich zwischen diesen Paaren die Spaßmacher hindurch. Domy Czap, der ein Schlagwort umtänzeln darf und Willy Stadler, der seiner fürstlichen Herrin gegenüber die gutmütige Bonhommie unverbindlicher Stammtischkeckheiten hat. He.

*

Ein Zusammenstoß zweier Radfahrer erfolgte gestern früh an der Kreuzung Kriegs- und Gartenstraße. Einer der beiden Radfahrer, ein 23 Jahre alter lediger Schreiner, trug eine Verletzung der Oberlippe davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Verkehrsunfall. Durch übermäßig rasches Radfahren fuhr ein lediger 18 Jahre alter Bäcker auf der nördl. Fahrbahn der Kaiserallee eine 25 Jahre alte Büroassistentin an, wodurch diese zu Fall kam und Hautabschürfungen davontrug. Die Verletzte wurde, da sie einen Ohnmachtsanfall erlitt, mit einem Personenkraftwagen in ihre Wohnung verbracht.

∧ **Im Friedrichhof** findet heute, Mittwoch, ein Gartenkonzert der Harmoniekapelle statt. (Siehe Anzeige).

Das seit über 16 Jahre bestehende Putzgeschäft Regina Herz macht im Anzeigenteil die Verlegung ihres Geschäftes von Kaiserstraße 132 III. in den Laden Herrenstraße (Ecke Zirkel nächst Schloßplatz) bekannt.

Gemälde • Radierungen • Gerahmte Bilder zu bedeutend herabgesetzten Preisen! 15215 1.—12. Juli Kunsthandlung Kaiserstrasse 187 MOOS

Carl Hauptmann: „Tantaliden“. Eine Romandichtung. Horen-Verlag, Berlin.

Es ist des Dichters letzter Roman, der sich als unfertiges, innerhalb weniger Tage niedergeschriebenes Manuskript in seinem Nachlaß fand. Will Erich Peuckert gibt es nun zum erstenmal heraus, und sein warmes Nachwort ist trotz aller Verehrung für Carl Hauptmann nicht frei von Zweifeln, ob dieses eruptive, ungefeilte, mit Symbolen belastete und wenig ausgeglichene Epos heute noch seine Wirkung finden wird. Und doch erscheint die Kenntnis dieses Buches notwendig für alle, die Carl Hauptmanns Werk und Leben kennen wollen, notwendig als Begleitmusik zu den letzten großen Dramen des Dichters, besonders dem „Abtrünnigen Zaren“, der den „Tantaliden“ in der Idee des Menschen-Königtums am nächsten steht, als Begleitmusik überhaupt zu der asketischen, visionären Entfremdung und zugleich Weitsichtigkeit des Dichters, den weltgeschichtlichen Ereignissen seiner letzten Lebensjahre gegenüber (die Niederschrift der ‚Tantaliden“ entstand im letzten Kriegsjahr, jedoch vor dem militärischen Zusammenbruch) Aus der an sich dünnen und märchenhaft unbestimmt gehaltenen Fabel von dem jungen Kaiser, der nach leichtsinnig entfesseltem Krieg, nach Niederlage und Revolution sein „Menschenkaisertum“ in der Selbstbesinnung des Kerkers findet, spricht, gejagt und gehetzt, die Angst des Dichters vor dem drohenden Ende, jene selbe merkwürdige Vorahnung, die ihn 1913 sein Tedeum „Krieg“ schreiben ließ. Man wird dieses Ahnungsvermögen nur erklären können als Ausfluß der immer mehr nach innen gewandten, immer unrealistischeren Lebens- und Betrachtungsweise des einsiedlerischen Carl Hauptmann, dessen letzte notwendige Selbstentladung dieser — Fragment gebliebene — Roman bedeutet.

Fritz Gaupp.

*

Friedrich Schnack: „Beatus und Sabine“, Roman. Verlag Jakob Hegner, Hellerau.

Francis Jammes: „Die kleine Bernhardine“. Ebenda.

Friedrich Schnack, der fromme Dichter, hat uns ein neues Buch geschickt: Die Geschichte einer Kindheit. Beatus und Sabinchen erleben die Wunder ihres jungen Daseins in der märchenhaften Verwunschenheit eines schönen, friedlichen Schloßgartens, der auf der Höhe über dem rauschenden Neckar liegt. Beatus' Vater ist ein gütiger weiser Mann, der den Geheimnissen der Pflanzen und den Wundern ihrer Heilkraft nachgeht. Sabinchen ist ein sonniges, süßes Geschöpf, aus der Hand des Schöpfers gegangen wie ein strahlender Tautropfen, der auf der Wunderblume seiner Träume sitzt. Ihre Träume aber sammelt ihr kleines, lächelndes, reines Herz aus der kühnen, unerschöpflichen Vorstellungswelt ihres Freundes Beatus, der in innigem Verhältnis zu Steinen, Kristallen, Schmetterlingen, Getier und Vogeleiern lebt. Beatus legt sich eine Gesteinssammlung, ein Terrarium, eine Schmetterlingssammlung und eine Sammlung von Vogeleiern an, und seine glühende, reine Phantasie umdichtet die dunklen, beweglichen Figuren seines Schattenspiels. Alle Dinge, die dieser träumerische, wundervolle Knabe berührt, erhalten durch ihn ihr eigenes, zaubervolles Leben. Und als er schon lange in den Fluten seiner Phantasien und Sehnsüchte ertrunken ist, da leben noch immer die geheimnisvollen Bilder ihres toten Freundes in Sabinchens Herz, die eine sommerliche, reife Frau Sabine geworden ist und das Kind Beatus in ihrem Schoß wiegt. — Es ist eine unsagbar zarte, verträumte, süße Welt, die hier der Dichter aufbaut, und es berührt vertraut, daß in dieser Welt auch nicht das Waldhorn fehlt. Seien Sie wieder von Herzen bedankt, lieber Friedrich Schnack, für diese Dichtung, die den Stillen dieser lauten Welt gehört. —

Francis Jammes, der französische Dichter, geht ebenfalls in das Land der Kindheit. Aber er nimmt sich aus diesem Reiche, nach dem wir alle Sehnsucht haben, nicht Seelen zum Vorwurf, in denen die ersten Anhungen und Erkenntnisse ihrer Umwelt aufblühen, er nimmt eine Seele in seine Dichterhände, die noch ganz eingekapselt und mehr noch vom Licht der Ewigkeit umstrahlt als vom Lichte des Diesseits berührt ist. Er schreibt die Geschichte eines Säuglings, seines Kindes, der kleinen Bernhardine. Und von den Dichteraugen des beglückten Vaters gschaut, fügen sich die noch triebhaften, unbewußten Regungen des hilflosen Geschöpfes in das große und unergründliche Sein und Werden des Alls ein, so daß der Dichter schreiben kann: „Der Zug der Pyrenäen wurde zu Blütenblättern, die bogenförmig die Blume einschlossen“, oder: „Dann lobsingst du Gott in einer Sprache, die wir nicht verstehen, und in der die Vögel die Stunde preisen, da der Himmel sich erhellt und die Nacht endet“. Oft erheben sich seine Erzählungen von der kleinen Bernhardine zu heiligen Legenden und Mythen. —

R. Schuster.

*

„Das Kunstblatt“. Herausgegeben von Paul Westheim. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

Die Julinummer dieser interessanten Zeitschrift bietet wieder viel anregendes Material für Freunde einer zeitgenössischen Kunst. Es seien hervorgehoben: Der Aufsatz von Paul Girkon: „Neue kirchliche Kunst“, eine Abhandlung von G. F. Hartlaub; „Rückblick an den Konstruktivismus“ und eine interessante Studie von Ludwig Hilberseimer; „Struktiver Städtebau“. Zum 80. Geburtstag Max Liebermanns gibt Paul Westheim einen Lebensabriß dieses bedeutenden Künstlers, aus der gleichen bewährten Feder stammt ein Artikel über die große Berliner Kunstausstellung. S.

Epikon.

Das Pantheon der Romane.

In Berlin erscheint unter dem Titel „Romane der Welt“ eine Serie übelster Kolportage und Kitschromane, herausgegeben von — Thomas Mann. Daß sich gelegentlich ein mittelmäßiger oder sogar ein besserer Roman unter der Fabrikware befindet, entschuldigt den prominenten Schriftsteller nicht, der doch sonst so viel auf Repräsentation und Urteil hält; entschuldigt nicht, daß ein Mann des Geistes seinen Namen für Dinge hergibt, die bedenklich nach Wildwest- und Räuberheftchen schmecken und gegen die Karl May der reinste Klassiker ist. Entweder weiß Thomas Mann nicht, was unter seinen Namen geschieht, oder er findet es ganz in der Ordnung, den Markt mit derart nivellierter „Literatur“ zu überschwemmen. Es ist schon verschiedentlich und von führender Seite Protest gegen eine derartige Täuschung des Publikums erhoben worden — er sei auch hier erhoben —. Unter den bis jetzt erschienenen Bänden befindet sich kein einziges Werk eines Deutschen. Thomas Mann scheint also immerhin der Ansicht zu sein, daß die Deutschen keine solchen Romane fertig bringen. Leider hat er nicht recht. Auch bei uns gibt es bedauerlicherweise solch tiefstehende sentationslüsterne Belletristik; die ausländische jedoch umgibt man mit einem besonderen Nimbus.

Mit um so größerer Freude, mit besonderem Nachdruck muß man daher auf die Sammlung „Epikon“ des Verlages Paul List, Leipzig, hinweisen, die die vollendetsten Romane der Weltliteratur in einzigartigen Ausgaben herausbringt. Hier wird eine unvergängliche Sammlung geschaffen, die nicht nur eine verlegerische, sondern auch eine kulturelle Tat ist. Dem Herausgeber E. A. Reinhardt fiel eine schwierige Aufgabe zu, die er glänzend gelöst hat. Handelte es sich doch darum, aus den Romanen der Weltliteratur diejenigen herauszusuchen, die erstens künstlerisch unantastbar und bleibend sind und gleichzeitig auch die Atmosphäre einer geistesgeschichtlichen Epoche in sich tragen. Schon die Liste der bisher erschienenen Bände zeigt, mit welcher Umsicht Reinhardt an das ungeheure Material heranging und mit welchem guten kritischen Blick er die Uebersetzer und Kommentatoren ausgewählt hat. Bis jetzt liegen vor: Dostojewski: „Der Idiot“ (Deutsch von H. von Hoerschelmann, Nachwort von W. Bergengruen); Fielding: „Tom Jones“ (Deutsch von Paul Baudisch, Nachwort von Paul Ernst); Flaubert: „Die Erziehung des Herzens“ (Deutsch und mit Nachwort von E. A. Reinhardt); Gontscharow: „Oblomow“ (Deutsch von R. von Walter, Nachwort von Alfons Paquet); Goethe: „Die Wahlverwandtschaften“ (Nachwort von Thomas Mann); Gogol: „Die toten Seelen“ (Deutsch von Xaver Graf Schaffgotsch, Nachwort von Rudolf Kaßner); Jacobsen: „Niels Lyhne“ (Deutsch von Ottomar Enking, Nachwort von Stefan Zweig); Immermann: „Münchhausen“ (Nachwort von Jakob Wassermann); Jean Paul: „Siebenkäs“ (Nachwort von Hermann Hesse); Meredith: „Der Egoist“ (Deutsch und mit Nachwort von Hans Reisiger); Stendhal: „Rot und Schwarz“ (Deutsch von Otto Flake, Nachwort von Franz Blei); Stifter: „Der Nachsommer“ (Nachwort von Hugo v. Hofmannsthal); Turgenjew: „Väter und Söhne“ (Deutsch von W. Bergengruen, Nachwort von Bruno Frank); Victor Hugo: „1793“ (Deutsch von A. Wolfenstein, Nachwort von Heinrich Mann); De Coster: „Ulenspiegel“ (Deutsch und mit Nachwort von Karl Wolfskehl).

Bedarf es angesichts dieser verlegerischen und herausgeberischen Leistung eigentlich vieler Worte? Gibt es eine zweite Roman-Sammlung, die aus dem Gesichtspunkt der heutigen geistigen Welt entstanden ist und viele Zeiten und Stimmen zu einem einheitlichen großen Erlebnis zusammenfaßt?

Man bedenke: es sind nicht z-beliebige Romane zusammengestellt, es sind keine banalen Uebersetzer, die sich geschäftsmäßig an die Arbeit machen, es sind keine Leichenredner, die das Nachwort schreiben und sich zu monumentalen Philologenweisheiten versteigen — es wurde etwas Lebendiges unternommen, etwas, dessen Aktualität keine Grenzen hat und dessen Notwendigkeit im Wesen unserer Zeit und in der Bedeutung der Werke selbst tief begründet liegt. Der Roman steht heute im Mittelpunkt des literarischen Interesses, kein wacher und orientierter Mensch wird diese Tatsache abstreiten oder sie mit blasierter Miene zur Kenntnis nehmen wollen — kann es da etwas Schöneres geben, als eine solche unsterbliche Bibliothek vor die Nase gesetzt zu bekommen, so unmittelbar an die Werke selbst heranzugelangen, die man lange schon liebte und die man nie so gegenwärtig und ewig beieinander sah?

Thomas Mann, der doch selbst an dieser Publikation mitarbeitet hätte sich ein Beispiel an ihr nehmen sollen, er hätte sich sagen müssen, daß es unmöglich ist, Schundromane für „Romane der Welt“ auszugeben und gefährlich, seinen zeitgenössischen Namen so rücksichtslos gegen seine Bewunderer aufs Spiel zu setzen. Und daß es schließlich überflüssig ist, etwas Vollkommenes und anders gar nicht mehr Denkbares so schlecht und plump nachzumachen und eine durchsichtige Sensation gegen eine wichtige Kulturtat zu wagen. E. Bz.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 6. Juli 1927 — Nummer 27

Fritz Gaupp:

Herbert Eulenbergs Prosa.

Es ist Herbert Eulenberg nicht leicht gefallen, sich in der Anerkennung unserer lesenden Allgemeinheit durchzusetzen. Von jeher war er — literarisch betrachtet — ein Außenseiter, einer, der bewußt keinen Wert darauf legte, mit gemeinem Maß gemessen zu werden, sich einzustellen auf literarische „Richtungen“ oder die Bedürfnisse des breiten Publikums. Die Welt seiner Dichtung war für ihn eine romantische Ferne, aus der er Werk auf Werk in den Alltag warf; in seinen Dramen und Prosaschriften ging er eigene Wege und — ohne gerade als verbitterter Sonderling sein Leben in dem Haus Kaiserswerth am Rhein zu führen — hat von jeher verlangt, so genommen zu werden wie er ist, ohne Abstriche von seiner Persönlichkeit und deren eigentümlichen Stil zu machen. Lange mußte er kämpfen, bevor er besonders als Dramatiker die verdiente Anerkennung fand. In seinem Buch „Mein Leben für die Bühne“ schrieb er einmal wie er gespielt werden wolle: Fessellos, bewußt spielerisch, unbeschwert von Psychologie und naturalistischen Hemmungen, und wir wissen jetzt, daß er damit zum Vorkämpfer eines Theaters geworden ist, wie es die künstlerische Bühne von heute anstrebt und wie es in dem Moskauer Regisseur Tairoff bisher seine reinste Verkörperung gefunden hat.

Aber seinen ersten starken Publikumserfolg erreichte Eulenberg nicht mit seinen Dramen, sondern mit einem Prosabuch, dem ersten Band seiner „Schattenbilder“ (1909). Diese „Fibel für Kulturbedürftige“ sei deshalb hier zuerst genannt, sie hat Eulenberg in aller Mund gebracht und damit auch den Dramatiker gefördert. Wer die vier Bände seiner „Bilder“ gelesen hat (erst kürzlich erschien ein neuer Band „Sterblich Unsterbliche“), muß ihm Dank wissen für die lebendige Technik, mit der er, als schaffende Persönlichkeit zurücktretend hinter den Porträts berühmter Menschen, für ein breites Publikum hier die Literatur und Kunstgeschichte belebt, herausreißt aus dem Staub der Lehrbücher und in dramatischen Dialogen, novellistischen Skizzen, Nekrologen und Briefen die Namen mit Blut und Atem erfüllt, aus denen sich unsere Kultur aufbaut. Er wirbelt biographische Tatsachen durcheinander, drängt auf ein paar Seiten das Leben von Jahrzehnten zusammen, aber er findet den Brennpunkt dieses Lebens, fast immer entsteht ein Porträt von verblüffender Gegenwärtigkeit. Hier ist auch zu nennen das schöne pietätvolle Buch über „Die Familie Feuerbach“, deren Vertreter durch hundert Jahre hindurch er zu Gesamtbild eines tragischen Geschlechts vereinigte. Und schließlich von seinen zahlreichen kleineren Schriften wenigstens seine Schiller-Rede, die er 1910 im Leipziger Schillerverein hielt. Sie ist mehr als nur ein literarisch-historisches Porträt, wie der Sturm der Entrüstung und Zustimmung bewies, den sie entfesselte. Hier wagte es ein deutscher Schriftsteller, den Idealisten Schiller von allem angedichteten Schulknaben-Heroismus zu entkleiden und ihn mit realistischer Schärfe in seiner ganzen Menschlichkeit zu zeichnen.

Als Gesamteindruck dieser biographischen Schriften entsteht ein großes Panoptikum menschlicher Größe und Kleinheit, ein ernstes Puppentheater des Lebens, und diese Einstellung ist typisch für Herbert Eulenberg überhaupt. Für ihn, den Romantiker, sind die Menschen nichts mehr als Puppen, das Leben ist eine putzige verzwickte Angelegenheit, nicht eigentlich tragisch, aber schwierig und unberechenbar, stets verhindert ein leichter romantischer Schleier eine krasse realistische Lebensnähe. Absonderliche Namen tragen die Menschen seiner Dichtungen: Formosus Vinzent, Mala, Belinde, Gereon, Gebhardt, Hyazinth, Cassian, Floris. Sie sind oft sonderbare Heilige, alle mit einem Gran romantischen Sauerteigs im Blut, der ihre Triebkraft ist. Einmal, in seinem Roman „Wir Zugvögel“ hat Eulenberg eine ganze Blütenlese solcher Käuze vereinigt, Anachoreten des Lebens, ergreifend in ihrer Lächerlichkeit, die sich selbst so ernst nimmt.

Zwei Motive wird man immer wieder bei Eulenberg finden: Das der romantischen Liebe, die in der „Belinde“ und in „Alles um Geld“ ihren reinsten, zartesten Ausdruck fand. Aber auch in seinen Prosadichtungen schlägt er immer wieder diese Melodie an. Man lese nur die beiden Novellen „Das Marienbild“ und „Das Geheimnis der Frauen“ (in dem Bande „Sonderbare Geschichten), das Schönste an erzählender Prosa, was er jemals geschrieben hat. Wie er in der zweiten Novelle die kurze Liebesepisode zweier Menschen sich entwickeln und verklingen läßt, die sich nie kennen lernten, die in dem Augenblick von einander gehen müssen, als das Wissen um ihre Existenz rauh in ihr Verhältnis eingreift, das ist ein tiefes dämonisches Spiel um die Liebe, und in dem „Marienbild“ bricht dieser Dämon aus dem Menschen aus, übermächtig, wild, zerstört ihn, zerschmettert ihn. Ueberall bei Eulenberg finden wir dieses Motiv wieder, in seinem Roman „Auf halbem Wege“, dieser mutigen Kampfschrift für einen ewigen Frieden, und noch in seinem neuesten Roman „Zwischen zwei Frauen“, in dem er den Versuch machte, die alte Sage vom Grafen von Gleichen in unsere Zeit zu übertragen, oder wie man sagen könnte, ein romantisch ideales „dreieckiges Verhältnis“ zu zeichnen.

Aber der Romantiker Eulenberg, der sich in diesen Liebesszenen beinahe lyrisch ausströmt, verbohrt und verkrampft sich auch in düsteren, aufreizenden Bildern, in menschlichen Puppen, die die Teufelsfratze tragen und das Grinsen des Irrsinns. Man darf Eulenbergs Lust am Gräßlichen und Häßlichen nicht übersehen oder totschweigen, man muß ihn nehmen als die vollsaftige Natur, die das Leben überall sucht, wo es sich regt und die Buntheit seines Puppentheaters belebt. Man denke an die Gläubiger- und Todesszenen in seinem schönsten Drama „Alles um Geld“, an den perversen Lüstling Sauer in „Wir Zugvögel“ und besonders an den „Scherenschleifer“ in der gleichnamigen Novelle („Sonderbare Geschichten“). Das Krasseste und Erschütterndste, was Eulenberg je schrieb, ist diese kurze Skizze, aber auch eine der besten deutschen Novellen überhaupt, rücksichtslos, brutal, und gerade deshalb menschlich tief ergreifend.

Diese beiden Hauptmotive Eulenbergs sind in seinen Büchern umspült von viel breit Erzählendem, die Handlung ist ihm stets ebenso wichtig wie die naive Lust am Schreiben überhaupt; er gerät immer wieder auf Nebenwege, betrachtende Abschweifungen, wie alle Romantiker liebt er den erzählerischen Schnörkel, den satirischen Seitenhieb, die literarische Anspielung. So kann es nicht Wunder nehmen, daß er einen ganzen Roman schrieb, der schließlich nichts anderes ist, als ein solches Sich-Ausschreiben und Plaudern über alles, was ihn als künstlerisch schaffenden Menschen im Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts interessieren und reizen mußte. Es ist sein Roman „Kathinka, die Fliege“, deren Witz und Reiz gerade in dieser scheinbar nur lockeren Aneinanderreihung romantischer Betrachtungen liegt.

Der größte Teil dieser Prosabücher Eulenbergs ist in den letzten Jahren entstanden, fast alle später als die ca. 30 Dramen. Eulenberg braucht heute nicht mehr um Anerkennung zu kämpfen, er hat eine breite und treue Gemeinde, wie es die starke Anteilnahme an seinem 50. Geburtstag bewies. Der Eulenberg, der die „Sonderbaren Geschichten“, die „Schillerrede“ und die „Schattenbilder“ schrieb, hat sich unter den Prosaisten einen Platz erkämpft, den er nicht mehr verlieren kann.

Der Novellenband „Sonderbare Geschichten“ und „Kathinka, die Fliege“ erschienen im Verlage Kurt Wolf (München). Die „Schattenbilder“, „Neue Bilder“, „Letzte Bilder“, „Bühnenbilder“, „Sterblich Unsterbliche“ im Verlage Bruno Cassirer (Berlin). Alle anderen Werke im Verlage Engelhorn, der auch die ausgewählten Werke in 5 Bänden herausgab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eugen Diederichs:

Ein deutscher Verleger.

Werdegang und Bekenntnis.

Sich berufen zu fühlen, Verleger zu sein, heißt sein Leben auf kleinste Verantwortung stellen. Zuerst auf Verantwortung, für seine inneren Seelenkräfte, auf die Gradheit der Wege, die man geht, und auf die Verantwortung, die man schöpferischen Menschen gegenüber hat. Damit ergibt sich in organischem Weiterlauf die Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft. Ein richtiger Verleger darf die Leser seiner Bücher nie enttäuschen, denn er leistet ihnen Vorarbeit in der Auswahl jener Bücher, die das Leben aufbauen helfen. Gewiß muß es auch eine leichte Sorte Bücher geben, die durch Zerstreuung Verkrampfung lösen. Viele Menschen brauchen aber auch Bücher, die über das Leben hinwegtäuschen, es muß neben den „Lebensbüchern" auch „Lesebücher" geben. Wer aber weiß, wie kurz das Leben ist, wie kostbar die Zeit und wie unendlich reich der Strom des Lebens in Büchern fließt, deren Verfasser aus innerer Notwendigkeit heraus schrieben, wird auch „Lesebücher" entdecken, die entspannend und spannend, zugleich aber auch heilkräftig sind. Ich denke etwa, um konkret zu bleiben, an Bücher wie Reymonts Roman „Polnische Bauern", oder Fleurons Uhrgeschichte „Strix".

Innere Verantwortung vor sich selbst, diese Ibsensche Eigenschaft ist Gnade, die die Gestirne schenkend in die Wiege legen. Sie ist tiefstes Wurzelschlagen im kosmischen Urgrund des Lebens.

*

Die älteste urkundliche Nachricht meiner Vorfahren stammt aus dem Jahre 1552. Im Strafregister eines Braunschweiger Amtes heißt es: Hans Diederichs und Jochim Jäger haben sich zusamd bey den Haren getropft. Jeder verdrochen 2½ Schilling". Ich glaube, es steckt einiges von dieser niederdeutschen Stammesart, die sich durchsetzen muß, weil der Wille noch ungebrochen ist, noch im Nachkommen des rauflustigen Hans und auch jene germanische Verwurzeltheit in Natur und Stammesinstinkt des Niedersachsen, das seine innere Freude an jeder Art von Ketzertum hat. Vor allen Dingen will man das Leben erleben und nicht darüber reden. Nur die Tat befreit und aus ihr erwächst die Erkenntnis.

Wie aber kommt ein Verleger über die notwendige geschäftliche Kalkulation hinaus zur Tat? Kurz gesagt, nur aus dem Glauben an eine Zielsetzung des eigenen Lebens, die sich zugleich über das Individuelle hinausgehend, zur Zielsetzung des Typus erweitert.

Einen entscheidenden Einfluß auf meine innere Einstellung übte bei Beginn meiner Verlegerlaufbahn ein Satz von Laura Marholm, den ich in der Hardenschen „Zukunft" las: „Es müßte einmal einen Verleger mit Nase geben, der der Gegenwart vorauseile und dadurch ein Wegbereiter zur Zukunft würde." Nicht daß ich nun beschloß, dieser Verleger zu werden, aber ich fühlte eine Stärkung im Selbstvertrauen, meinen Beruf auf Intuition zu stellen, auf das Goethesche „Das Maultier findet im Nebel seinen Weg".

Intuitive Veranlagung war von Urgroßvater her nämlich Familieneigenschaft, ihr Kehrseite war die Familienbelastung der Schwermut. Eine Portion Lebensoffenheit schenkte mir aber das Blut meiner Thüringer Großmutter. Denn seit einem Jahrhundert sitzt der Zweig meiner Familie, den Acker bauend, in Thüringen. Ich aber bin im Stamme meines Vaters der erste geistige Sproß, außer einem Buch über Bienenzucht besaß jener überhaupt keine Bücher.

So war es wohl die Folge der Familientradition, daß ich mit der Versetzung nach Obersekunda von dem Naumburger Domgymnasium abging und praktischer Landwirt wurde. Freilich meinte damals mein alter Direktor, ich würde wohl bald wiederkommen und doch noch das Maturitätsexamen machen. Nun, bis zum regelrechten Doktor habe ich es trotzdem ohne jedes Examen gebracht, der Prüfungsexaminator war eben das Leben selbst. Auf drei Rittergütern war ich praktisch tätig und brachte es vom Lehrling zum Verwalter. Zu dem letzten Rittergut gehörte die Rudelsburg, die mich Sonntags dann wieder von der ländlichen Einsamkeit erlöste. Aber ich brauchte viel Menschen und Bücher zum geistigen Umgang und das Erleben fremder Länder und ihrer Kunst. So sagte ich nach meinem Einjährigenjahr den Ochsen, Kühen und Pferden Valet, und die buchhändlerischen Wanderjahre begannen, die zuletzt mit einer einjährigen Wanderung am Mittelmeer schlossen und zur Gründung des Verlages 1896 in Florenz führten.

Freilich, was ich als Verlegr tun wollte, darüber war ich mir nicht im geringsten klar. Ich war so gut wie ohne jede Verbindung mit literarischen Leuten oder geschweige denn Richtungen. Ich fing einfach mit irgendeinem Gedichtsbuch eines Malers infolge persönlicher Bekanntschaft an, und wie durch ein Wunder — es gibt keinen Zufall — kamen durch ein paar Briefe, die ich in einer Woche in Rom schrieb, jene Verbindungen zustande, die die ersten Erfolge des Verlags ermöglichten. Das Unglaubliche geschah: ein unbekannter, werdender Verlag begann mit einem großen, durchschlagenden Erfolg: Hans Blum, „Die deutsche Revolution 1848".

Ueberblicke ich heute nach 30 Jahren meinen inneren Weg, so kann ich ihn nur bezeichnen als langsamen Durchbruch Thüringer Lebensverbundenheit gegenüber niedersächsischer Schwere, und dankbar empfinde ich jene Tropfen slawischen Blutes, die mich so erdhaft machten, daß ich durch meinen Beruf meiner Zeit dienen konnte.

Wie konnte ich aber meiner Zeit dienen? Dadurch, daß meine Verlegertätigkeit ein beständiges Experimentieren war, Einfühlen auf die schöpferischen Kräfte zugrunde lag. Hätte ich dieses Prinzip ein Jahrzehnt früher betätigt, wäre ich sicher bankrott gegangen; würde ich es noch Jahrzehnt in gleicher Intensität fortsetzen, würde ich vielleicht gleichfalls bankrott werden. Die heutige Zeit ist in starker Umwandlung begriffen. Prinzipien haben ebenso wie die Wahrheit nur eine beschränkte Richtigkeit, man darf sie nicht verewigen wollen.

Es ist eine restlos nie zu lösende Doktorfrage: nach welchen Grundsätzen soll ein Verleger auswählen? Selbst derjenige, der nur nach dem Kalkül der wahrscheinlichen Nachfrage geht, verrechnet sich in der Regel, denn die Dauer aller geistigen Strömungen ist unberechenbar. Ein Werk kann höchst gangbar bei Verlagsabschluß erscheinen, kommt es aber auf den Markt, kann schon seine Zeit vorbei sein. Seit einigen Jahren haben literarische Moden schon Eilzugsgeschwindigkeit, und ein Werk, das im Frühjahr erschien und lebhaftes Interesse erregte, kann im Herbst schon in der Ecke liegen als Beweis unserer Großstadtkultur oder, besser gesagt, als Menetekel der Großstadtzivilisation.

So bin ich meinen eigenen Weg sozusagen als Vertreter mitteldeutscher Landschaft gegangen, denn Jena liegt an der Reibungsfläche von Nord- und Süddeutschland, und wenn man die Linie von Königsberg bis zum Bodensee zieht, so liegt es in der Mitte. Im Namen Jena liegt bereits eine geistige Tradition. Ich habe unbekümmert um geschäftliche Aussichten mich auf jene Außenseiter eingestellt, die bei den Kalkülverlegern kein Unterkommen fanden, teils weil sie noch keinen marktfähigen Namen hatten, teils weil niemand sich für solche Gebiete interessierte. Uebrigens möchte ich nebenbei gesagt mit einer gewissen Genugtuung konstatieren, daß ich der Verlag bin, der die meisten Nobelpreisträger umfaßt, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.

Es ist leicht gesagt, man stellt sich auf schöpferische Kräfte ein. Wer das als Verleger mit seinem Verstand tun will, ist hoffnungslos geschäftlich verloren. Manch ein Verleger hat schon bekannt: ich drucke Kitsch,, weil ich Geld verdienen muß, um auch gute Bücher zu drucken. Mein Verlag ist aus einem verhältnismäßig geringen Kapital hervorgewachsen, aber es war mein Stolz, nie ein minderwertiges Buch zu drucken. Ein Heckenmännchen habe ich aber auch nicht gehabt. Wie war es möglich, ohne den geringsten Kompromiß mit der Zeitkonjunktur, also auf ungeschäftlichem Wege, sich zu entwickeln?

Ich kann nur noch einmal bekennen: Einzig aus dem Glauben heraus, aus dem Glauben an kommende Notwendigkeiten. Diesen Glauben theoretisch zu beweisen, darauf habe ich stets von vornherein verzichtet, die theoritische Erkenntnis kam mir immer nach dem instinktiven Handeln. Aber dann freilich ist es nötig, sich innere Klarheit aufzuerlegen.

Ein Philosoph, der verstorbene Paul Natorp in Marburg, schrieb mir einmal: „Es ist erstaunlich, wie innerlich einheitlich Ihr so vielseitiger Verlag und auch die von Ihnen geleitete Zeitschrift die „Tat" ist. Man möchte beide grün nennen." Nun, grün ist auch die Farbe des Lebens, und die Einheit all der verschiedenen Verlagsgruppen bildet ihre gemeinsame Einstellung zu gelebtem Leben.

Ein anderer mir befreundeter Philosoph an einer norddeutschen Universität prägte einmal das Wort, ich pflege „in Serien zu denken". Er hat nicht so unrecht. Ein einzelnes Buch hat selten genug Stoßkraft, um bei der jährlichen Produktion von etwa 30 000 Neuerscheinungen zur dauernden Wirkung der Zellenbildung durch die Gruppe verwandter und durch die Serie gleichgerichteter Bücher. Ein Heer, und das sind die Werke eines einheitlich gerichteten Verlages, muß in Formationen eingeteilt sein, leichte Infanterie, flinke Kavallerie und schwere Geschütze haben und dazu dann eine Idee, für die sie in den Krieg ziehen und für die es sich lohnt zu kämpfen.

Jetzt, nach 30 Jahren Verlagstätigkeit, mache ich die mich selbst überraschende Erfahrung, daß ich eigentlich ganz ungewollt an dem Anfangspunkt meiner Verlagstätigkeit angelangt bin, nämlich nach der Verwurzelung des deutschen Wesens zu fragen. Ich greife mich an den Kopf, drehe ich mich denn im Kreise? Aber jetzt wird mir klar: an Stelle des einfachen Tones vom Anfang klingt jetzt die Symphonie eines Orchesters. Keine Musik der romantischen Stimmung mehr wie vor 30 Jahren, sondern das feste Gefüge einer Fuge: von der Wanderfahrt des Menschen auf dem Wege vom Endlichen zum Unendlichen!

Bücher und Zeitschriften.

Wilhelm von Scholz: „Perpetua". Der Roman der Schwestern Dreitenschnitt. Horenverlag, Berlin-Grunewald.

Ein Fünfziger mußte Wilhelm von Scholz werden, um diesen Roman gestalten zu können. Vielleicht hat der alte Philosoph Plotin doch Recht, wenn er meint, man solle erst zu schreiben anfangen, wenn das Leben seinen Höhepunkt erreicht oder gar überschritten hat. Dann kehrt die große Ruhe und Ueberlegenheit in den Menschen ein, und er spricht mit der Weisheit des Entsagenden, der die Welt überwunden hat und da sagt: „Alles ist eitel!" — Wilhelm von Scholz wird sich gegen solche Unterstellungen wahrscheinlich energisch verwahren, denn fünfzig ist weiß Gott noch kein Alter. Aber die Großen haben fast alle ihre zweite Jugend; die Natur transponiert die Säfte ins Geistige, der Schaffensdrang sublimiert sich. Und heute zählen die Jahre bestimmt um ein Viertel mehr als in weniger gehetzten Zeiten. — Nun gut, Wilhelm von Scholz darf sich als Dreiundfünfziger, der er jetzt ist, getrost unter die Meister rechnen. Ich frage: wer unter den deutschen Dichtern der Gegenwart hat ein Prosawerk geschrieben, das sich der „Perpetua" an die Seite stellen könnte? Nicht als schriftstellerische Leistung, versteht sich; die gibt es immerhin; aber als Kunstwerk. Sage ich zuviel? Man rechne einmal im stillen nach — und behalte für sich, was als Ergebnis dabei herauskommt. Das ist keine Anklage und keine Beleidigung, sondern eine Feststellung, die sich zwar nicht exakt beweisen läßt, die mir aber dennoch nicht weniger wahrscheinlich vorkommt.

Was soll man über „Perpetua" sagen? — Der Stoff könnte aus einer alten Chronik stammen, ja, stammt auch wahrscheinlich aus einer solchen. Der Roman spielt im Augsburg um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts und erzählt das Schicksal zweier Zwillingsschwestern, von denen die eine als Hexe verbrannt, die andere aber schon zu Lebzeiten als Heilige verehrt wurde. Scholz gibt diese Tatsache gleich auf der ersten Seite an und sagt dazu: „Dies Schicksal war in der Tat merkwürdig und regte zum Nachdenken an." Und nun berichtet er auf 550 Seiten über die einzelnen Phasen des Lebens der beiden Schwestern, das schon lange vor der Geburt beginnt und in seltsamen Erlebnissen der Mutter seine Wurzel hat. — Scholz erzählt breit und behaglich, oft spannend, immer sinnlich und wirklichkeitsnahe. Aber das ist nur die Oberfläche. Plötzlich lösen sich die Körperlichkeiten auf, und in Träumen von wundersamem Zauber und geheimnisvoller Magie offenbart sich die Innenansicht der Menschen und Dinge. Auch das macht der Dichter sinnlich vorstellbar und hält sich von aller reflexionsdurchsetzten Schwärmerei fern. Man weiß, daß Wilhelm Scholz sich mit Telekinese beschäftigt und in die Geheimnisse okkultistischer Lehren einzudringen versucht hat, ja, daß er selbst überzeugter Okkultist ist. Aber das flickt er nicht etwa ein, sondern das Uebersinnliche ist in seinem Werke Substanz geworden. Das ist es gerade, was uns so gefangen nimmt. Es ist eine neue, tiefe Deutung des Mittelalters, wie wir sie bisher noch nicht kannten; eine Deutung von innen her. — Ueberhaupt die Träume in diesem Buch. Wieviel Wahrheit ist darin und gar kein billiges Fabeln. Oh, Scholz weiß um diese Dinge, und um die Zusammenhänge und den Sinn. Er macht sich die Lehre der Kirche zu eigen, nach der wir auch für unsere Träume verantwortlich sind: denn es wird hier nach dem Wesen gefragt und nach der Substanz. Wes Seele aber böse, sündige Träume hat, der kann auch nicht rein sein und frei von Schuld. Scholz weicht den tiefsten Fragen nicht aus und kennt keine Entschuldigung für Irrungen. Aber er blickt in das Gewebe, das vom Schicksal hinter der Fassade gesponnen wird und das paradoxe Verschlingungen kennt. Ihr werdet staunen gegen Ende des Buches, wenn der Höhepunkt kommt, die Szene, wo die Hexe verbrannt wird. — Und doch stand das Ueberraschende eigentlich schon zwischen den Zeilen zu lesen. — Nur eins gefällt mir, offen gestanden, nicht: daß im Schlußkapitel der Schatten Martin Luthers heraufbeschworen wird. Nein, das hat mit dem Thema des Buches nichts mehr zu tun. Aber wahrscheinlich verstehe ich das nicht.

Georg Meyer.

*

Ludwig Frhr. v. Pastor: „Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges". Leo XI. und Paul V. (1605—1621). Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Pastors Papstgeschichte schreitet ungemein rasch vorwärts. Kürzlich erschien der 11. Band, heute liegt schon der 12. vor. Es ist erstaunlich, mit welcher Kraft und Frische der betagte Verfasser noch arbeitet. Pastor bietet uns in diesem Band außer der Geschichte des nur kurzen Pontifikats Leos XI. die erste umfassende, großenteils auf ganz neuen Archivalien beruhende Monographie über den großen Borghese-Papst Paul V. Zeitlich reicht der Band bis in den Anfang des Dreißigjährigen Krieges. — Leo XI., der Freund Pilippo Neris, rein und lauter in seinen Sitten, kunstsinnig und freigebig, tief durchdrungen von der hohen Aufgabe des Papsttums, jedoch ein kränklicher Greis von 70 Jahren, starb bereits nach einer Regierung von 26 Tagen. Ihm folgte, nach heißem Wahlkampf, überraschend für alle Welt, der jüngste der Kandidaten, Kardinal Camillo Borghese, erst 52 Jahre alt, als Paul V. Seine Wahl ist politisch ein Sieg Frankreichs über Spanien, das so lange gewohnt war, die Konklaven zu beherrschen. — Camillo Borghese war von bedächtiger, ruhiger Gemütsart, ein Mann weniger Worte, hoheitsvoll und doch freundlich herabfassend. Der großen Politik war er ferngeblieben und wurde auch als Papst nie ein eigentlicher Politiker. Gemäß seiner streng religiösen Richtung faßt seine Hirtensorge, wie Pastor zeigt, vor allem der kirchlichen Reform und der Ausbreitung des Christentums in den Missionsländern. Der kirchenpolitische Streit mit Venedig und seinem „Staatstheologen" Sarpi erregte zwar weithin Aufsehen, war aber, entgegen bisheriger Anschauung, nicht das Hauptereignis im Pontifikat des Borghese-Papstes. — Zu schönster Blüte gelangte unter Paul V. das kirchliche Leben in Frankreich, wo Bérulle und sein Oratorium, Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal, die Ursulinnen und Salesianerinnen wirkten. — Künstler wie Rubens und Van Dyck verherrlicht die Kirche in den spanischen Niederlanden. Werken des Friedens vor allem weihte Paul V. sein Leben und sein hohes geistliches Amt. Er führte in großartiger Weise den alten Kunstmäzenat der Päpste fort. Durch Vollendung der Peterskirche hat er sein Andenken für alle Zeiten mit dem gewaltigsten Bau der Christenheit verknüpft. Rom verdankt ihm neue Straßen und Plätze, einen herrlichen Volkspark, viele bedeutende Bauwerke, besonders die unschätzbare Wohltat der nach ihm benannten großen Wasserleitung, der Acqua Paola. Zum Frieden wendete Papst Paul auch den jahrelangen theologischen Gnadenstreit zwischen Dominikanern und Jesuiten. Gütig und freundlich begegnete er Galilei und tröstete ihn über sein Mißgeschick. Ueber die Darstellung ist nur zu sagen: Pastor hat sich auch in diesem Bande seiner Papstgeschichte der gewaltigen Aufgabe mit vollendeter Meisterschaft entledigt.

P. M.

*

Richard Benz: „Die Stunde der deutschen Musik. II. Band. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Wer nach dem ersten Band des Benzschen Werkes „Die Stunde der deutschen Musik" noch Zweifel daran haben konnte, ob dieses Buch irgendwie schicksalhafte Bedeutung habe, der findet in dem soeben erschienenen zweiten Band die Bestätigung. Schicksalhaft ist seine Bedeutung in dem Sinne, wie etwa Zieglers „Heiliges Reich der Deutschen" oder Spenglers: „Untergang des Abendlandes", denn der zweite Band unternimmt es, eine Art Geistesgeschichte der deutschen Kultur zu schreiben, unter dem Aspekt der Musik gesehen. — Es ist also von Musik selbst nicht mehr sehr viel die Rede. Geschichte, Philosophie. Dichtung, Religion — alles zieht an unserem Auge vorüber. Musik wird „Richterin". Die deutsche Kultur hat für Benz nur insofern Existenz, als sie in ihrem innersten Wesen Musikalität ist. Wir kennen seine These: die Renaissance als Verhängnis der deutschen Kultur. Mit einer beinahe großartig zu nennenden Einseitigkeit unternimmt es Benz, Gotik und Renaissance in ihren struktiven Elementen von einander zu sondern, Gotik als „Musik" und Renaissance als „Plastik" darzulegen, und nun überall den Eindruck des Plastischen in die Musik zu verfolgen. So wird er zum fanatischen Gegner nicht nur der Antike und der Renaissance, sondern auch Kants und Goethes und zum begeisterten Fürsprecher der Romantik. Das Kapitel: „Die Wiedergeburt des Wortes" gehört nach meinem Dafürhalten zum Bedeutsamsten des ganzen zweibändigen Werkes. Hier wird der Versuch, das Wort (und damit die Kultur überhaupt) aus dem Geiste der Musik wiedererstehen zu lassen, von Wackenroder über Hölderlin, Kleist, Jean Paul, Nietzsche bis Mombert dargelegt, und damit die Richtigkeit der Benzschen Formel von der Musikalität des deutschen Geistes schlagend erwiesen. Es kann keine Frage mehr sein, nach diesen eindringlichen Sätzen, daß der deutsche Geist extrem musikalisch ist, und daß insofern eine Wiedergeburt deutscher Kultur nur aus dem Geiste der Musik erfolgen kann.

Wohl aber eine Frage dürfte es sein, ob der deutsche Geist, gerade seines extrem musikalischen Wesens wegen, nicht notwendig immer nach plastischer Ergänzung verlangt. Schließlich ist auch die Gotik nur in der Berührung mit dem Süden entstanden. So richtig es zweifellos ist — und wir müssen Benz für die Scheidung der Elemente dankbar sein — daß „deutsch" und „musikalisch" beinahe Synonyma sind, so fraglos dürfte es auch sein, daß das „Musikalische als das „Inhaltliche", nach Formen, bildnerischen Formen verlangt. Und das ist der Grund, warum schon in der Vorzeit die Germanenhorden, warum die deutsche Kunst und — sogar — die deutsche Musik nach dem Süden gegangen sind, zu notwendiger Ergänzung. — Was Benz aber mit seinem Werke will: die Stunde des Wiederklangs deutscher Musik einleiten, die Musik zum Mysterium erhöhen — das dürfte vorbehaltlos und begeistert begrüßt werden. Denn wenn es richtig ist, daß das deutsche Wesen „musikalisch" ist, so muß die Musik in erster Linie dazu berufen sein, die Rolle des Geistigen zu übernehmen. In feierlich beschwörender Rede beruft Benz das deutsche Volk, den „Cultus der Musik" zu begründen, Feierräume zu schaffen, die Musik in den Dienst der Erziehung zu stellen, wie bisher Dichtung und Kunst, und so die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der „Heiligkeit" deutscher Musik zu stärken. Vor solch ernsthaftem Pathos verstummt die Kritik, da verliert sie die Kompetenz, und an ihre Stelle tritt der — Glaube.

Die Architektur des zweibändigen, abgeschlossenen Werkes wird jetzt klar und durchsichtig. Sie ist gleichsam selbst ein gotischer Dom. Der erste Band: „Die Stunde des Gesanges" ist die Vorhalle; wir werden in das Heiligtum eingeweiht. Der zweite Band: Die Stunde des Wiederklangs" ist der Hauptraum, berufen zur Feier des Mysteriums. Am Altar aber steht unsichtbar-sichtbar der Name: Beethoven, dessen Geist über allem schwebt. Benz, der wahrhaft priesterliche Mensch, beschwört die Gemeinde. Alles ist bereit.

Heinrich Berl.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Auto ohne Laternen

DIE GESCHICHTE EINES DOKUMENTES

Roman von Otfried von Hanstein

Copyrigth by August Scherl, Verlag, Berlin

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Padilla stand hoch aufgerichtet. „Was sollen diese Andeutungen? Was hast du vorzubringen?“

Goncalves Lippen zuckten. „Du, Vater, verlangst —?“

„Ich befehle es dir!“

„Herr Minister, Sie wiesen darauf hin, es sei meine Pflicht. — — Nun wohlan —: Das Verbrechen, dessen Sie mich beschuldigen, hat mein Vater begangen! Vater, alles will ich tun für dich — meine Ehre kann ich nicht opfern!“

Der alte Padilla wollte sich auf seinen Sohn stürzen, aber der Minister hielt ihn zurück. „Wie wollen Sie das Entsetzliche begründen?“

Goncalves, einer Ohnmacht nahe, tastete in die Tasche und holte den Brief hervor, den ihm Alphonso Dupuys überlassen. „Lesen Sie selbst!“

Der Minister sah auf den Briefkopf und las mit stummem Erschrecken. Dann schüttelte er den Kopf. „Ein seltsamer Brief, gravierend für den, der ihn schrieb. Doch er trägt keine Unterschrift!“

„Keine Unterschrift?“ Hastig griff Goncalves nach dem Papierblatt: Der Brieftext war unverändert — nur die Unterschrift des Marques Padilla war spurlos verschwunden.

Vater und Sohn standen einander totenbleich gegenüber. Der Minister aber hielt in jeder Hand einen Brief. In der Rechten das Geständnis des jungen Goncalves, das nun nichts war als ein völlig leerer Bogen, und in der Linken den unheilvollen Auftrag des alten Marques, auf dem die Unterschrift, die Goncalves in Paris mit schreckgeweiteten Augen gesehen, jetzt fehlte.

*

Fahrt zum Zigeunerkönig.

Es war gegen halb neun Uhr abends, als Henry Sluter sich von dem Alkaden verabschiedet hatte und mit seinem Auto den Flugplatz erreichte. Auf dem verlassenen Gelände patroullierte ein einsamer Posten, und es war nur ein einziges Flugzeug zu erblicken, das offenbar eben erst angekommen war.

Der Detektiv zeigte seine Legitimation und ein paar empfehlende Zeilen des Alkaden vor, und der Soldat erwies sich als erfreulich intelligent. „Es wird schwer halten“, meinte er, „so schnell ein Flugzeug fertigzumachen. Die Herren Offiziere sind in ihren Wohnungen, und der einzige, der zur Stelle ist und dessen Aeroplan in der Halle bereitsteht, muß zur Verfügung der Militärbehörde bleiben und darf keinen Privatauftrag übernehmen.“

„Ei verflucht! Ich muß aber augenblicklich fort — einerlei, was es kostet!“ Er drückte dem Uniformierten ein paar Goldpesos in die Hand. „Wissen Sie wirklich keinen Rat?“

Der andere überlegte. „Sehen Sie dort den Doppeldecker? Ein fremdes Flugzeug, vor einer Stunde gastweise hier niedergegangen. Ich glaube, der Herr will morgen früh schon weiter; vielleicht tut er Ihnen den Gefallen und hilft Ihnen aus der Patsche.“

Der Amerikaner ging auf den Doppeldecker zu und fand daselbst ein paar Soldaten und den Zivilpiloten. Höflich zog er seinen Hut. „Detektiv Henry Sluter.“

„Emanuele d'Almeida.“

„Sie sehen mich in arger Verlegenheit. Ich muß dringend zu einer Besprechung nach Granada und möchte, wenn irgend möglich, um elf Uhr zurück sein. Es liegt ein öffentliches Interesse vor, und der Preis spielt keine Rolle.“

Der Spanier verbeugte sich lächelnd. „Ich stehe Ihnen bis morgen in der Frühe zur Verfügung. Habe im Auftrag meiner Fabrik ein neues Modell auszuprobieren. Wohin ich gondle, ist gleichgültig, und einen Nebenverdienst nimmt jeder gern mit!“

„Wann können wir aufsteigen?“

„Ich habe eben den Motor nachgesehen und Benzin aufgefüllt.“

„Wie lange werden wir unterwegs sein?“

„Ich denke, wir sind in einer Stunde am Ziel!“

„Wieviel Kilometer?“

„Zweihundert in Luftlinie.“

„Die schaffen Sie in nur sechzig Minuten?“

„Mit diesem Flugzeug gewiß!“

„Also bitte!“ Sluter nannte ein ansehnliches Honorar, und der Spanier nickte: „Ich bin bereit.“

Vom Turm der Giralda schlug es neun Uhr, als das Flugzeug sich in eleganten Spiralen emporschraubte. Es war eine wundervolle Nacht. Der Mond zwar blieb verborgen, um so heller aber funkelten die Sterne. Nur unten auf dem Fluß und fernhin über der Meeresküste wallte dichter Nebel. Feenhaft erglänzten drunten die Lichter Sevillas. Schwarz und scharf hob sich das Stadtbild vom Nachthimmel ab. Ueber wild aufragende Berge, schroffe Felsen und romantische Täler zog das Flugzeug seine Bahn. Hier und da ein Städtchen oder ein Dorf, das wie ein Vogelnest an kahlen Steinwänden klebte, oder ein uralter Wachtturm. Bisweilen auch ein einsames Schloß mit erleuchteten Fenstern. Nach drei Viertelstunden Fahrt ein größerer Ort mit hohen Kirchen und Türmen.

„Cordoba — ein gut Stück über die Hälfte des Wegs!“ erklärte der Führer.

Eine halbe Stunde später erreichte man Granada. Ueberwältigend ragte der herrliche Bau der Alhambra, hinter ihm die weißglitzernde Schneedecke der Sierra Nevada.

Es war nun doch ein Viertel auf elf geworden, als man dicht neben einer Polizeistation auf dem Flugfelde landete. Kurze Rücksprache mit dem leitenden Beamten, ein Pfiff, und das Dienstauto der Station schnurrte heran.

Noch befand sich der Amerikaner kaum fünf Minuten auf ebener Erde, da fuhr er auch schon auf dem wundervollen, bei Tage so prächtige Aussicht gewährenden Camino del Sacro Monte wieder aus der Stadt hinaus und an einer kaktusbewachsenen Berghalde entlang. Zur Rechten fiel der Weg steil ab zum Rio Darro, im Osten lag schwarz und wuchtig die Alhambra, nach Nordwest stieg das Gebirge in zackigen Schroffen zu immer größeren Höhen empor.

Der Camino machte eine Biegung, der Wagen hielt. Henry Sluter war nicht allein. Außer dem Lenker des Autos hatte man ihm noch drei Aguazils beigegeben. Vor ihnen lag jetzt eine Art Talkessel, ringsum von einer kahl ansteigenden Felslehne umgeben.

Urplötzlich war's nicht mehr einsam. Ueberall in der Talmulde brannten Feuerchen, und nicht nur in ihr — die ganze Bergwand schien von Höhlenlöchern durchstichelt. Steile Pfade kletterten zu diesem Bienenstock hinan, den Menschenhände dem Felsen abgerungen, und vor jeder der Oeffnung, die samt und sonders Fenster und Türen enthielten, flackerten kleine Holzstöße.

Um die herum wirbelte ein bewegtes Treiben. Lärmende Kinder trotz der vorgeschrittenen Nacht, krakeelende Männer und Frauen, meist in Lumpen, aber die Lumpen malerisch um rassige Körper drapiert. Allenthalben Gitarrenklang, Flötenspiel, Ziehharmonikas und Geigen.

Im Nu hatte ein Schwarm von halb nacktem, braunem Kroppzeug bettelnd und grölend das Auto umringt. Zwei der Polizisten sprangen ab und scheuchten die Kreischenden mit ihren Gummiknüppeln zur Seite.

„Kommen Sie, Senor! Wir wollen zum König!“

Der Aguazil gebrauchte das Wort ganz ernsthaft. Denn über diese Kolonie, diesen winzigen Freistaat, den einst Isabella von Spanien dem Zigeunervolke gestiftet, waren die wanderlustigen Gitanos wirklich ihre eigenen Herren und durften, wenn auch unter spanischer Oberaufsicht, sich selbst verwalten unter einem erwählten Fürsten. Der war zwar auch nichts anderes als ein simpler Kupferschmied, wie die Braunhäutigen seines Stammes zumeist, aber zugleich ein schlauer Geschäftsmann, der es meisterlich verstand, aus den Touristen Vorteil zu ziehen, die die Romantik Granadas anzulocken pflegte.

Ein Aguazil und der Chauffeur blieben beim Auto zurück, die beiden anderen geleiteten den Amerikaner tiefer in die Schlucht. Ein junger Zigeuner trat ihnen entgegen, ein bildhübscher, glutäugiger, unendlich schmutziger Bursch mit nackten Beinen, zerrissenen Kniehosen und über der Brust offenem Hemd.

„Wo ist der König?“ Einer der Aguazils hatte die Frage getan. Der Zigeuner steckte zwei Finger zwischen die Zähne und stieß einen gellenden Pfiff aus.

Für kurze Weile verstummte der Trubel. Ueberall traten Gruppen zusammen — mißtrauische Blicke musterten die Polizisten, die so spät noch hier auftauchten, und ihren ausländischen Begleiter.

Auf dem Heiligen Berg der Gitanos kennt man nur wenig Verbrechen. Wohlweislich hält der König auf Zucht, um seine Unabhängigkeit nicht einzubüßen. Aber ein schlechtes Gewissen haben sie immer, die braunen Gesellen, denn auch das Schnorren, dem sie gern in den Straßen Granadas obliegen, gilt der Polizei als Vergehen. Und manchmal kommt es vor, daß heimlich einem Spanier Unterschlupf gewährt wird, den die Behörde sucht.

Ein hochgewachsener Mann kam heran, etwa 50 Jahre alt, mit grauem Vollbart und einem energischen Gesicht. Er trug eine phantastisch-bunte Uniform, die er immer anlegte, wenn neugierige Fremde gesichtet wurden; denn er wußte, daß die den Zigeunerkönig in „Nationaltracht“ zu sehen wünschten.

Ohne der Polizisten zu achten, die ja üblicherweise als Touristenführer dienten, trat er majestätisch auf Henry Sluter zu.

„Willkommen, edler Senor, in meinem Reiche! Willst du, daß unsere Mädchen und unsere Männer vor dir tanzen? Willst du, daß unsere alten Mütter dir wahrsagen? Willst du geschmiedetes Kupfer von uns kaufen?“

Der Amerikaner wehrte ab. „Nichts von alledem! Ich möchte dir ein Gastgeschenk darbringen und dich um eine Auskunft bitten.“ Er ließ etliche blanke Goldstücke in die begehrliche Hand des Zigeunerherrschers gleiten. „Ist die Tänzerin Aischa da, die Schwester des toten Schmetterlings?“

Der König lachte. „Sieh an! Fragt gleich nach unserer besten Tänzerin! Hast aber Glück, edler Fremdling: Aischa, mein Enkelkind, weilt seit zehn Tagen bei uns in den Bergen.“

Der Polizist fiel ein: „Wenn Sie deswegen gekommen sind, Senor —: Seit der Nacht, da Zorayda sich umgebracht hat, tanzt Aischa allabendlich in einem Varieté in Granada.“

„Kann ich sie sehen?“

„Du befiehlst, und die Gitanos gehorchen!“ Würdig sprach es der Zigeunerherrscher und winkte mit wahrhaft großartiger Gebärde einen der herumlungernden Stammesgenossen heran. Der stob davon und kam alsbald mit Aischa zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Regina Herz

Putzgeschäft

Ich teile die Verlegung meines Geschäfts von Kaiserstraße 132, III, in den Laden

Herrenstraße, Ecke Zirkel

nächst Schloßplatz, mit.

Eingang sämtlicher Neuheiten.

Bitte höflichst um Besichtigung.

Telefon 5065. 17236

Schwüle Tage ermüden nicht

wenn Fochtenberger Kölnisches Wasser zur Hand ist. Wer Stirn, Schläfen und Nacken damit einreibt, erhält sich geistige Frische und körperliches Wohlbehagen.

1/2 Fl. Mk. 1.25, 1/1 Fl. Mk. 2.20.

Fochtenberger

SAISON-

Ausverkauf

Preisermäßigung u. Restposten in allen Abteilungen

auf alle regulären Artikel 10% Rabatt

(Markenartikel ausgeschlossen)

Seidenstoffe	Moderne Druckstoffe a. Crepon, Crepe de chine Georgette, Rohseide · · · · Meter 8.50 6.50	4.50 ℳ
	Rohseide reine Seide, 80 cm breit · · Meter	2.60 ℳ
	Rohseide, moderne Farben · · · · · Meter	3.85 ℳ
Voilestoffe	Restposten, bedeut. unt. Preis Mtr 2.75 1.75	1.45 ℳ
	Volants, große Breite · · · · · · · · · Meter	3.75 ℳ
Modewaren	Spachtel- und Batistkragen · · · · · · · von	75 ₰ an
	Schlupfwesten aus Voile, Batist, Opal 2.25	1.35 ℳ
	Valenciennesspitzen f. feine Wäsche, creme u. gereib. / Tüllansätze · · · · in allen Preislagen	10% Rabatt
K'Seiden-Trikot	Prachtvolle, dichte, waschfähige Qualitäten — glatt, 140 cm breit . Meter	4.05 ℳ
	gestreift, 140 cm breit Meter	4.75 ℳ
	Doppelstreif., 140 cm br. Mtr	5.85 ℳ
	Schlüpfer, Ia K'Seidentrikot, glatt u. gestreift — Serie I 1.75, Serie II 2.25, Serie III 3.75	
Westen Pullover	Aermellos, die große Mode, für den Sommer Kunstseide und Wolle mit Seide · · · · von	6.75 an
	Kunstseide-Strickstoff, mit und ohne Aermel 4.95 3.50	2.95 ℳ
	Wolle mit Seide und K'Seide · · 10.50 8.50	6.90 ℳ
Strickkleider	Pullover und Rock · · · · · · · · · · · · 12.50	9.50 ℳ
	Desgl., Wolle mit Seide u. r. Wolle 22.50 19.50	14.50 ℳ

17218

Blusen ganz außergewöhnlich preiswert — wegen Aufgabe der Abteilung

Ia Voll-Voile 10.— 7.75 5.50 ℳ

Ia Crepe de Chine weiß u. farb. 25.— 21.50 18.50 ℳ

K'Seid.-Trikot 17.50 12.50 6.— ℳ

Julius Strauß

Ziehung garantiert unwiderruflich 8. und 9. Juli 1927

5. Ulmer Münster-Geld-Lotterie

2827 Geldgewinne u. 1 Prämie, zus. RM.

Höchst-Hauptgew.

50,000
30,000
20,000
10,000
2 zu 1000 - **2,000**

Lose 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Eberhard Fetzer

Karlsruhe, Ostendstraße 6

Postscheckkonto Karlsruhe 19876 sowie die staatl. Lotterie-Einnehmer und bekannten Verkaufsstellen.

Räumungs-Verkauf in Gummiwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Feinste Schwämme

Badehauben, Frottier- und Massage-Artikel, Sitz-Kiss., Haushalt-Handschuhe, Irrigat.-Schläuche u. s. w.

Klauprechtstr. 5 Hinterhaus, II. Stock. Elektr. Haltestelle Karlstraße. 15237

Die beste Fußpflege!

nur mit Eiermann's „Colod“ beseitigt restlos alle Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen!

und mit dem Heilkräuter-Fußbad „Lavosan“ von Fußhygienik. verordnet u. bestens empfohlen.

„Colod“ p. Fl. RM 1.— „Lavosan“ p. Pk. RM —.25 in jed. gut. Friseurgesch., in Drog. u. Apotheken

Friedr. Eiermann G.m.b.H. Rastatt. 1510a

Schuhbesohl-Anstalt STÖHR

befindet sich Gluckstr. 6 u. Geranienstr. 22.

Herrensohlen 3.30 ℳ. Damensohlen 2.30 ℳ. Gutes Leder. Fachmännische Arbeit.

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bebilligster Berechnung in Stand gesetzt. 178

E. Schmidt & Cons.

Kaiserstr. 209 Hebelstr. Telephon 6440.6441

Guter Mittag- und Abendtisch

beides 1.50 ℳ. (B292) Brauerstr. 3, 3. St., r.

Liegestühle u. Gartenmöbel

jeder Art empfiehlt in größter Auswahl

J. Hess, Kaiserstraße 123

14834

Nur für Wiederverkäufer.

400 Kisten Limburger Stangenkäse

in bekannt guter Qualität eingetroffen. Billige Ausnahmepreise. Nach auswärts bei Sammelladungen frei Haus. Alle Molkereiprodukte und Lebensmittel billigst. Preise einholen.

Butterzentrale A. Zöllin

Molkereiprodukten- und Lebensmittel-Grosshandlung.

Fernsprech-Anschluß 3854 // Adlerstr. 32.

Ueber 60 Jahre altes Ehepaar, Besitzer einer flott gehenden Fabrik nimmt eine

ledige Person

an Kindesstatt an, gleich welchen Alters u. Geschlechts, welche 15 000 ℳ zur Erweiterung des Betriebs beibringen kann. Angebote u. Nr. 3293a an die Badische Presse.

Vereinigung ehemalig. Realgymnasiasten.
Sonntag, den 10. Juli
Ausflug
mit Familie nach Maulbronn u. Bruchsal.
Abfahrt 7 Uhr 11 Min.
Einzeichnungsliste liegt im „Klapphorn" auf.
(15323)

Vereinsabzeichen
jeder Art. fabriziert
Döling u. Wunder
Nachfolger
Douglasstr. 26. 15174

Erstklassige
Damenschneiderin
sucht noch einige Kundenhäuser. Angebote u. Nr. R9588 an die Bad. Pr.

..und abends
ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Volksschauspiel Oetigheim
b. Rastatt (Baden)
Natur- und Freilichtbühne
WILHELM TELL
v. Friedrich v. Schiller
Aufführung: Alle Sonn- u. Feiertage vom 12. Juni ab bis 2. Okt. Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen. — 800 Mitwirkende.
Preis der Plätze Mk. 1—6
Anfang 2 Uhr — Ende 6¼ Uhr
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim Telefon: 61 Rastatt. Vorverkauf Karlsruhe: Zeitungskiosk b. Hotel Germania; Herdersche Buchhandlung, Herrenstraße; Fritz Müller, Musikalien, Kaiserhalle 2; G. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstraße; Zigarrenhaus Brunnert, Kaiserallee. 2604a

Zum Aufenthalt in die Schweiz!!
Verlangen Sie kostenlos Prospekt über unsere Auto-Vergnügungs- und Gesellschaftsreisen auf jede beliebige Zeitdauer. Hotelpensionen w. n. Belieben bestens besorgt. Reisebüro d. Dupler A.-G. Luzern.

Saison-Ausverkauf
Niederlage der Spinn- und Weberei Ettlingen
Günstige Gelegenheit für den Einkauf von
Ettlinger Hemdentuche
Halbleinen 80 u. 160 cm breit
Bett-Damaste 130 cm breit in 40 verschiedenen Mustern
Fertige Tischwäsche
Bettwäsche
Haus- und Küchenwäsche
CONRAD GOEDTLER
Ettlingen
Spezial-Geschäft für Weißwaren und Aussteuer-Artikel
Gegründet 1876 Neben dem Spital
Auf alle nicht zurückgesetzten Waren
10 Prozent Rabatt 3283a

Bei nur 10 bis 20 Mark
Anzahlung erhalten Sie ein **Ia Markenrad**
Torpedo-Fels, Allright oder **Olympia.**
Fahrradhaus Dürringer
17140 Kronenstraße 27.

Zum Eindünsten
Donnerstag Massenzufuhr in
Ia. Italiener
Aprikosen
in 10—11 Pfd.-Körbchen
Gebrüder Bratzler
Großmarkt 17244
Telefon 3467 Luisenstr. 46

Gut gehendes Restaurant an tüchtige Wirtsleute
(Metzger), die über A1913
Mk. 15000 Kapital
verfügen, **zu verkaufen.** Anfragen u. Nr. 1003 d. **Otto Riecker's** Annonc.-Exp. **Pforzheim.**

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H. (13261)

Brennholz-Verkauf
p. Ztr. 1.40 frei ins Haus Verkauf findet am 6. Juli von morgens 8 Uhr ab bis abends 6 Uhr statt. Ecke Rüppurrerstr., am Uebergang. (B340)

Druckarbeiten
liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Gefunden

Dobermann
braun (Rüde) zugelaufen. J. Gabelmann, Rüppurr, Rastatterstr. 96. (15331)

Amtliche Anzeigen

Karlsruher Mastviehmarkt.
Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zufuhren erstklassiger Mastiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Freihändiger Nutzholzverkauf.
Bad. Forstamt Pforzheim. Mittwoch, den 20. Juli ds. Js., etwa 1950 Fm. Tannen und Fichten-, sowie 90 Fm. Forlenstammholz. Losverzeichnisse durch das Forstamt. (3289a)

Im
Saison-Ausverkauf
neu aufgelegt!
Ganz besonders vorteilhaft!
Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe	schwarz, mit verstärkter Ferse und Spitze, 38 ₰	25 ₰
Damen-Strümpfe	schwarz, farbig, mit Doppelsohle und Hochferse	65 ₰
Damen-Strümpfe	Ia Flor, farb., m. bunt. Rand, Doppels. u. Hochferse	85 ₰
Damen-Strümpfe	künstl. Waschseide, farb., m. Doppels. u. Hochferse	85 ₰
Damen-Strümpfe	Ia Macco, schw. u. farb., m. Doppels. u. Hochferse	95 ₰
Damen-Strümpfe	Ia Seidenfl., m. Doppels. u. Hochferse schw. u. farb.	1.20
Damen-Strümpfe	Seidenflor, m. 4fach. Sohle, schw. u. farbig, 1.95	1.70
Damen-Strümpfe	„Meda lia", m. 4fach. Sohle u. Strumpfhalt.-Zwick.	2.70
Damen-Strümpfe	Seidenflor, L. B. O., m. engl. Sohle, schw. u. farb.	2.95
Damen-Strümpfe	Seidenflor, farbig gemustert	2.30
Damen-Strümpfe	„Burchard's Gold", Bemberg-Seide	2.90

Söckchen farbig mit weißem Rand

Größe	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	—	40 ₰	40 ₰	35 ₰	35 ₰	30 ₰	30 ₰	25 ₰	25 ₰

Söckchen farbig mit buntem Rand

Größe	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	50 ₰	50 ₰	50 ₰	45 ₰	45 ₰	40 ₰	40 ₰	35 ₰	35 ₰

Kinder-Strümpfe 1×1 gestrickt, farbig

Größe	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	1.10	95 ₰	85 ₰	75 ₰	70 ₰	60 ₰	55 ₰	50 ₰	45 ₰	40 ₰	35 ₰

Damenschlüpfer Kunstseide, gestreift 2.95
Kinderhöschen Kunstseide, ... Größe 36 — 34 — 32 — 30
95 ₰ — 85 ₰ — 75 ₰ — 65 ₰
Damenschlüpfer Kunstseide, II. Wahl 1.55
Damenprinzeßrock Kunstseide, II. Wahl 1.95
Hemdhose Kunstseide, mit Valencienne verarbeitet, 2. Wahl 2.30

Ein Posten **„Bemberg-Seiden-Strümpfe"** 2.35
1. Wahl, einzelne Farben .....

BURCHARD

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 8. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
1 Badeeinrichtung, 1 Garderobenständer, 1 Bestrahlapparat, ein Sofa, 1 Tisch, 1 Oelgemälde, 1 Spiegelschrank, 1 Kommode, 1 spanische Wand, 2 Büfetts, 2 Schreibtische, 1 Standuhr, 1 Büfett u. Kredenz, 1 Dicktenhobelmaschine, 1 Abrichthobelmaschine, 1 Kreissäge mit Bohrvorrichtung, 2 Betten, ein Nachttisch, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch, 1 Bodenteppich, 1 Ruhebettdecke, 1 gr. Bauernschrank (Altertum), verschiedene Anzüge, 5 Jagdgewehre u. Jagdutensilien, 1 Teetisch, 1 Hobelbank, 2 Kisten Wein, 3 leere Weinfässer u. a. m. (15333
Es werden bestimmt versteigert:
1 Herren- und 1 Damenfahrrad.
Karlsruhe den 5. Juli 1927.
Spies, Gerichtsvollzieher.

Freundschftl. Anschluß
z. sonntägl. Wanderungen f. gebild., natürl. Fräul., Ende 30, m. geb., gleichgesinnt., nett. Menschen (Selbstzahlg.). Ausführl. Angebote u. Nr. W9522 an die Badische Presse.

Beim städtischen Wasenmeister, Schlachthausstr. Nr. 17, befinden sich folgende Fundhunde:
2 Schäferh., m., 1 Schäferh., w., 1 Schnauzer, w., 1 Schnauzer, m., 1 Dobermann, m., 1 Airedaleterrier, m., 1 Bernhardiner, m., 1 Dackel, m. Nicht innerhalb drei Tagen vom Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet bezw. versteigert.
Karlsruhe, den 6. Juli 1927. (17216)
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Kleine Anzeigen haben in der **Badischen Presse** größten Erfolg!

Aelt., geb. Dame od. Herrn biete ich auf Lebenszeit ein wirklich gemütliches
Dauerheim
wenn 15—20 000 M zum Ankauf eines Eigenheims zur Verfügung gestellt werden. Sicherheit durch 1. Hypothek. Eil-Angeb. unt. Nr. F9581 an die Badische Presse.

Kapitalien

3—4000 Mark
als erste Hypothek auf schönes Anwesen von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angebote u. Nr. K9610 an die Bad. Pr.

Baukredite
25—30 000 M, bezw. 1. Hypothek, etwa 50 Proz. der amtl. Schätzung, bei ratenweiser Auszahlung für Wohn- u. Geschäftshäuser, bereits im Bau begriffen, in Singen a. H. bei hoher Verzinsung u. Provision sofort gesucht. 2. Hypothek zugesichert. Angebote u. Nr. B9527 an die Badische Presse.

Tüchtiger Handwerksmeister mit eigenem Geschäftshaus sucht
3000 Rm.
gegen prima Sicherheit. Angebote unt. Nr. 3262a an die Badische Presse.

Doppel-Ritter
halten wacht,
daß der **Kaffee** gut gemacht.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann diesen vollwertigen Kaffee-Zusatz.
Georg Jos. Scheuer
STAMMFABRIK FÜRTH I/B. GEGRÜNDET 1812

REMSTAL-SPRUDEL
kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser
IMNAUER APOLLO-SPRUDEL
reinigt die Nieren glänzd. bei Verdauungsstörungen
Radioakt. ideal. Familiengetränk
„Goldene Staatsmedaille 1926"
Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasser, Goethestr. 29, Tel. 2704; B. Kranich, bad. Chabesofabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182 A1335

Fort mit den alten unpraktischen Vorhangringen!
Portieren- und Gardinen-Roller

„WUNDER"
laufen mit od. ohne Zugschnur federleicht u. pfeilschnell
Fortschritt! Neuerung der Zukunft, beste und billigste Rollkonstruktion zu allen Rundstangen. Patente angemeldet. 10 000 Einzel-Dtzd. Gratis-Reklame-Versand.
Wer probt, ist entzückt!
Muster-Dutzend franko umsonst.
Modell I zu 7—10 mm. Modell II zu 11—15 mm Stangenstärke.
Postkarte an **Fritz Mack, Ottensoos b. Nürnberg** (Alleinfabr.)
Massenabsatz und guter Verdienst für Wiederverkäufer. (A9591

BENUTZT ZUR AUSLANDWERBUNG DIE DEUTSCHE ÜBERSEE ZEITUNG
AUSLANDSAUSGABE DES HAMBURGER FREMDENBLATTES
PROBE-NUMMERN UND DIE BEDINGUNGEN DES GESCHÄFTLICHEN TEILES GIBT UNVERBINDLICH DIE GESCHÄFTSSTELLE: HAMBURG 36

Auto-Garagen Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, leicht transportab. und zerlegbar
feuersicher!
Kurzfristig lieferbar
eiserne Fahrradständer
Wolf, Netter & Jacobi-Werke A2150
Bühl (Baden).

Darlehen
an Beamte u. Festbesoldete zu günst. Beding. Zuschriften u. Nr. M9249 an die Badische Presse.

10000 M.
gegen gute Sicherheit sof. gesucht. Mod. Wohnung in schöner Stadt an der Bergstraße kann geboten werden. Angebote u. Nr. T9594 an die Bad. Pr.

Wer leiht
500 Mark
gegen Zins u. gute Sicherheit u. monatl. Zurückzahlung. (Nur von Selbstg. erbeten). Angeb. unter Nr. T9544 an die Badische Presse.

1. Hypothek
6500—7000 Mark auf neuerbautes Haus
gesucht.
Angebote u. Nr. 17188 an die Badische Presse.

Unterricht

Geschäfts-inhabern
die sich auf dem Gebiet der Buchführung, Bilanzaufstellung, Selbstkostenrechnung, Propaganda etc. näher unterrichten möchten, bietet anerkannter, langjähriger Wirtschaftsberater Gelegenheit, sich in Privatkursen das nötige Wissen anzueignen. Mäßiges Honorar. — Diskretion. Zuschr. unter Nr. 16304 an die Badische Presse erbeten.

Günstige Gelegenheit!
Großes Lager
i. Pullover, Westen, Socken, Damenbinden, Kinderhöschen usw. ist geschlossen od. geteilt, sehr billig abzugeben. Verkauf nur am Lager.
Emil Erb
Lahr i. B.

Hochfeines Salatöl
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet
CARL ROTH DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Heiratsgesuche

Witwe, kinderlos, 39 J., mit sehr schönem Haushalt, wünscht sich wieder mit gebild. Herrn in sich. Stellung od. gutem Geschäftsmann,
zu verheiraten.
Ernstgem. Angebote unt. Nr. J9584 an die Badische Presse.

Gebild. Frl., Mitte 40, kath., sparl. u. tücht. im Haushalt, m. Aussteuer u. Vermög., wünscht m. älterem Herrn zwecks
Heirat
bekannt zu werden. Angebote unter Nr. N9538 an die Badische Presse.

Dame w. zw. spät.
Heirat
Herrn mittl. Alters kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Zuschriften u. Nr. O9566 an die Badische Presse.

In unserer Geschäftsstelle der „Bad. Presse" lagern noch folgende:
Angebote:

B6102	F6106	M6112
P6115	S6118	T6119
W6122	B6127	E6130
J6134	P6174	H6183
J6184	N6192	W6197
E6204	H6207	J6208
L6210	Z6224	E6227
M6237	E6252	B6268
W6271	L6285	O6288
O6290	W6296	P6298
F6306	M6312	Z6325
J6334	N6338	O6339
P6374	Z6375	B6377
G6382	O6389	S6393
G6406	H6407	J6408
M6411	N6416	T6418
P6423	B6426	D6428
F6430	J6433	L6435
O6438	N6450	T6467
P6469	E6505	F6506
G6507	H6508	K6510
L6511	S6518	H6523
J6534	H6548	D6554
O6566	Z6569	Z6573
D6579	H6583	J6584
P6590	N6592	T6594
E6605	K6610	O6616
B6627	N6638	O6641
T6644	B6652	G6655
G6657	Z6673	L6686
M6687	N6692	G6707
H6708	N6742	B6765
S6768	G6778	D6779
K6785	W6797	W6846
G6852	G6856	K6859
O6863	P6872	K6883
N6890	Z6897	D6904
K6910	G6930	S6933
O6941	N6942	T6944
Z6950	G6953	F6956
H6958	O6966	N6967
W6972	Z6973	N6984
K6985	M6987	N6992
S6993	Z7000	P7074
E7080	O7091	F7105
Z7124	L7135	N7137
N7142	T7144	D7153
K7172	S7191	H7197
O7215	D7228	W7246
M7261	O7263	N7266
B7276	C7277	E7279
K7282	P7289	T7293
W7296	C7303	G7307
H7308	P7315	C7328
M7337	P7340	S7342
B7352	K7360	N7363
N7367	K7385	N7392
W7421	O7438	S7443
T7443	E7445	P7448
F7455	G7456	H7457
S7468	Z7469	H7482
L7485	W7496	H7507
M7511	N7512	B7550
E7553	E7555	Z7575
C7578	D7579	K7585
D7604	Z7619	W7647
K7660	L7661	C7678
D7679	E7680	O7689
P7699	Z7700	D7704
H7708	K7710	T7719
E7728	D7729	O7733
K7734	M7737	N7749
P7749	E7753	D7754
G7757	H7758	B7777
M7787	E7805	N7806
M7812	Z7819	Z7823
Z7825	D7829	E7830
G7832	S7843	F7856
H7858	W7877	M7887
Z7898	Z7899	L7911
O7916	N7917	S7918
H7933	O7939	W7965
W7977	E7980	F7981
K7985	N7990	S7993

und noch neuere, die gegen Vorzeigen der Ausweiskarte im Verlag abgeholt werden wollen.
Verlag der „Bad. Presse".